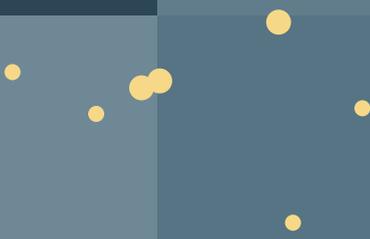


JGV OGV

Stadt Räume



***1923 und die
„Zwischenkriegszeit“
im Rheinland***

*Das Entdeckerbuch zum Kulturprogramm
2023/2024*

Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V.
Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen

Jülich/Leverkusen 2023



Stadt Räume

***1923 und die
„Zwischenkriegszeit“
im Rheinland***

*Das Entdeckerbuch zum Kulturprogramm
2023/2024*

EINFÜHRUNG

- 8 SABINE VERHEYEN
Grußwort
- 10 GUIDO VON BÜREN,
MICHAEL D. GUTBIER,
WOLFGANG HASBERG
Vorwort
- 14 CHRISTOPH NONN
*Stadt und Krise:
Stadtentwicklung und
Krisenjahr 1923*
- 24 PHILIPP SCHAEFER
*Wann, Wo, Was:
Historische Ereignisse
zwischen den
Weltkriegen*
- 32 GUIDO VON BÜREN,
MICHAEL D. GUTBIER,
WOLFGANG HASBERG
*Stadträume der
„Zwischenkriegszeit“ im Rhein-
land und in Europa*
- 40 *Die Vereine*
- 42 *Die Museen*
- 44 *Die Doppelausstellung
JÜLICH UND LEVER-
KUSEN – STADTRÄUME
ZWISCHEN DEN KRIEGEN*
- 46 *Begleitprogramm zur
Doppelausstellung*

ORTE

- 51 *Einführung*
- 52 *Exkursionen Thomas-Morus-
Akademie Bensberg*
- 74 *Exkursionen OGV/JGV*
- 78 *Feierabendspaziergänge*
- 80 *Praktische Hinweise zu
Entdeckertouren durch
das Rheinland der
„Zwischenkriegszeit“*

MENSCHEN

- 83 *Einführung*
- 84 *Menschen der „Zwischen-
kriegszeit“ im Rheinland*
- 99 PHILIPP SCHAEFER
*Einblick Briefwechsel
Duisberg-Lucas*

RÄUME

- 109 *Einführung*
- 110 *Film in der
Weimarer Republik*
- 118 *Konzerte*
- 121 *Fachtagung
STADTRÄUME – 1923 UND
DIE „ZWISCHENKRIEGSZEIT“
IM RHEINLAND*
- 124 *Wissenschaftliche Konferenz
KONKURRIERENDE GRENZ-
RÄUME IM HISTORISCHEN
VERGLEICH*
- 130 *Öffentliche Tagung
50. TAG DER
LANDESGESCHICHTE*
- 134 *Ausstellung
GELD ZERBASCH! – DIE
HYPERINFLATION VON 1923
IM RHEINLAND IM SPIEGEL
DES NOTGELDS*

ANHANG

- 138 WOLFGANG HASBERG
*Ausgewählte Lektüre-
empfehlungen zum Jahr
1923 und zur
„Zwischenkriegszeit“*
- 142 LINO SCHNEIDER-
BERTENBURG
*Ergänzende Literatur zum
Jahr 1923 und zur
„Zwischenkriegszeit“*
- 147 *Ausstellungsempfehlungen*
- 156 *StadtRäume-
Veröffentlichungen*
- 161 *Das Themencluster Stadt-
Räume im Portal Rheinische
Geschichte*
- 162 *Terminübersicht*
- 168 *Impressum*
- 169 *Projekträger*
- 170 *Projektpartner
Projektförderer*
- 171 *Bildnachweis*

GRUSSWORT

SEHR GEEHRTE LESERINNEN UND LESER,

kritische – nicht zuletzt: selbstkritische – Arbeit an und mit Geschichte ist zentral nicht nur für die Herausbildung von Identitäten und eines kollektiven Gedächtnisses, sondern auch für die Förderung von zivilgesellschaftlichem Engagement, sei es auf lokaler, regionaler, nationaler oder europäischer Ebene. Das maßgeblich durch den Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V. und den Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen angestoßene und koordinierte internationale Forschungs- und Kooperationsprojekt „StadtRäume/UrbanSpaces“ darf als herausragendes Beispiel für ein stark regional verankertes und auf etablierte Städtepartnerschaften aufbauendes, zugleich aber explizit europäisch ausgerichtetes Projekt gelten. Sein Fokus ist ein doppelter: namentlich ein europäischer Vergleich von Stadtentwicklung und städtischem (Geschichts-)Bewusstsein in der Zwischenkriegszeit einerseits, die Konzeption eines digitalen Filmbaukastens als innovatives Vermittlungskonzept für die historisch-politische Bildungsarbeit andererseits. Ein besonderes Charakteristikum des Projekts ist dabei nicht zuletzt die intensive und integrale Einbindung von Jugendlichen.

Als Ausdruck der Qualität dieses von einem dichten Netzwerk von beteiligten gemeinnützigen Vereinen und Organisationen aus sechs Ländern getragenen „Graswurzelprojektes“ darf einerseits dessen Unterstützung durch eine Reihe von lokalen, regionalen und europäischen Fördergebern gelten – darunter die EU-Programme „Erasmus+“ sowie „Europa für Bürgerinnen und Bürger“ –, andererseits dessen aktive Begleitung und Unterstützung durch verschiedene europäische Institutionen. Dementsprechend wurde das Projekt am 23. Januar 2023 im Europäischen Parlament einem breiten Publikum vorgestellt, und fand vom 22. bis 26. Februar 2023 ein internationaler Workshop zur Präsentation der Projektergebnisse im Haus der Europäischen Geschichte sowie im Europäischen Ausschuss der Regionen in Brüssel statt.

Erfreulich ist, dass „StadtRäume/UrbanSpaces“ als Modellbeispiel für supranationale Zusammenarbeit im historischen Bildungsbereich nunmehr gewissermaßen wieder zu seinen Wurzeln im Rheinland zurückkehrt, und dass im

Laufe des Jahres 2023 ein umfangreiches Kultur- und Arbeitsprogramm die Kulturgeschichte rheinischer sowie europäischer Städte in der „Zwischenkriegszeit“ thematisiert. Dieses Programm umfasst Ausstellungen, Exkursionen und Filmvorführungen ebenso wie Konzerte, Vorträge und Fachtagungen. Es ist mir eine große Ehre und Freude, als Aachenerin, Rheinländerin, Nordrhein-Westfälin, Deutsche und überzeugte Europäerin gleichermaßen die Schirmherrschaft für diese Projektaktivitäten 2023 übernehmen zu dürfen, denen ich von Herzen alles Gute, Erfolg und viel Publikum wünsche.

Sabine Verheyen

Mitglied des Europäischen Parlaments

Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Bildung



VORWORT

Mit diesem Entdeckerbuch halten Sie ein ganz besonderes Programmangebot in Ihren Händen: Das Jahr 2023 wird für den Jülicher und den Opladener Geschichtsverein (JGV / OGV) im wahrsten Sinne des Wortes Geschichte schreiben! Zum einen, weil der Jülicher Geschichtsverein am 4. Juli 1923 auf den 100. Jahrestag seiner Gründung zurückblicken kann, und zum anderen, weil unser großes europäisches Kooperationsprojekt „StadtRäume“ mit einem reichen Kulturprogramm, das um das Jahr 1923 kreist, an verschiedenen Orten des Rheinlandes (Rheinschiene) seinen krönenden Abschluss finden wird.

Die Jahre zwischen den Enden des Ersten Weltkrieges und den Anfängen des Zweiten Weltkrieges, die man im deutschsprachigen Europa gemeinhin als „Zwischenkriegszeit“ bezeichnet, werden ganz unterschiedlich gedeutet: je nach Blickwinkel spricht man einmal von der „Urkatastrophe“, ein andermal vom „Höllenzur“ Zumeist sind negative Deutungen mit der Zeit verbunden, die politische und wirtschaftliche Instabilität und folglich das Krisenhafte in den Fokus rücken.

Offen für neue Befunde hat sich das von unseren beiden Vereinen koordinierte Kooperationsprojekt „StadtRäume“ der Stadtentwicklung in der sogenannten Zwischenkriegszeit in Europa (1918–1939) angenommen. Beteiligt haben sich daran acht europäische Städte. In Bracknell (UK), Jülich (DE), Leverkusen (DE), Ljubljana (SI), Oulu (FI), Racibórz (PL), Schwedt/Oder (DE) und Villeneuve d'Ascq (FR) erforschen Geschichtsvereine, Archive, Museen, Universitäten und andere kulturelle Einrichtungen auf lokaler Ebene die „Zwischenkriegszeit“, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Vorschein zu bringen. Europa ist spätestens seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts von seinen Städten geprägt. Die transnationale Zusammenarbeit erlaubt nun einen europäischen Vergleich der Stadtentwicklung sowie des städtischen (Geschichts-)Bewusstseins.

Auf der Basis historischer Recherchen wurden unterschiedliche Veranstaltungsformate für das Präsentationsjahr 2023 entwickelt. Dieses Angebot konzentriert sich allerdings nicht nur auf historische Aspekte, sondern nimmt die Kultur der Zeit in ihrer ganzen Breite in den Blick. Das Projekt reduziert die „Zwischenkriegszeit“ nicht nur auf die Krisen, sondern präsentiert die Jahre 1918 bis 1939 in ihrem ganzen Facettenreichtum. Auf diesem Wege spricht es auch ein Publikum an, das nicht in erster Linie an der Vergangenheit interessiert ist.

Aus diesem Grund können Sie mit dieser Veröffentlichung ein vielfältiges Angebot entdecken, das Ausstellungen, Publikationen und Konzerte, eine hybride Vortragsreihe und Filmabende sowie Exkursionen und Workshops umfasst. Alle diese Veranstaltungen, die an verschiedenen Orten der Region durchgeführt werden, können Sie in diesem Entdeckerbuch oder aber auf der Homepage des Projektes durchstöbern (<https://star-urbs.eu>). Finden Sie dabei das für Sie passende Angebot und beachten Sie auch die Social-Media-Kanäle, die das Projekt begleiten!

Eröffnet werden die kulturellen Highlights mit einer Fachtagung, die am 31. März und 1. April in der Thomas-Morus-Akademie / Kardinal Schulte Haus Bensberg stattfinden wird. Lernen Sie dabei ausgewiesene Fachleute kennen, die ihre Erkenntnisse zur Bildung, Wirtschaft und politischen Festkultur vorstellen! Und auch die Kultur kommt dabei nicht zu kurz: Ein offener Akademieabend rundet am 31. März das Tagungsprogramm ab und wird einen abwechslungsreichen und unterhaltsamen Einblick in das Gesamtprojekt geben.



Einen weiteren Höhepunkt innerhalb des Programms bildet die Doppelausstellung, die ab September 2023 zugleich in Jülich und in Leverkusen stattfindet. Sie ist das Ergebnis der interkommunalen Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten und wird von den beiden Geschichtsvereinen in Jülich und Leverkusen getragen. Dabei kommen neue Formen der Präsentation zum Einsatz, um einen Mehrwert für alle Generationen zu ermöglichen. Spezielle intergenerative Vermittlungsangebote werden über die begrenzte Laufzeit der Ausstellung hinaus verwendbar sein.

Erkunden Sie nun mit diesem Entdeckerbuch das umfangreiche kulturelle Programm der „StadtRäume“, das vom 1. April 2023 bis 29. Februar 2024 in der Rheinschiene zum Mitmachen einlädt! Suchen Sie nach „Menschen“, „Orten“ und „Räumen“, die Sie interessieren! Merken Sie sich die Termine vor und kommen zu den Veranstaltungen oder nehmen auf elektronischem Wege an ihnen teil, damit Kultur nicht nur dargestellt, sondern erlebbar wird!

Ermöglicht wird die bunte Angebotspalette durch die intensive Vernetzung mit zahlreichen Partnern in der Rheinschiene und – nicht zuletzt – durch zahlreiche Förderer. Ohne ihre Unterstützung und Mitwirkung wäre das reichhaltige Programm nicht zustande gekommen. Daher danken wir allen an dieser Stelle ganz herzlich. Nun aber: viel Freude beim Entdecken! Und: auf Wiedersehen bei einer (gerne auch bei mehreren) der Veranstaltungen zu den rheinischen StadtRäumen zwischen 1918 und 1939!

Guido von Büren

Michael D. Gutbier

Wolfgang Hasberg

Projektkoordination „StadtRäume“



Die Beteiligten des „StadtRäume“-Projektes während des Workshops im Februar 2023 in Brüssel
Foto: Dariusz Andruszkiewicz



Die europäischen Partner im „StadtRäume“-Projekt.

CHRISTOPH NONN

STADT UND KRISE: STADTENTWICKLUNG UND KRISENJAHR 1923

I

Mitte des Jahres 1923 ereignet sich im Rat der Stadt Köln etwas zutiefst Ungewöhnliches. Anfang Juni wird der Haushalt der Stadt in erster Lesung beraten. Dabei erklärt der Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer, der Etat für das kommende Haushaltsjahr sei nicht wie in früheren Jahren als verbindliche Vorgabe für die kommunale Verwaltung zu verstehen, sondern eher als eine Art Leitfaden.¹ Später erklärt der OB auf die Nachfrage eines verdatterten Stadtrats nämlich: „Wie sollen wir Ihnen in der heutigen Zeit Klarheit über die städtischen Finanzen verschaffen? [...] Wenn es uns einigermaßen gelingt, die Stadt Köln vor dem Zusammenbruch zu retten und unsere Bevölkerung glücklich durch den Winter zu bringen, dann will ich meinem Schöpfer auf den Knien danken.“²

Hintergrund ist die Hyperinflation von 1923. Adenauer vermag schon im Juni des Jahres nicht zu sagen, wieviel Geld die Stadt ausgeben kann. Er vermag noch nicht einmal zu sagen, wieviel Geld sie zur Verfügung haben wird. Denn die Geldentwertung nimmt zunehmend solche Ausmaße an, dass derartige Berechnungen das Papier nicht mehr wert sind, auf dem sie angefertigt werden. Jede Kalkulation über die der Stadt zur Verfügung stehenden Mittel wird binnen weniger Tage zur Makulatur. So rechnet Adenauer bei der ersten Beratung des Haushalts am 4. Juni noch mit einer Lücke von 7 % im Etat. Bei der zweiten Beratung nur eine Woche später beträgt die Lücke wegen der galoppierenden Inflation aber schon über 22 %.³

Diese Episode aus der Geschichte der Kölner Kommunalfinanzen beleuchtet schlaglichtartig freilich nur einen Aspekt davon, was allgemein als das „Krisenjahr 1923“ verstanden wird. Denn 1923 gilt in vielfacher Hinsicht als ein Jahr der Krise: wirtschaftlich, sozial und schließlich auch innen- wie außenpolitisch.

1 | Oberbürgermeister zu Köln (Hrsg.): Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Köln, Köln 1923, S. 250.

2 | Ebd., 9.11.1923, S. 500.

3 | Ebd., S. 250 und 371.

Bevor diese verschiedenen Aspekte der Krise von 1923 skizziert werden, erscheinen zunächst allerdings einige grundsätzliche Bemerkungen zum Begriff angebracht. Denn der Begriff „Krise“ hat es in sich – und auch das in gleich mehrfacher Hinsicht.

Am weitesten verbreitet ist zunächst einmal das Verständnis von Krise als einer Zäsur, einem Einschnitt. Die Krise ist eine Abweichung vom Gewöhnlichen, Üblichen, „Normalen.“ Das einleitend genannte Beispiel von Adenauer und der Kölner Versammlung der Stadtverordneten illustriert das recht gut. Unter den außerordentlichen Bedingungen der Inflation ist nichts mehr wie es war, „business as usual“ nicht mehr möglich. Das sorgt für Irritation, Verstörung, Unsicherheit. Dem Oberbürgermeister bleibt nichts anderes übrig, als ungewöhnliche Wege zu gehen, und die Stadtverordneten reagieren darauf mit Verunsicherung. Die Verhältnisse sind so ungewöhnlich, dass man sich nicht einmal mehr auf die nüchternen Zahlen der kommunalen Etatvorlage verlassen kann. Die Inflation ist nicht nur eine Entwertung des Geldes, sondern sie entwertet auch alle bisherigen Sicherheiten, stellt alles Mögliche auf den Kopf – sie schafft eine „verkehrte Welt“⁴. Aber darin erschöpfen sich die Wirkungen und das inhaltliche Verständnis von Krise nicht. Krise ist mehr und anderes als das, kann auch andere Konsequenzen haben als eine als beunruhigend empfundene Umwertung aller Werte. So wird sie oft ebenfalls als ein Katalysator gesehen. Krise ist dann eine Zeit der beschleunigten Veränderung. Das heißt, sie wird weniger als ein qualitativer Bruch, als eine Zäsur mit dem Bestehenden und Vertrauten empfunden, und mehr als eine plötzliche Beschleunigung. Die Kontinuität bleibt dabei gewahrt, die Richtung der Entwicklung bleibt dieselbe, aber das Tempo ändert sich, wird wesentlich schneller. Die Krise, die das Coronavirus ausgelöst hat, ist ein gutes Beispiel dafür: Sie beschleunigt unter anderem eine Reihe von Tendenzen, die schon vorher spürbar waren, nun aber bisher ungeahntes Tempo und präzedenzlose Ausmaße erreichen, etwa beim Wandel vom traditionellen Ladengeschäft zum Onlinehandel: Kaufhof schließt, Amazon macht Rekordumsätze. Auch die Krise von 1923 erschien und erscheint vielen zeitgenössischen wie heutigen Betrachtenden nicht zuletzt als Katalysator von bereits vorher begonnenen Entwicklungen und Ver-

4 | Am Beispiel von München dazu: GEYER, Martin: Verkehrte Welt. Revolution, Inflation und Moderne, München 1914–1924, Göttingen 1998. Vgl. auch WIDDIG, Bernd: Culture and Inflation in Weimar Germany, Berkeley 2001; allgemein zur Geschichte der Inflation FELDMAN, Gerald D.: The great disorder: politics, economics and society in the German inflation. 1914–1924, Oxford 1993.

hältnissen. Die Inflation hatte ihre Wurzeln schon im Ersten Weltkrieg und erreichte 1923 nur bislang unvorstellbare Ausmaße. Oft ist auch die Rede von einer gesellschaftlichen und politischen Krise der Weimarer Demokratie, die durch die Ereignisse von 1923 verschärft und beschleunigt worden sei.

Ursprünglich kommt der Begriff der Krise aus einem ganz anderen Bereich, nämlich aus der Medizin. „Krise“ als medizinische Metapher ist der Höhepunkt, aber auch der Wendepunkt einer Krankheit. In der medizinischen Krise entscheidet sich ihr weiterer Verlauf: Entweder verschlimmert sich der Zustand des Patienten, unter Umständen bis hin zu seinem Tod, oder er wird wieder gesund. Die Krise als medizinische Metapher verstanden verbindet sich besonders eng mit positiver oder negativer Wertung: Die Situation wendet sich in ihr entweder zum „Guten“ oder zum „Bösen.“ Während der landläufige Begriff der Krise oft eindeutig und einseitig negativ konnotiert ist, gilt das für die medizinische Krisenmetapher nicht. Dieser ursprüngliche Bedeutungsinhalt des Begriffs wird freilich in der Betrachtung der Krise von 1923 aus historischer Perspektive selten berücksichtigt.

Ein Überblick über Inhalte des Begriffs „Krise“ wäre unvollständig, wenn nicht auch sein Konstruktionscharakter erwähnt würde. Ob man etwas als „krisenhaft“ versteht, ist immer auch eine Frage der Wahrnehmung. Manche Stimmen betonen, „Krise“ sei immer ein Konstrukt. Demnach gebe es nicht die Krise an sich, sondern nur die Krise für sich: Die Krise ist nicht, sie wird als solche wahrgenommen, und nur deshalb ist sie. Die Krise ist erst dann da, wenn man von ihr spricht. Ein radikal konstruktivistischer Blick gerade auf 1923 mag nicht in jeder Hinsicht überzeugen. Fraglos war das Krisenbewusstsein damals auch sehr ausgeprägt bei Zeitgenossen. Der Nutzen davon, Krisenwahrnehmung kritisch in Frage zu stellen, liegt eher in einer Einordnung des Stellenwerts von „1923“ in die Gesamtgeschichte der Zwischenkriegszeit, speziell die der Weimarer Republik. Denn diese wird nicht selten als eine Art „Dauerkrise“ charakterisiert. Eine solche Meistererzählung über die Weimarer Zeit dominiert in vielen historischen Gesamtdarstellungen bis heute.⁵ Und es erscheint durchaus angebracht, hier kritisch nachzuhaken.

5 | Das ist tendenziell der Fall bei den einflussreichen Überblicksdarstellungen von WINKLER, Heinrich August: Weimar 1918–1933: Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie, München 1998 und von KOLB, Eberhard/SCHUMANN, Dirk: Die Weimarer Republik, München 2009; weniger bei SCHULZE, Hagen: Weimar 1917–1933, Berlin 1982.

II

Am Anfang des Krisenjahres 1923 stand weniger eine wirtschaftliche als eine politische Krise. Es handelte sich um eine Frage der Außenpolitik, den sogenannten „Ruhrkampf“. Der „Ruhrkampf“ ist ein schönes Beispiel für Ambivalenz in der Wertung von Krisen. Denn er wurde von den beiden Kontrahenten, Deutschland und Frankreich, weitgehend bewusst hervorgerufen und war auf beiden Seiten mit bestimmten Hoffnungen verbunden. Das Deutsche Reich wollte seine Unfähigkeit unter Beweis stellen, die im Versailler Vertrag zugesagten und später fixierten Reparationen zu leisten. Damit sollte ein Keil zwischen die Siegermächte des Ersten Weltkriegs, vor allem zwischen Frankreich und Großbritannien, getrieben werden. Die Regierung Frankreichs, der Hauptschuldner, versuchte Deutschland zu schwächen und Zugriff auf die Ressourcen des Ruhrgebiets zu erhalten. Die Abläufe im Einzelnen sollen hier nicht dargelegt werden. Entscheidend ist, dass die deutsche Seite am Ende ihre Ziele nicht erreichte und klein begeben musste: Ende September 1923 gab die Reichsregierung den passiven Widerstand an der Ruhr auf und willigte in die französischen Bedingungen ein.

Die außenpolitische Krise provozierte dann eine innenpolitische in Deutschland, weil diese „Erfüllungspolitik“ der Reichsregierung wieder einmal einen wütenden Aufschrei insbesondere bei ihren rechten Gegnern im Land hervorrief. Der gefährlichste Ausdruck davon war die Entwicklung in Bayern, die Anfang November im sogenannten Hitlerputsch in München kulminierte. Die Städte im von den Siegermächten des Ersten Weltkriegs besetzten Westen Deutschlands waren von dieser latenten Bürgerkriegssituation nicht betroffen. Umso mehr traf sie aber die wirtschaftliche Krise und Verschärfung der Inflation, die der „Ruhrkampf“ auslöste.

Denn Frankreich und Belgien besetzten nicht nur das Ruhrgebiet und konfiszierten den Großteil der Kohlebestände dort. Sie unterbrachen auch weitgehend den wirtschaftlichen Austausch zwischen den besetzten und den unbesetzten deutschen Gebieten. Die Eisenbahnstrecke Köln–Düsseldorf etwa wurde deshalb für ein ganzes Jahr stillgelegt. Im Juni 1923 wurde der Grenzverkehr zwischen den besetzten und unbesetzten Gebieten eingestellt. Auf Einfuhren ins besetzte Gebiet wurde fortan ein Zoll von 25% erhoben. Das führte zu einer Verteuerung von Nahrungsmitteln und Energie im besetzten Gebiet, vor allem in den Städten,

die ihre Einwohner anders als das platte Land kaum selbst versorgen konnten. In Köln etwa war die Lebenshaltung während der zweiten Hälfte des Jahres 1923 anderthalb Mal so teuer wie in Berlin. Dabei war Köln durch die Nähe zur Braunkohle in der Ville zumindest bei der Energieversorgung noch relativ gut gestellt. Ganze Industrien kamen zum Erliegen. Die Arbeitslosenquote stieg in Köln von 5% im Mai 1923 auf 25% im November des Jahres. Das Eisenbahnausbesserungswerk in Opladen und kleinere Firmen machten ganz dicht. Bis Ende des Jahres stieg die Zahl der Arbeitslosen in Wiesdorf auf 1.700. Die wirtschaftlichen Probleme hatten politische Folgen. Die Kommunisten gewannen unter der Industriearbeiterschaft verstärkt Anhänger. Eine Welle von Streiks erschütterte die Farbenfabriken in Wiesdorf.⁶

Die Weimarer Republik finanzierte den „Ruhrkampf“ gegen die Franzosen mit der Notenpresse. Eine rasante Beschleunigung der Inflation war das Resultat. In Wiesdorf kostete schon im August 1923 ein Liter Milch knapp 20.000 Mark. Wiesdorf gab Billionen von kommunalem Notgeld heraus. In Köln waren es bis Ende November 15 Trillionen Mark. Ein Kilogramm Graubrot kostete zu diesem Zeitpunkt eine Billion Mark; ein Kilogramm Kartoffeln war dagegen schon für „nur“ 220 Milliarden zu haben.⁷

Für die Menschen bestand das größte Problem der Inflation darin, dass das Geld im Herbst 1923 zunehmend schneller an Wert verlor, als man es ausgeben konnte. Otto Brües, Redakteur bei der Kölnischen Zeitung, dessen Vater dort Chefredakteur und Stadtverordneter für die Liberalen war, erinnerte sich später, in der Redaktion um zwölf Uhr mittags jeweils den täglich wechselnden Tauschkurs der Mark zum Dollar erfahren zu haben und daraufhin zu seiner Wohnung im Vorort geradelt zu sein, um dort Essen billig zu erstehen, bevor die Nachricht von der weiteren Kursverschlechterung auch dort angekommen war und die Preise entsprechend angepasst wurden.⁸ Als festangestellter Bezieher eines Gehalts war es ihm schlecht möglich, einen Ausgleich für die ständige Entwertung der Kaufkraft des Geldes zu erstreiken. Während Arbei-

6 | KulturStadtLev – Stadtarchiv (Hrsg.): Leverkusen – Geschichte einer Stadt am Rhein, Bielefeld 2005, S. 365f. (auch für das Folgende).

7 | ZUNKEL, Friedrich: Von der Hyperinflation zur Stabilisierung. Die Finanzpolitik der rheinischen Städte Köln, Düsseldorf, Duisburg und Hamborn 1923 und 1924 im Vergleich, in: SCHULZ, Günther (Hrsg.): Von der Landwirtschaft zur Industrie: Festschrift für Friedrich-Wilhelm Henning, Paderborn 1996, S. 230f., 237, 242.

8 | BRÜES, Otto: Und immer sang die Lerche. Lebenserinnerungen, Duisburg 1967, S. 91.

tern das leichter fiel, standen Angestellte und Beamte vergleichsweise am übelsten da. Auch die Beendigung der Inflation durch die Währungsreform ging vor allem auf Kosten solcher bürgerlichen Existenzen, die Ersparnisse besaßen und diese meist auf der Bank liegen hatten.

In der Geschichtsschreibung über die Weimarer Republik wird diese Erfahrung oft zu einer umfassenden Gesellschaftskrise stilisiert. Die Geldentwertung habe eine fundamentale Verunsicherung in die Gesellschaft hineingetragen. Vielfach sei die Inflation eine traumatische Erfahrung gewesen. Besonders das Bürgertum habe unter der Umwertung aller Werte gelitten. Für mittelständische Existenzen sei das Jahr 1923 gleichbedeutend mit massiven materiellen Verlusten und sozialem Abstieg gewesen. Inflation und Währungsreform hätten den Mittelstand von der Weimarer Republik langfristig entfremdet. Der Abstieg des Liberalismus, die Wählerverluste der liberalen Parteien und der Aufstieg des Nationalsozialismus werden häufig damit in Zusammenhang gebracht.

Für Bürgerliche wie Otto Brües war die Inflation tatsächlich eine traumatische Erfahrung. Noch Jahrzehnte später schrieb er in seinen Lebenserinnerungen: „Der Verdruß bei den mittleren und kleinen Sparern schlug in Zorn um und oft in eine kalte Wut, die bei vielen erst nach der Einführung neuen, wertigen Geldes nachzuwirken begann. [...] So war in der breiten Schicht der Namenlosen, die von jeher ein Staatswesen trägt, in dem Augenblick das Vertrauen in den Staat gelähmt, ja zerstört, in dem die Rentenmark eine neue Redlichkeit des Wirtschaftens ermöglichte.“⁹

Stimmen wie die von Brües gibt es in der historischen Überlieferung viele. Allerdings ist fraglich, ob sie repräsentativ für den Mittelstand als Ganzes, geschweige denn für die Erfahrungen aller Deutschen mit der Inflation stehen können. Wer wie die Mehrheit der Bevölkerung kein Geld übrig hatte, um es anzulegen, konnte schließlich keine Verluste erleiden. Und wer in Sachwerte investiert hatte, verlor ebenfalls nichts. Für Industrielle, Handwerker, Kaufleute, überhaupt das gesamte gewerbliche Besitzbürgertum waren Inflation und Währungsreform kaum eine traumatische Erfahrung, und auch diese Gruppen gehörten zum bürgerlichen Mittelstand. Betroffen war hauptsächlich der wohlhabende Teil des Bildungsbürgertums. Das war zwar nur eine relativ kleine Gruppe – aber auch eine sehr lautstarke, die nicht nur wie der Journalist Brües

9 | Ebd., S. 91f.

in der zeitgenössischen Öffentlichkeit den Diskurs dominierte, sondern durch ihre überdurchschnittliche Neigung zum Schreiben von Memoiren, Büchern, Briefen und Tagebüchern auch den Großteil des Materials produzierte, auf das sich Historiker meist stützen. Diese weit überproportionale Rolle des Bildungsbürgertums bei der Produktion von Geschriebenem lässt es wirkungsmächtiger erscheinen, als es tatsächlich war. Repräsentativ waren seine Erfahrungen jedenfalls für die der gesamten Bevölkerung kaum.

Wenn sogenannte einfache Leute ausnahmsweise einmal zum Schreiben von Lebenserinnerungen kamen oder andere Quellen für Historiker hinterließen, sind ihre Erinnerungen an die Inflationszeit anderer Natur. Während etwa bei Autoren wie dem Journalisten Brües noch aus der Rückschau Verbitterung und Wut zu spüren sind, herrscht hier ein deutlich leichter Ton vor. Der Kölner Peter Fröhlich, als Arbeiter im Herbst 1923 auf der Baustelle des zukünftigen Müngersdorfer Stadions beschäftigt, erinnerte sich in seinen Memoiren später daran, wie er mit Kollegen nach Arbeitsschluss zu Fuß in die Kölner Innenstadt ging und unterwegs in mehreren Kneipen vergeblich versuchte, einen Scheck über zehn Milliarden Mark für Bier einzulösen. Als die Gruppe schließlich in der Innenstadt ankam, sei der Scheck nichts mehr wert gewesen, dafür aber alle Beteiligten sternhagelvoll. Ein andermal habe er versucht, in einer Metzgerei eine FlöNZ, eine Blutwurst, mit einem Koffer voller Inflationsgeld zu bezahlen, und die Wurst deshalb von der entnervten Metzgersfrau schließlich umsonst bekommen.¹⁰

Zwar klingt auch bei Fröhlich an, dass die Inflationszeit für keinen, der sie durchlebte, ein reines Zuckerschlecken war. Langfristige Traumata jedoch hinterließ sie bei ihm wie wohl bei der großen Mehrheit der Deutschen kaum. Sogar für große Teile des Bürgertums dürfte das Gleiche gelten. Jedenfalls war die Inflation nicht entscheidend verantwortlich für den Niedergang des Liberalismus und den Aufstieg des Nationalsozialismus. Nicht nur wurde die NSDAP erst mit dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise seit den späten 1920er-Jahren zu einer Massenpartei mit beträchtlichen Erfolgen bei Wahlen. Es bestand, wie die historische Wahlforschung gezeigt hat, dabei auch kein direkter Zusammenhang mit dem liberalen Niedergang. Dieser war zudem eine gesamt-europäische Erscheinung, vollzog sich also auch in Ländern wie Großbritannien oder Frankreich, in denen es keine größere Nachkriegsinflation und Währungs-

10 | FRÖHLICH, Peter: Es war ein langer Weg. Erinnerungen eines alten Kölners, Köln 1976, S. 123f.

reformen gab. Die Wählerverluste der Liberalen hatten vielmehr vor allem damit zu tun, dass die meisten ihrer Ziele 1918 verwirklicht worden waren.

III

Die historische Meistererzählung, nach der die Weimarer Republik von Krise zu Krise gestolpert sei, ja letzten Endes von vornherein keine Chance gehabt habe, und dass dabei das Jahr 1923 eine wichtige Rolle gespielt habe, ist bei näherer Betrachtung nicht sonderlich überzeugend. 1923 war zwar von einer multiplen Krise in den Bereichen Außenpolitik, Innenpolitik und Wirtschaft geprägt. Es gibt aber reichlich Anhaltspunkte dafür, dass diese Krise offenbar weitaus weniger fatale Folgen für die Zukunft der Republik hatte als oft angenommen.

Für nicht wenige Akteure waren die Folgen der Krise sogar alles andere als unangenehm. Zumindest für die Städte trifft die medizinische Krisenmetapher weitgehend zu: 1923 wurde für viele Kommunen zu einem Wendepunkt, aber einem Wendepunkt zum Besseren.

Kurzfristig verschob die Inflation besonders im Westen Deutschlands das kommunale Machtgewicht zugunsten der Exekutive. Die Unmöglichkeit langfristiger Etatplanungen machte eine Steuerung und Kontrolle von Verwaltungsentscheidungen durch kommunale Mitbestimmungsorgane schwierig, wenn nicht zeitweise unmöglich. Das stärkte die Verwaltungen, insbesondere ihre Spitzen, die Bürgermeister. Konrad Adenauer, der die sich ihm bietenden Möglichkeiten allzu gerne nutzte, ist nur ein prominentes Beispiel dafür. In den besetzten Städten des Westens, wo der Spielraum kommunalen Handelns ohnehin von den Besatzern bestimmt wurde, die in der Regel ihren Ansprechpartner im jeweiligen Bürgermeister sahen und nicht in den Stadträten, galt das erst recht.¹¹

Diese Machtverschiebung von den Versammlungen der Stadtverordneten auf die kommunale Exekutive blieb allerdings meist nur vorübergehend. Von langfristiger Bedeutung war dagegen die Beseitigung kommunaler Schulden durch die Währungsreform. Die Städte hatten spätestens im Ersten Weltkrieg hohe finanzielle Verbindlichkeiten aufgenommen, um den durch Kriegsfolgen ver-

11 | ZUNKEL, Hyperinflation, S. 239.

schärften Notlagen ihrer Bevölkerung und den wachsenden Aufgaben kommunaler Daseinsfürsorge gerecht zu werden. Eine hohe Verschuldung war die Folge. Die Währungsreform beseitigte aber praktisch alle kommunalen Schulden. In Köln etwa konnte Adenauer für 1924 seit langen Jahren wieder einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen. Angesichts des schnellen Wiederanlaufens der Produktion nach dem Ende von „Ruhrkampf“ und Inflation waren die städtischen Steuereinnahmen bald zudem sogar deutlich höher als erwartet. Dazu trug auch bei, dass die Stadtverordneten auf dem Höhepunkt der Inflation angesichts der vorübergehend katastrophalen Lage der städtischen Finanzen dazu bewegt werden konnten, der Kappung vieler traditioneller Ausgaben zuzustimmen. Die Ausgaben für Personal und Infrastruktur konnten deshalb nach 1923 wieder beträchtlich erhöht werden, die Spielräume der Kommunalpolitik wurden größer.¹²

Nachdem die Kommunen durch die Erzbergersche Finanzreform nach der Revolution von 1918 zunächst zu armen Kostgängern des Reichs und der Einzelstaaten degradiert worden waren, gewannen sie nun Handlungsoptionen zurück. Parallel dazu stieg auch das Selbstvertrauen kommunaler Entscheidungsträger wieder. Infolge der Einigung über die Reparationen, die nach dem Abbruch des „Ruhrkampfs“ zwischen der deutschen Reichsregierung und den Siegermächten des Ersten Weltkriegs erzielt worden war, räumten letztere zudem ab 1926 vorzeitig die besetzten Gebiete teilweise. Auch in dieser Hinsicht vergrößerten die Folgen des „Krisenjahrs“ 1923 letzten Endes die Spielräume der Kommunen.

Kehrseite der Medaille war der Verlust des Kapitals vieler städtischer und privater Stiftungen – zumindest derer, deren Kapital fest verzinslich angelegt worden war, was auf die große Mehrzahl zutraf.¹³ Die Kommunen waren aber angesichts der Vergrößerung ihres finanziellen Spielraums nach 1923 weitgehend in der Lage, den Ausfall dieser vor allem auf karitativem und kulturellem Gebiet tätigen Stiftungen zu kompensieren, indem sie die städtischen Tätigkeiten ausweiteten. Die Inflation vervollständigte damit den Strukturwandel städtischer Gesellschaft, der mit dem verstärkten kommunalen Engagement seit dem späten Kaiserreich begonnen hatte. Aus einer bürgerlichen Stadtgesellschaft, die weitgehend nur aus der wohlhabenden bürgerlichen

12 | Ebd., S. 221, 245–252.

13 | Ebd., S. 242.

Klasse bestand und die große Mehrheit der unterbürgerlichen Schichten allenfalls als Zaungäste und Objekte paternalistischer Sozialfürsorge wahrnahm, wurde eine städtische Zivilgesellschaft, in der alle Einwohner gleichberechtigt waren und politisch mitwirkten. Die Entwicklung dahin hatte bereits einen großen Sprung gemacht mit der Revolution von 1918, die anstelle des kommunalen Dreiklassenwahlrechts in Preußen das allgemeine gleiche Wahlrecht setzte und auch Frauen den Weg an die Urne eröffnete. Die Folgen der Inflation für das Stiftungswesen haben diese Demokratisierung der städtischen Gesellschaft noch einmal verstärkt und abgeschlossen.

Als im negativen Sinne krisenhaft ist das wohl nur von denjenigen Angehörigen des Großbürgertums gesehen worden, die nunmehr ihre politisch und sozial privilegierte Stellung verloren – während sie gleichzeitig vielfach durch die Inflation auch ihrer Ersparnisse beraubt wurden. Dass es gerade diese Gruppe war, die für Historiker besonders zahlreiche Quellen hinterließ, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass solche Erfahrungen nicht die allgemeinen waren. Die Mehrheit der Stadtbewohner hat das Jahr 1923 offenbar ganz anders in Erinnerung behalten.

Adenauer wird 1924 mehrfachen Anlass gehabt haben, seinem Schöpfer auf den Knien zu danken. Nicht nur war die von der radikalen Rechten ausgehende politische Gefahr für die Weimarer Republik überwunden worden. Auch wirtschaftlich ging es in Köln, Preußen und dem Reich wieder aufwärts. Zudem hatten sich die Spielräume der von ihm geführten Kölner Kommunalverwaltung, wie die anderer Städte, durch die Resultate von Inflation und Währungsreform erweitert. In mancher Hinsicht markierte das „Krisenjahr“ 1923 für die Kommunen in der „Zwischenkriegszeit“ also sogar auch eine Wendung zum Besseren.

PHILIPP SCHAEFER

**WANN, WO, WAS:
HISTORISCHE EREIGNISSE ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN**

- 1918** **11. NOVEMBER:**
In Compiègne unterzeichnet Matthias Erzberger (Zentrum) den Waffenstillstand für das Deutsche Reich. Nach der Abdankung Kaiser Wilhelms II. und der Ausrufung der Republik durch Philipp Scheidemann (SPD) zwei Tage zuvor übernimmt der Rat der Volksbeauftragten die Regierungsgeschäfte.
- DEZEMBER:**
Alliierte Truppen – US-Amerikaner, Briten, Franzosen und Belgier – besetzen das Rheinland.
- 1919** **15. JANUAR:**
Ermordung der führenden KPD-Mitglieder Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in Berlin.
- 19. JANUAR:**
Wahlen zur Nationalversammlung: erstmals besitzen Frauen das Wahlrecht an allgemeinen Wahlen in Deutschland.
- 11. FEBRUAR:**
In Weimar wählt die Nationalversammlung Friedrich Ebert (SPD) zum Reichspräsidenten.
- 28. JUNI:**
Unterzeichnung des Vertragswerks von Versailles durch Außenminister Hermann Müller (SPD) und Verkehrs- und Kolonialminister Johannes Bell (Zentrum).
- 1920** **10. JANUAR:**
Der Vertrag von Versailles tritt in Kraft.

13. MÄRZ:
„Kapp-Putsch“: Reichwehrgeneral Walther von Lüttwitz besetzt mit der Marinebrigade Ehrhardt das Berliner Regierungsviertel und erklärt Wolfgang Kapp zum Reichskanzler. Daraufhin verlassen Reichsregierung und Reichspräsident die Hauptstadt.

15.–20. MÄRZ:
Der größte Generalstreik der deutschen Geschichte bringt den „Kapp-Putsch“ zum Scheitern.

27. MÄRZ:
Ein neues Kabinett, gebildet durch eine Koalition aus SPD, Zentrum und DDP, nimmt unter Reichskanzler Hermann Müller (SPD) seine Arbeit auf.

1921 **20. MÄRZ:**
Volksabstimmung in Oberschlesien. In der Folge Teilung in einen preußischen (deutschen) und einen polnischen Teil.

1922 **16. APRIL:**
Unterzeichnung des Vertrags von Rapallo zwischen dem Deutschen Reich und der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (späteres Gründungsmitglied der Sowjetunion).

24. JUNI:
Außenminister Walther Rathenau (DDP) wird in Berlin von Mitgliedern der rechtsextremen „Organisation Consul“ ermordet.

1923 **11. JANUAR:**
Französische und belgische Truppen besetzen das Ruhrgebiet als Sanktion für ausbleibende Reparationen.

13. JANUAR:
Reichskanzler Wilhelm Cuno (parteilos) ruft die deutsche Bevölkerung zum passiven Widerstand gegen die Ruhrbesetzung auf. Reparationszahlungen werden eingestellt, in den besetzten Gebieten an Rhein und Ruhr werden Industrie, Verwaltung und Verkehr teilweise lahmgelegt. Die Finanzierung des passiven Widerstands verschärft Wirtschaftskrise und Inflation.

31. MÄRZ:

„Essener Blutsamstag“: Während einer Beschlagnahmung von Fahrzeugen auf dem Werksgelände von Krupp durch französische Soldaten kommt es zu massiven Protesten der Arbeiter, die blutig niedergeschlagen werden. 13 Arbeiter werden getötet.

26. SEPTEMBER:

Der neue Reichskanzler Gustav Stresemann (DVP) verkündet den Abbruch des passiven Widerstands.

21. OKTOBER:

Proklamation der „Freien und unabhängigen Republik Rheinland“ in Aachen. Die rheinische Separatistenbewegung übernimmt kurzzeitig die Kontrolle über Rathäuser und öffentliche Gebäude in mehreren rheinischen Städten.

9. NOVEMBER:

„Hitlerputsch“: Nachdem Adolf Hitler (NSDAP) in München am Vorabend die „Nationale Revolution“ ausgerufen hatte, zieht er am Vormittag mit Erich Ludendorff (General des Ersten Weltkriegs) und mehreren Tausend Anhängerinnen und Anhängern zur Feldherrnhalle. Dort wird der Marsch durch bayerische Polizeikräfte mit Waffengebrauch beendet.

15. NOVEMBER:

Im Zuge einer Währungsreform wird die Rentenmark eingeführt, die das Ende der Inflation ermöglicht.

1924

20. DEZEMBER:

Hitler wird nach weniger als neun Monaten aus der Festungshaft in Landsberg am Lech entlassen.

1925

4. FEBRUAR:

Eine Festsitzung des Rheinischen Provinziallandtages in Düsseldorf bildet den Auftakt der „Jahrtausendfeier der Rheinlande“. Im ganzen Rheinland veranstalten Kommunen im weiteren Verlauf des Jahres Veranstaltungen anlässlich der (vermeintlichen) tausendjährigen Zugehörigkeit des Rheinlands zum Heiligen Römischen, später Deutschen Reich.

28. FEBRUAR:

Reichspräsident Ebert stirbt im Alter von 54 Jahren in Berlin.

26. APRIL:

Bei den Reichspräsidentenwahlen siegt Paul von Hindenburg im zweiten Wahlgang mit 48,3% der Stimmen vor den Kandidaten von Zentrum, SPD und DDP (Wilhelm Marx, 45,3%) und KPD (Ernst Thälmann, 6,4%).

1926

8. MAI–15. OKTOBER:

Die „Große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen“ (kurz „GeSoLei“) findet in Düsseldorf statt. Mit 7,5 Millionen Besuchenden ist sie die größte Messe der Weimarer Republik.

8. SEPTEMBER:

Aufnahme des Deutschen Reiches in den Völkerbund.

10. DEZEMBER:

Der deutsche Außenminister Stresemann erhält gemeinsam mit seinem französischen Amtskollegen Aristide Briand den Friedensnobelpreis.

1927

10. JANUAR:

Premiere von Fritz Langs Film „Metropolis“ in Berlin.

1928

12. MAI:

Eröffnung der internationalen Presse-Ausstellung „Pressa“ in Köln-Deutz. Sie steigert nachhaltig die Bedeutung Kölns als Messestandort.

1929

3. OKTOBER:

Außenminister Stresemann stirbt im Alter von 51 Jahren in Berlin.

24. OKTOBER:

„Schwarzer Donnerstag“: Der Börsenkrach in New York führt zu einer Wirtschaftskrise, die auch ganz Europa erfasst.

- 1930**
- 27. MÄRZ:**
Reichskanzler Hermann Müller (SPD) tritt zurück. Die von ihm geführte Große Koalition konnte sich nicht über einen Kompromiss in der Frage der Arbeitslosenversicherung einigen.
- 30. MÄRZ:**
Ein neues Kabinett ohne Reichstagsmehrheit, aber mit Unterstützung des Reichspräsidenten (Präsidialkabinett) nimmt unter Reichskanzler Heinrich Brüning (Zentrum) seine Arbeit auf.
- 30. JUNI:**
Die letzten französischen Besatzungstruppen verlassen den Grenzort Perl südlich von Trier. Im Rheinland kommt es an verschiedenen Orten zu „Befreiungsfeiern“, das Jahr 1930 wird zum „Befreiungsjahr“ ausgerufen.
- 1931**
- 13. JULI:**
Die zweitgrößte deutsche Bank, die Darmstädter und Nationalbank („Danat-Bank“), muss nach dem Konkurs ihres Kreditnehmers Nordwolle hohe Kreditverluste hinnehmen und ihre Schalter schließen. Das Ereignis gilt als Höhepunkt der deutschen Bankenkrise als Folge der Weltwirtschaftskrise seit Oktober 1929.
- 1932**
- 10. APRIL:**
Reichspräsident Hindenburg wird mit 53 % der Stimmen gegen die Konkurrenten Hitler und Thälmann im Amt bestätigt.
- 1. JUNI:**
Nach der Entlassung Brünings durch Hindenburg nimmt ein neues Präsidialkabinett unter Reichskanzler Franz von Papen (parteilos, davor Zentrum) seine Arbeit auf.
- 31. JULI:**
Nach den Reichstagswahlen stellt die NSDAP mit einem Stimmenanteil von 37,4% die mit Abstand größte Fraktion im Reichstag.

- 1933**
- 2. DEZEMBER:**
Ein neues Präsidialkabinett nimmt unter Reichskanzler Kurt von Schleicher (parteilos) seine Arbeit auf.
- 4. JANUAR:**
Geheimtreffen zwischen Papen und Hitler im Haus des Bankiers Kurt Freiherr von Schröder in Köln zwecks Vorbereitung der Kanzlerschaft Hitlers.
- 30. JANUAR:**
Hindenburg ernennt Hitler zum Reichskanzler.
- 28. FEBRUAR:**
Verordnung des Reichspräsidenten „zum Schutz von Volk und Staat“ als Reaktion auf den Reichstagsbrand setzt die Bürgerrechte außer Kraft. Tausende Gegnerinnen und Gegner der Reichsregierung werden verhaftet.
- 5. MÄRZ:**
Letzte Reichstagswahl, an der mehr als eine Partei teilnimmt. Die NSDAP erhält 43,9 % der Stimmen.
- 13. MÄRZ:**
Der seit 1917 amtierende Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer (Zentrum) wird seines Amtes enthoben.
- 23. MÄRZ:**
Das Ermächtigungsgesetz (offiziell „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“) wird im Reichstag verabschiedet. Es beseitigt die Gewaltenteilung und den Rechtsstaat in Deutschland.
- 1. APRIL:**
Reichsweiter Boykott jüdischer Geschäfte. Die NS-Führung bricht die für einen längeren Zeitraum geplante Aktion nach einem Tag ab, weil diese öffentliche Verfolgung noch nicht die von ihr gewünschte Zustimmung in der Bevölkerung hervorruft.
- 14. OKTOBER:**
Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund nach Volksabstimmung.

- 1934** **2. AUGUST:**
Reichspräsident Hindenburg stirbt im Alter von 86 Jahren auf Gut Neudeck in Ostpreußen. Die Reichswehr wird auf Hitler vereidigt, die Befugnisse des Reichspräsidenten gehen auf Hitler als „Führer und Reichskanzler“ über.
- 1935** **13. JANUAR:**
Volksabstimmung im Saargebiet. Nach einem eindeutigen Votum (90,8%) wird das Saargebiet dem Deutschen Reich angegliedert.
15. SEPTEMBER:
Mit der Verabschiedung der Nürnberger Gesetze wird die Grundlage der rassistischen Ausgrenzung und Verfolgung von Jüdinnen und Juden in Deutschland gelegt.
- 1936** **7. MÄRZ:**
Einmarsch deutscher Truppen in das entmilitarisierte Rheinland.
1.–16. AUGUST:
Olympische Sommerspiele in Berlin.
26. AUGUST:
„Vierjahresplan“: Hitler fordert, dass die Armee in vier Jahren „einsatzfähig“ und die Wirtschaft „kriegsfähig“ sein müsse.
- 1937** **8. MAI:**
Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring eröffnet als Schirmherr die „Reichsausstellung Schaffendes Volk“ in Düsseldorf, die wichtigste, auch nach außen hin bedeutendste Propagandaschau Deutschlands während des Nationalsozialismus.
- 1938** **12. MÄRZ:**
Einmarsch der Wehrmacht in Österreich. Österreich wird in das Deutsche Reich eingegliedert.

- 30. SEPTEMBER:**
Münchener Abkommen: Großbritannien, Frankreich, Italien und das Deutsche Reich beschließen die Abtretung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich. Einen Tag später marschiert die Wehrmacht in das Sudetenland ein.
9./10. NOVEMBER:
Die Novemberpogrome in Deutschland und Österreich führen zur Zerstörung von Synagogen sowie Geschäften, Wohnungen und jüdischen Friedhöfen und zur Verschleppung von etwa 30.000 Jüdinnen und Juden in Konzentrationslager.
- 1939** **15. MÄRZ:**
Einmarsch deutscher Truppen in die Tschechoslowakei („Rest-Tschechei“). Die NS-Führung errichtet dort das „Protektorat Böhmen und Mähren“.
31. MÄRZ:
Der britische Premierminister Neville Chamberlain verkündet eine britisch-französische Garantie für Polen.
24. AUGUST:
Unterzeichnung eines deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes („Hitler-Stalin-Pakt“).
1. SEPTEMBER:
Deutscher Angriff auf Polen: Beginn des Zweiten Weltkrieges.

GUIDO VON BÜREN / MICHAEL D. GUTBIER /
WOLFGANG HASBERG

STADTRÄUME DER „ZWISCHENKRIEGSZEIT“ IM RHEINLAND UND IN EUROPA

ANNÄHERUNG AN DIE „ZWISCHENKRIEGSZEIT“

Sind der Erste und der Zweite Weltkrieg im modernen Europa als „gewalt-same Lehrer“ zu betrachten, die den Menschen vor Augen führen, dass es keine Alternative zum Frieden gibt? Oder ist es vielmehr so, dass Menschen aus ihrer Geschichte niemals lernen? Diese Fragen sind nicht zuletzt vor dem Hintergrund des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine besonders aktuell. Für die Jahre zwischen den Enden des Ersten Weltkrieges und den Anfängen des Zweiten Weltkrieges, die im deutschsprachigen Europa gemeinhin als „Zwischenkriegszeit“ bezeichnet werden, scheint zu gelten: Das historische Gedächtnis der Menschen wies blinde Flecken auf. Denn gerade einmal 20 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Zweite entfacht, und zwar von Menschen, denen die Gräueltaten des Ersten Weltkrieges noch deutlich vor Augen standen. Dass sie allerdings einen Zweiten Weltkrieg vom Zaun brachen, war den meisten Beteiligten ebenso unbewusst wie der Umstand, dass sie von 1918 bis 1939 in einer „Zwischenkriegszeit“ gelebt hatten. Erst aus der Retrospektive heraus erscheint uns dieser Zeitabschnitt – und auch nur für Mitteleuropa – als eine kriegslose Zeit zwischen zwei Kriegen. Das aber trifft zum einen nicht für alle europäischen Staaten zu und zum anderen gestaltete sich das Leben in den unterschiedlichen Ländern in dieser Phase keineswegs gleichförmig. Mit dem Projekt „StadtRäume“ wird genau das untersucht.

PROJEKTIDEE

Das Projekt „StadtRäume“ setzt ein vorausgegangenes Projekt fort, das in internationaler Kooperation die Zeit des Ersten Weltkrieges aus alltagsgeschichtlicher Perspektive erkundet hat und die Ergebnisse in zwei Ausstellungen sowie in einem Buchprojekt dokumentieren konnte: „Der Erste Weltkrieg – Euphorie und Neuanfang. Entwicklungen und Wahrnehmungen in europäischen Städten 1914 und 1918“. „StadtRäume“ schließt daran an, indem es Stadtentwicklung von 1918 bis 1939 im internationalen Vergleich in acht europäischen



Abb. 1: Wortmarke des „StadtRäume“-Projektes (LA MECHKY PLUS GmbH)

Städten aufarbeitet. Dabei nimmt es nicht nur die äußere Entwicklung in den Blick, die sich materiell niederschlägt, sondern zugleich auch die mentale Entwicklung der Stadtbevölkerung.

Initiatoren des Projekts sind der Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V. und der Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen. Es wird gemeinsam realisiert von zahlreichen kulturellen Akteuren in den Städten Bracknell (UK), Jülich (DE), Leverkusen (DE), Ljubljana (SI), Oulu (FI), Racibórz (PL), Schwedt/Oder (DE) und Villeneuve d'Ascq (FR)

In allen acht Städten war die Ausgangslage 1918 zwar zunächst eine andere. Rückblickend ergeben sich jedoch auch Gemeinsamkeiten unterschiedlichster Art. Sie bestehen zum Beispiel darin, dass Bracknell, Leverkusen und Villeneuve d'Ascq 1918 als eigenständige politische Kommunen noch gar nicht existierten. Schwedt/Oder und Jülich standen als Garnisonsstädte vor ähnlichen Problemen der Erneuerung. Leverkusen und Racibórz blieben insofern in die langfristigen Auswirkungen des Ersten Weltkrieges involviert, als sie von Besatzungsmächten

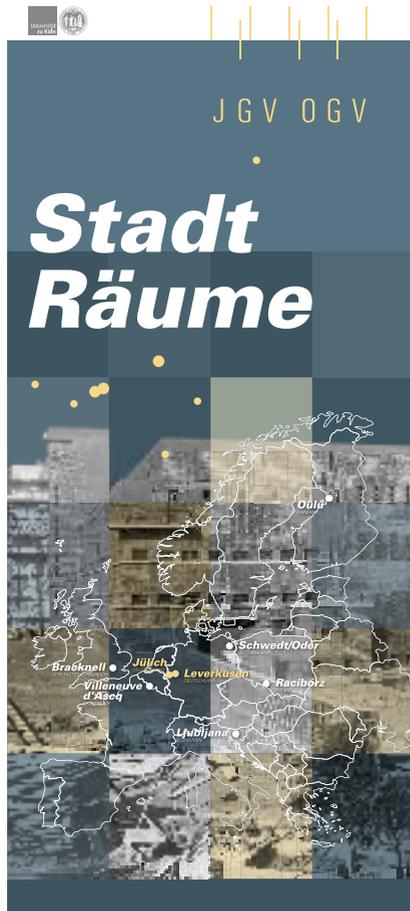


Abb. 2: Übersichtskarte mit den am „StadtRäume“-Projekt beteiligten acht Städten in sechs europäischen Ländern (LA MECHKY PLUS GmbH)

verwaltet und überwacht wurden, was vornehmlich ihrer topographischen Lage inmitten von Regionen der Montanindustrie geschuldet war.

Im Projekt „StadtRäume“ werden in einem ersten Schritt die Entwicklungen der jeweiligen Städte aufgearbeitet. Auf dieser Grundlage können im zweiten Schritt Gemeinsamkeiten wie Unterschiede in der äußerlichen Entwicklung zum Vorschein gebracht werden. Der dritte Schritt besteht darin, diese in Beziehung zu setzen zur kulturellen Entwicklung, die wir als Ausdruck eines mentalen Stadtbewusstseins verstehen. Auf diesem Wege wird das verschlungene Ineinander von materiellen Gegebenheiten und mentalem Bewusstsein zum Vorschein gebracht. Gleichzeitig deckt das Projekt die Kontinuitäten oder Brüche auf, die auf ihre je unterschiedliche Weise die Voraussetzungen für den Beginn und den Verlauf des Zweiten Weltkrieges bedingen.

Die internationale Kooperation erweist sich als Motor der Verständigung im kulturellen Bereich und profitiert besonders von dem großen Engagement der beteiligten Jugendlichen. Wir fördern

aus der Region heraus die kulturelle Zusammenarbeit. Denn einerseits führen wir Akteure der Geschichtskultur in acht europäischen Städten sowie kulturelle Institutionen in der Rheinregion zusammen. Andererseits entstehen in der gemeinsamen Arbeit Produkte für alle Generationen (Filmbaukasten, Publikationen, Ausstellungen, Veranstaltungen, neue Formate etc.), die die

gegenseitige historische Verständigung unterstützen, ohne eine ungebührliche Vereinheitlichung des historischen Bewusstseins herbeizuführen.

Das Projekt gliedert sich in zwei Teilprojekte:

1. STADTRÄUME – EINE EUROPÄISCHE KULTURGESCHICHTE ZWISCHEN 1918 UND 1939 ALS MULTILINGUALER UND VARIABLER FILMBAUKASTEN FÜR DIE HISTORISCH-POLITISCHE BILDUNG (STAR/URBS)¹

Das Teilprojekt basiert auf zwei Säulen: Zum einen wird in acht europäischen Städten die Geschichte der Phase 1918–1939 aufgearbeitet. Dabei wird die Stadt als sozialer Raum verstanden, der sich in den Bedingungen der materiellen Gegebenheiten (Architektur, Infrastruktur, Institutionen von Politik und Wirtschaft etc.) herausbildet. Mit anderen Worten: materiale und ideelle Stadtkultur ergänzen sich gegenseitig.

Aufgrund ihrer heterogenen Beschaffenheit und Geschichte eignen sich die acht beteiligten Städte gut, diese jeweils als Kulturraum während der Jahre 1918–1939 zu beschreiben und zu vergleichen. Die neu entstehenden Erkenntnisse können auf die Gegenwart übertragen und für historisch-politische Erwachsenen- und Jugendbildung fruchtbar gemacht werden.

Damit ist die zweite Säule angesprochen, die auf dem Fundament der stadtgeschichtlichen Forschung fußt; sie steht im Zentrum von StaR/UrbS. Es entstehen rund 100 Filmclips, die in unterschiedlichen Formen kombiniert werden können, sodass sich mit ihnen unterschiedliche Erzählungen über die stadtgeschichtliche Entwicklung 1918–1939 filmisch präsentieren lassen. Die Variations- und Kombinationsmöglichkeiten bestehen dabei sowohl auf inhaltlicher als auch auf sprachlicher und didaktischer Ebene. Dazu wird mit dem Digital Clip Kit (DCK) eine didaktische Handreichung entwickelt, wie aus den Clips Filme hergestellt und in der Bildungsarbeit eingesetzt werden können (Clips build History = CbHis). In der Endphase des Projekts werden sowohl die Handreichung als auch die Filme dauerhaft online veröffentlicht, um ein neues Instrument der historisch-politischen Bildungsarbeit in Europa anzubieten, das beliebig erweiterbar ist.

1 | Förderung durch das EU-Programm ERASMUS+.

2. STADTRÄUME – RHEINISCHE UND EUROPÄISCHE STÄDTE ALS KULTURRÄUME IN DER „ZWISCHENKRIEGSZEIT“ (1918–1939) (STAR/URBS)²

Zentrales Ziel dieses Teilprojektes ist die Förderung eines europäischen Geschichtsbewusstseins als Basis europäischer Identität. Gemeint ist kein einheitliches, sondern ein dynamisches und diskursives Geschichtsbewusstsein, das sich verändernden Verhältnissen anpassen und im permanenten Gespräch über Geschichtsdeutungen bleiben kann. Ein Netzwerk aus 14 Institutionen in drei deutschen und fünf europäischen Städten untersucht die jeweilige Stadtkultur zwischen 1918–1939, indem es Raum und Kultur als zwei sich bedingende Größen erkundet. Durch den Vergleich wird Europa als Konstrukt aus geographischem und kulturellem Raum erkennbar und die Einsicht gefördert, dass unterschiedliche Voraussetzungen für die europäische Integration bestehen.

2 | Förderung: EU-Programm „Europa für Bürgerinnen und Bürger“; Regionale Kulturpolitik NRW, Regionale Kulturförderung LVR, Heimat-Fonds NRW, NRW-Stiftung u.a.

Projekt(landschaft) „StadtRäume“ 2021 – 2023 „Europäische und rheinische Städte in der ‚Zwischenkriegszeit‘ (1918–1939)“ Struktur (54 Partner in 8 Städten in 6 Ländern)				
Leverkusen	Jülich	Rheinschiene	Rheinland – Oberschlesien	Europa
1923 – Wendejahr der Weimarer Republik im Westen Kulturprogramm 2023 (Ausstellungen, Publikationen, Vorträge, Lesungen sowie Exkursionen und Workshops, darüber hinaus u.a. Konzerte, Filmabende, Tagungen, „Fokus der 20er Jahre“ sowie Durchführung von Unterricht nach Modellen der 20er Jahre wie auch Präsentation technischer Neuerungen der 1920er Jahre u.ä.)			Rheinische und Europäische Städte als Kulturräume in der „Zwischenkriegszeit“ (1918–1939) Nachschulbildung, Workshops, Vorträge und gemeinsame Festnahmen	
Exposition 2023 (in Leverkusen und Jülich) mit Begleitprogramm und Publikation sowie Online-Portal Rheinische Geschichte		Verehrungsjahr Rheinland – Oberschlesien 1918–2023 (Ausstellung, Publikation, ...)		
		Eine europäische Kulturgeschichte zwischen 1918 und 2023 als multimedialer und digitaler Filmkanal für die historisch-politische Bildung		
		Filmkanal und didaktisches Handbuch		
Sammlung öffentlicher Werke, Er- und Bereitstellung von Produkten für Social Media, gemeinsame Website www.star-urbs.eu				

Abb. 3: Die Projektlandschaft „StadtRäume“



Abb. 4: Gruppenbild zur Eröffnung der Heimat-Schau im Jülicher Rathaus anlässlich der Jahrtausendfeier 1925 (Stadtarchiv Jülich)

Allen Partnern ist historische Arbeit seit Langem vertraut. Bei ihnen sind Historiker, Laien, Studierende und Jugendliche tätig. StaR/UrBS steht einem breiten Kreis aller Generationen offen und fördert die Zusammenarbeit von haupt- und ehrenamtlichen Experten der städtischen (Geschichts-)Kultur. Die von ihnen neu gewonnenen Erkenntnisse werden durch unterschiedlichste Vermittlungsformen verbreitet. Das didaktische Konzept soll durch historische Reflexion vergangener und gegenwärtiger Zustände die historisch-politische Bildungsarbeit und das Demokratielernen unterstützen.

REGIONALE UND LOKALE UMSETZUNG DES TEILPROJEKTES IN DER RHEINSCHIENE, LEVERKUSEN UND JÜLICH: „1923 – WENDEJAHR DER WEIMARER REPUBLIK IM WESTEN“

Ausgehend von der Städtepartnerschaft Leverkusen – Racibórz wurde ein zusätzliches Teilprojekt entwickelt, in dem der Rhein-Ruhr-Raum und Oberschlesien im Hinblick auf die krisenhafte Situation der frühen 1920er-Jahre miteinander verglichen werden.

Für das auf das Rheinland bezogene Teilprojekt steht das Jahr 1923 als „Wendejahr der Weimarer Republik im Westen“ im Mittelpunkt: Die frühen 1920er-Jahre bedeuteten für den rheinischen Raum eine Zeit großer Herausforderungen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden weite Teile des Rheinlands unter Besatzung der Siegermächte gestellt. Anfang 1923 eskalierte die Situation,



Abb. 5: Neuseeländischer Soldat der britischen Besatzungstruppen vor dem Opladener Aloysianum, um 1920 (Stadtarchiv Leverkusen, 6006.01.014)

als belgische und französische Truppen das Ruhrgebiet als Zwangsmaßnahme gegen das Deutsche Reich besetzten, das sich unter anderem angesichts einer galoppierenden Inflation nicht mehr in der Lage sah, die auferlegten Reparationszahlungen zu bedienen. In der Folge kam es zu einem Generalstreik, den die Besatzungstruppen mit Waffengewalt verhindern wollten. Hinzu trat ein separatistischer Aufstand, der eine vom Deutschen Reich unabhängige Rheinische Republik zum Ziel hatte. Nur durch das besonnene Eingreifen der weiteren Siegermächte konnte die Gesamtsituation entschärft werden. Es mutet wie ein Wunder an, dass sich die Wirtschaft im Westen bald wieder erholte. So komplex und krisenhaft die Situation 1923 gewesen war, beging man schon zwei Jahre später im Rheinland mit großem Aufwand die sogenannte Jahrtausendfeier. Anlass war die vermeintlich 1000-jährige Zugehörigkeit zum mittelalterlichen (Kaiser-)Reich. Rheinlandweit fanden Veranstaltungen statt, die dieses Jubiläum als Moment nationaler Selbstvergewisserung nutzten. Aus der Betrachtung lokaler Beispiele ergibt sich ein facettenreiches Gesamtbild, das eine Bevölkerung zeigt, die hin und her gerissen war zwischen den spürbaren Nachwirkungen des verlorenen Ersten Weltkrieges mit den entsprechenden materiellen wie immateriellen Verlusterfahrungen sowie den sich ergebenden Möglichkeitsräumen einer sich teilweise rasant erneuernden Gesellschaft in der Demokratie der Weimarer Republik.

Auf der Basis historischer Recherchen werden im Rheinland im Präsentationsjahr 2023 vielfältige Veranstaltungen angeboten, die sich nicht nur auf geschichtliche Aspekte begrenzen, sondern die Kultur der Zeit einem breiten Publikum öffnen. Das Programm halten Sie mit diesem Entdeckerbuch in den Händen.

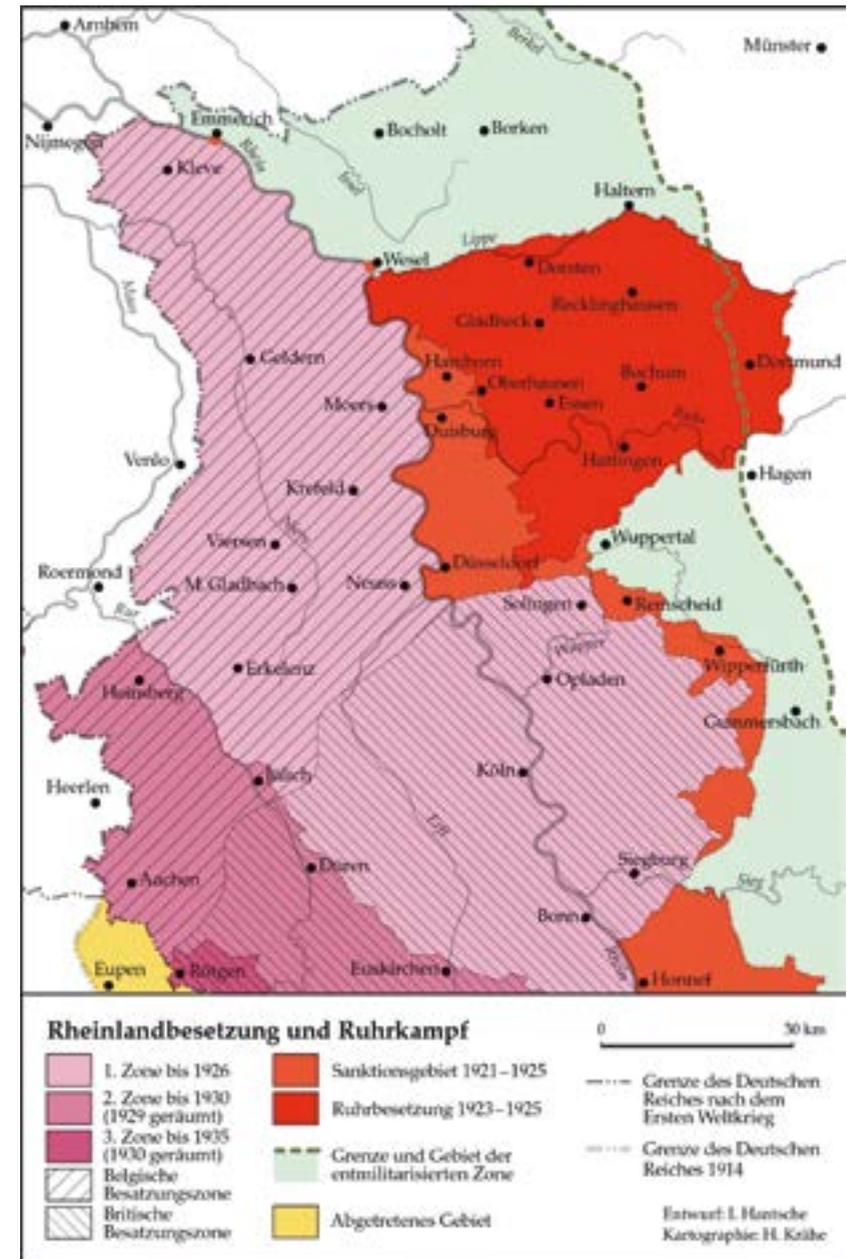


Abb. 6: Rheinlandbesetzung und Ruhrkampf (IRMGARD HANTSCHE: Atlas zur Geschichte des Niederrheins, Bottrop/Essen 2004, S. 163)

DIE VEREINE

JÜLICHER GESCHICHTSVEREIN 1923 E.V.

Der Jülicher Geschichtsverein (JGV) wurde 1957 gegründet und steht in der Tradition des ersten Jülicher Geschichtsvereins von 1923. Leitlinie des Vereins bei all seinen Aktivitäten ist, das Wissen und das Verständnis breiter Kreise für die Geschichte der Stadt, des Altkreises und des Herzogtums Jülich zu mehren und zu erhalten. Heute hat der Verein rund 320 Mitglieder.

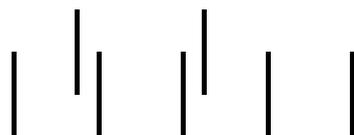
Schwerpunkte der Vereinstätigkeit sind Publikationen, Vorträge und Studienfahrten bzw. Tagesfahrten. Der Mittwochsclub, eine Vortragsreihe in Zusammenarbeit mit dem Museum Zitadelle Jülich, bietet regelmäßig Vorträge über die vielfältigen Themen der Jülicher Geschichte an. Im JGV gibt es mehrere Arbeitskreise, darunter den AK „Mundartfreunde“ und den AK „Jüdisches Leben im Jülicher Land“.

Der Verein gibt als Jahrbuch die „Jülicher Geschichtsblätter“ heraus. In unregelmäßigen Abständen erscheinen die „Veröffentlichungen des JGV“ (bisher 23 Bde.) und die „Jülicher Forschungen“ (bisher 16 Bde.). Letztere widmen sich vornehmlich Themen des Herzogtums Jülich.

Die Vereinsbibliothek verfügt über einen umfangreichen Bestand und umfasst die Publikationen des Vereins sowie zahlreicher Tauschpartner. Sie ist nach Voranmeldung zugänglich.

www.juelicher-geschichtsverein.de

J Ü L I C H E R
G E S C H I C H T S V E R E I N
1 9 2 3 e. V.

OPLADENER GESCHICHTSVEREIN VON 1979 E.V.
LEVERKUSEN

Der im Jahr 1979 gegründete Opladener Geschichtsverein (OGV) widmet sich vorrangig folgenden Zielen: Förderung von Bildung und Erziehung, insbesondere historisch-politische Bildungsarbeit in den Bereichen allgemeine Geschichte, Regional- und Lokalgeschichte sowie Förderung der Pflege und Erhaltung von Kulturwerten in Leverkusen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet hierbei die bis zum Jahre 1975 selbständige Kreisstadt Opladen.

Der OGV unterhält ein Vereinsarchiv, das historische Fotografien, Zeitungsartikel sowie Karten umfasst; es steht Interessierten zur Nutzung offen. Jährlich zeigt der OGV eine Sonderausstellung in der Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte. Der Verein ist Mitglied im Trägerverein Villa Römer und war maßgeblich am Aufbau der Dauerausstellung „Zeiträume Leverkusen“ beteiligt.

Mit Geschichtsvereinen und ähnlichen Einrichtungen im In- und Ausland unterhält der OGV Partnerschaften, vor allem in den europäischen Partnerstädten Leverkusens (Bracknell, Ljubljana, Oulu, Racibórz, Schwedt, Villeneuve d'Ascq). Der OGV gibt zwei Schriftenreihen heraus: die „MONTANUS – Schriftenreihe zur Lokal- und Regionalgeschichte in Leverkusen“ (bisher 19 Ausgaben) und den „OGV-Kurier“ mit Vereinsmitteilungen und historischen Beiträgen (bisher 97 Hefte). Fahrten, Exkursionen und Vorträge runden das Vereinsprogramm ab.

www.ogv-leverkusen.de

O P L A D E N E R
G E S C H I C H T S V E R E I N
V O N 1 9 7 9 e. V.
L E V E R K U S E N



DIE MUSEEN

MUSEUM ZITADELLE JÜLICH



ÖFFNUNGSZEITEN

APRIL–OKTOBER

MO–FR 14:00–17:00 UHR

SA, SO, FEIERTAG 11:00–18:00 UHR

NOVEMBER–MÄRZ

SA 14:00–17:00 UHR

SO 11:00–17:00 UHR

FEIERTAG GESCHLOSSEN

EINZELKARTE: 5,00 €

ERMÄSSIGT: 4,00 €

FAMILIEN: 10,00 €

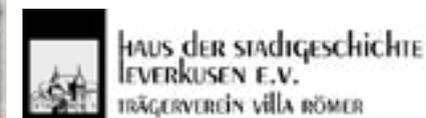
SCHULKLASSEN UND KINDER

BIS 10 JAHRE FREI

*Zitadelle Jülich,**Schlosstraße, 52428 Jülich,**Tel.: 02461 63510***WWW.MUSEUM-ZITADELLE.DE**

Die Jülicher Zitadelle ist eine der am besten erhaltenen Festungen der Frühen Neuzeit im deutschsprachigen Raum. Architektonisches Schmuckstück ist die Ostfassade des herzoglichen Schlosses im Stil der italienischen Hochrenaissance. Im Schlosskeller wird eine Ausstellung zur Geschichte der Anlage und des Jülicher Landes gezeigt. Besonders eindrucksvoll ist die 90.000 qm große, aufwändig restaurierte Festung mit ihren Wällen, Gängen und Kasematzen. Ein weiterer Schwerpunkt der Präsentation sind Gemälde des aus Jülich stammenden Landschaftsmalers Johann Wilhelm Schirmer (1807–1863). Seit Herbst 2014 beherbergt die Zitadelle auch eines der Dokumentationszentren zum „Erlebnisraum Römerstraße – Via Belgica“.

ZEITRÄUME LEVERKUSEN



ÖFFNUNGSZEITEN

SA 15:00–18:00 UHR

SO 11:00–16:00 UHR

UND NACH ABSPRACHE AUCH
ZU ANDEREN ZEITEN.

EINTRITT SIEHE AUSHANG

*Villa Römer –**Haus der Stadtgeschichte,**Haus-Vorster Str. 6,**51379 Leverkusen***WWW.ZEITRAEUME-LEV.DE**

Die Villa Römer in Opladen bietet neben Wechselausstellungen all denen, die Leverkusens historische Seite und die ihrer Vorgängergemeinden besser kennen lernen wollen, mit „ZeitRäume Leverkusen“ eine Dauerausstellung zum Erkunden der Stadtgeschichte. „Haus der Stadtgeschichte Leverkusen e.V. – Trägerverein Villa Römer“ präsentiert in sechs Räumen Aspekte der Leverkusener Stadtgeschichte von den vorgeschichtlichen Anfängen bis zur Gegenwart.

DIE DOPPELAUSSTELLUNG

JÜLICH UND LEVERKUSEN – STADTRÄUME ZWISCHEN DEN KRIEGEN



**SAMSTAG 9.9.2023 –
SONNTAG 6.4.2025
IM PULVERMAGAZIN
DES MUSEUMS ZITADELLE
JÜLICH**
ERÖFFNUNG:
FREITAG, 8.9.2023

*Schlosskapelle der Zitadelle Jülich,
19:00 Uhr*



**SAMSTAG 9.9.2023 –
SONNTAG 25.2.2024
IN DER VILLA RÖMER –
HAUS DER STADTGE-
SCHICHTE LEVERKUSEN**
ERÖFFNUNG:
SAMSTAG, 9.9.2023

Villa Römer, 11:00 Uhr

Einen unbestreitbaren Höhepunkt des „StadtRäume“-Programms bildet die Doppelausstellung in Jülich und Leverkusen. Sie konzentriert sich auf die frühen 1920er-Jahre im Westen der Weimarer Republik. Dabei werden zwei Stadträume in den Blick genommen, die durch den unterschiedlichen Grad der Industrialisierung einerseits sehr verschieden waren, sich andererseits aber mit Besatzung und Hyperinflation vor ähnliche Herausforderungen gestellt sahen.

Jülich war über Jahrhunderte als Festungsstadt vom Militär geprägt, sodass der Anschluss an moderne Entwicklungen wie Eisenbahn und Industrie verzögert erfolgte. Da sich schon vor dem Ersten Weltkrieg das Ende Jülichs als Militärstandort abzeichnete, wurde mit der Errichtung des Eisenbahnausbesserungswerkes im Süden der Stadt eine Kompensation geschaffen. Dieses Werk gab



der Stadtentwicklung Jülichs insoweit einen Schub, dass innerhalb kürzester Zeit Wohnraum für die Beschäftigten und ihre Familien geschaffen werden musste. Umso belastender war die belgische und französische Besatzung nach dem Ersten Weltkrieg; führte diese doch zu einer dramatischen Verknappung des Wohnraums. Die Besatzung endete erst 1929. Dennoch waren die 1920er-Jahre in Jülich von zahlreichen Modernisierungen geprägt, die nicht nur Folgen des steigenden motorisierten Verkehrs auf den Straßen waren. Auch und gerade die Schaffung von Voraussetzungen zur aktiven Freizeitgestaltung mit Sportstätten und Naherholungsgebieten stand im Fokus der Stadtverwaltung.

Die Stadt Leverkusen wurde tatsächlich erst 1930 gegründet, nachdem das Werk der Firma Bayer in Wiesdorf zu einer der größten chemischen Industrieanlagen im Deutschen Reich geworden war. In direkter Nachbarschaft lag die Stadt Opladen, die als Sitz des Landkreises Solingen einen wichtigen Verwaltungsstandort bildete. Auch hier gab es wie in Jülich ein Bahnausbesserungswerk, aber auch andere Industriestandorte, die bereits im 19. Jahrhundert die bis dahin eher agrarisch geprägte Gegend stark verändert hatten. Die Anbindung an die Eisenbahn und die Nähe zum Rhein als wichtigem Transportweg beförderten die wirtschaftliche Entwicklung des Raums der heutigen Großstadt Leverkusen mit allen Herausforderungen einer stetig wachsenden Bevölkerung.

Die Doppelausstellung fokussiert auf das Jahr 1923, nimmt aber den gesamten Zeitraum der „Zwischenkriegszeit“ in den Blick. Die Präsentation wird eng verknüpft sein mit dem digitalen Filmbaukasten (vgl. S. 35) und den dortigen Themenfeldern Politik, Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft, die unter den Aspekten von Internationalisierung und Modernisierung betrachtet werden. Zudem werden die in der Ausstellung behandelten Themen über Info-Punkte in den jeweiligen Stadtraum zurückgespiegelt. Dadurch ergibt sich eine interessante Wechselwirkung zwischen Stadt, Ausstellung und virtuellem Raum, die außerdem durch ein umfangreiches Begleitprogramm miteinander in Beziehung gesetzt werden.

BEGLEITPROGRAMM ZUR DOPPELAUSSTELLUNG

EXKURSIONEN

LEVERKUSEN UND JÜLICH
STADTRÄUME
ZWISCHEN DEN KRIEGEN

Sie wollen beide Standorte der Doppelausstellung „StadtRäume“ an einem Tag erleben und zudem in den Genuss eines ganz besonderen Konzerts kommen? Dann bietet sich die Teilnahme an den beiden Tagesfahrten an, die wir am 4.11.2023 und am 24.2.2024 durchführen. Im November 2023 starten wir mit einer Führung durch die Ausstellung in der Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte in Leverkusen. Aus erster Hand erhalten Sie hier Einblicke in die bewegte Geschichte des Raumes Leverkusen zwischen den beiden Kriegen. Nach dem gemeinsamen Mittagsimbiss fährt der Bus nach Jülich. Hier steht dann der Jülicher Teil der Doppelausstellung auf dem Programm. Nach einer kurzen Kaffeepause erwartet Ihre Ohren ein besonderes Highlight: In der Schlosskapelle der Zitadelle Jülich führen Irmelin Sloman und Thomas Palm ihr Programm „Tanz auf dem Vulkan“ auf, das sich der Musik der „Zwischenkriegszeit“ widmet (vgl. S. 118). Im Februar 2024 drehen wir das Programm um: Wir starten mit der Ausstellungsführung in Jülich und enden mit der Konzertaufführung in der Musikschule Leverkusen.

TAGESFAHRTEN

SAMSTAG, 4.11.2023

*Abfahrt Jülich, Bahnhof (08:45 Uhr)
Antritt der Rückreise ca. 19:00 Uhr*

SAMSTAG, 24.2.2024

*Abfahrt Leverkusen, Villa Römer
(08:45 Uhr)
Antritt der Rückreise ca. 19:00 Uhr*

LEISTUNGEN

- Bustransfer von Jülich nach Leverkusen bzw. Leverkusen nach Jülich und jeweils zurück
- Besuch der Doppelausstellung
- Mittagessen, Konzertbesuch

PREIS

75,00 € für Nicht-Mitglieder
70,00 € für Mitglieder
von JGV und OGV

TEILNEHMENDE

min. 20 Personen

REISE-NR.

VG 5179 (4.11.2023)
VG 5180 (24.2.2024)

ANMELDUNG

*[https://ogv-leverkusen.de/
programm/anmeldung-zu-fahrten](https://ogv-leverkusen.de/programm/anmeldung-zu-fahrten)*

VORTRÄGE

ZWISCHEN SCHLURF UND
GLEICHSCHRITT

DIENSTAG, 2.5.2023

19:00–21:30 Uhr

Referent: Michael M. Lang

Ort: VHS Jülicher Land,
Am Aachener Tor 16, 52428 Jülich

Kurs-Nr. M02-003

*Entgeltfrei, Anmeldung erforderlich
unter Tel. 02461 63201 oder
www.vhs-juelicher-land.de*

Die Jugendlichen und Heranwachsenden in der Zeit des Dritten Reichs waren im Rahmen staatlicher Organisationen wie HJ, RAD und Wehrmacht der durchgehenden Propaganda martialischer Lieder und Gesänge ausgesetzt und konnten diesen Inhalten kaum entkommen. Wie alle jungen Leute interessierten sie sich jedoch auch für die moderne Musik ihrer Zeit. Dies aber waren der Jazz und der Swing, die aus den USA, England und Frankreich nach Deutschland hereinkamen. Welche musikalischen Zerreißproben und kulturellen Dissonanzen die Jugend auszuhalten hatte, zeigt der Referent Michael M. Lang anhand zahlreicher originaler Schallplatten aus dieser Zeit. Die parteiorientierten Märsche

und Lieder der Blut- und Bodenideologie einerseits und eine Menge heißer Swing andererseits zeigen lebhaft die Zerrissenheit, in der viele Zeitgenossinnen und Zeitgenossen damals lebten.

MUSIK ALS WAFFE – DAS
POLITISCHE LIED WÄHREND
DER WEIMARER REPUBLIK
UND DER NS-ZEIT

DIENSTAG, 19.9.2023

19:00–21:30 Uhr

Referent: Michael M. Lang

Ort: VHS Jülicher Land,
Am Aachener Tor 16, 52428 Jülich

Kurs-Nr. M02-004

*Entgeltfrei, Anmeldung erforderlich
unter Tel. 02461 63201 oder
www.vhs-juelicher-land.de*

Wie hört sich eine Schalmeien-Kapelle des Roten Frontkämpferbundes an? Wie klangen NS-Kopien sozialistischer Arbeiterlieder? Was war ein typisches „Durchhaltelied“ während des Krieges? Ein heute kaum noch bekanntes Thema wird hier anhand von zahlreichen Tonbeispielen im Rahmen eines Vortrages dargestellt: die Entwicklung des „Kampfliedes“ und politisch motivierter Musik in der Weimarer Republik und während des Dritten Reiches. Mit der Schallplatte als einem

der ersten modernen Massenmedien haben sich hier teils einzigartige historische Dokumente erhalten. Mit Hilfe von originalen Tonträgern aus der Zeit vor 1945 wird dieses Kapitel der Geschichte veranschaulicht und durch den unmittelbaren Eindruck der Musik hörbar und erlebbar gemacht. Die dort „eingefrorene“ Musik jener Epoche zeigt sehr eindrücklich ihre emotionale Wirkung auf die Hörer und den Gebrauch der Kunst als Kampfmittel in der täglichen politischen Agitation.

POLITIK UND WIRTSCHAFT ZWISCHEN DEN KRIEGEN IN LEVERKUSEN

MITTWOCH, 4.10.2023

18:30 Uhr

Referenten: Mitglieder der Leverkusener „StadtRäume“-AG
Ort: Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte Leverkusen, Haus-Vorster Straße 6, 51379 Leverkusen

POLITIK UND WIRTSCHAFT ZWISCHEN DEN KRIEGEN IN JÜLICH

MITTWOCH, 25.10.2023

19:30 Uhr

Referenten: Mitglieder der Jülicher „StadtRäume“-AG
Ort: Schlosskapelle der Zitadelle Jülich, Schlossstraße, 52428 Jülich

DER JÜLICHER POLITIKER UND ZEITUNGSVERLEGER ADOLF FISCHER (1874–1937)

Vgl. S. 88

MITTWOCH, 29.11.2023

19:30 Uhr

Referenten: Guido von Büren und Wolfgang Hommel
Ort: Schlosskapelle der Zitadelle Jülich, Schlossstraße, 52428 Jülich

DER OPLADENER LANDRAT ADOLF LUCAS (1862–1945) UND DER „ERBAUER“ DES LEVERKUSENER BAYERWERKS CARL DUISBERG (1861–1935) Vgl. S. 92

MITTWOCH, 6.12.2023

18:30 Uhr

Referenten: Michael D. Gutbier und Philipp Schaefer
Ort: Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte Leverkusen, Haus-Vorster Straße 6, 51379 Leverkusen

GESELLSCHAFT UND KULTUR ZWISCHEN DEN KRIEGEN IN JÜLICH

MITTWOCH, 31.1.2024

19:30 Uhr

Referenten: Mitglieder der Jülicher „StadtRäume“-AG
Ort: Schlosskapelle der Zitadelle Jülich, Schlossstraße, 52428 Jülich

GESELLSCHAFT UND KULTUR ZWISCHEN DEN KRIEGEN IN LEVERKUSEN

MITTWOCH, 7.2.2024

18:30 Uhr

Referenten: Mitglieder der Leverkusener „StadtRäume“-AG
Ort: Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte Leverkusen, Haus-Vorster Straße 6, 51379 Leverkusen

MALWERKSTATT – KUNST DER 20ER-JAHRE

In den drei Malwerkstätten geht es um populäre Kunststile der 1920er-Jahre. Nach einer kurzen theoretischen Einführung in die jeweilige Epoche beschäftigen wir uns jeweils mit einer Künstlerin und einem Künstler als Vertreter ihrer Stilrichtung. Im Praxisteil können Sie dann selbst zur Meisterin oder zum Meister werden. In freier Atelierzeit probieren Sie die Techniken und Ideen auf Wunsch mit Anleitung aus. Technik: Acrylfarbe.
Referent: Hans Josef Spieker
Ort: VHS Jülicher Land, Am Aachener Tor 16, 52428 Jülich
18:00–22:00 Uhr
Kosten: 9,00 € (Ermäßigung möglich)
Anmeldung erforderlich unter Tel. 02461 63201 oder vhs-juelicher-land.de

NEUE SACHLICHKEIT

DIENSTAG, 23.5.2023

Kurs-Nr. M02-005

SURREALISMUS

DIENSTAG, 13.6.2023

Kurs-Nr. M02-006

EXPRESSIONISMUS

DIENSTAG, 17.10.2023

Kurs-Nr. M02-007

PALÄOGRAPHIE-KURS

Das Stadtarchiv Leverkusen bietet einen Paläographie-Kurs an. Hierbei wird eine Einführung in die Handschriften der damaligen Zeit gegeben und das Lesen anhand ausgewählter historischer Quellen aus dem Jahr 1923 eingeübt. Interessierte sind herzlich willkommen.

Montags, 8.5.–19.6.2023, 6 X

Frei: 30.5.2023 (Pfungstmontag)

17:30–18:30 Uhr

Dozent: Dr. Julius Leonhard

Ort: Lesesaal des Stadtarchivs Leverkusen, Landrat-Trimborn-Platz 1, 51379 Leverkusen

Teilnehmende: max. 15–20

kostenfrei

Anmeldung unter stadtarchiv@kulturstadtlev.de

Orte

Innerhalb des Projektes „StadtRäume“ spielt der historische Ort als „Tatort“ oder „Handlungsort“ der Geschichte eine herausragende Rolle. Am historischen Ort werden StadtRäume im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar oder auch erfahrbar.

Vor diesem Hintergrund bilden Exkursionen zu und Besuche an historischen Orten ein wichtiges Element im Rahmen unseres Veranstaltungsangebotes. Hierbei handelt es sich um Tagesexkursionen, Spaziergänge und Erkundungen, die von unterschiedlichen Partnern koordiniert und umgesetzt werden und im Rahmen derer unterschiedliche StadtRäume an ihren Orten besucht und vorgestellt werden. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Köln als Metropole im Westen der Weimarer Republik.

Insbesondere die Thomas-Morus-Akademie Bensberg sowie der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V. sind neben Opladener und Jülicher Geschichtsvereine Anbieter dieses Veranstaltungssegments.





KÖLN

VOM FESTUNGSWALL ZUM STADTGARTEN. DER KÖLNER INNERE GRÜNGÜRTEL

Die beiden Kölner Grüngürtel entstanden in den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts auf dem Gelände zweier ehemaliger Festungsgürtel. Beide Anlagen stehen unter Denkmalschutz. Der Preußenkönig König Friedrich Wilhelm III. ließ Köln ab 1815 zur Festungsstadt ausbauen. Inspiriert von der angelsächsischen Gartenstadtidee planten nach dem Ersten Weltkrieg Oberbürgermeister Konrad Adenauer und der Hamburger Städtebauer Fritz Schumacher die Umwandlung der beiden Kölner Festungsgürtel in Grüngürtel, die durch

radiale Grünzüge verbunden wurden. Mit dem sogenannten „Rosenfort“, einem sogenannten „Grünen Fort“ und der „Alhambra“ haben sich Teile der Gartenanlagen erhalten. Die Exkursion zeigt die unterschiedlich gestalteten Grünbereiche und Relikte der militärischen Vergangenheit.

VOM „GRÜNEN FORT“ IN DIE „ALHAMBRA“

Zwei formal unterschiedlich gestaltete Gärten spiegeln die Gartenkunst des letzten Jahrhunderts wider.

CAROLA-WILLIAMS-PARK UND PREUSSISCHE GRABENFANGMAUER

Der Name des Parkabschnittes erinnert an das einst hier befindliche Winterquartier des Zirkus Williams. Vielfach unbekannt sind die Relikte der

preußischen Festung, wie der Rest des Glacis oder die erhaltene Grabenfangmauer im Keller eines Gebäudes.

AACHENER WEIHER UND LINDENTHALER KANAL

Der Aachener Weiher ist ein städtebauliches Glanzstück der Anlage und Ausgangspunkt des Lindenthaler Kanals. Das mit Trümmerschutt modellierte Gelände im südlichen Anschluss bedeckt den Festplatz des Dritten Reiches, das Maifeld.

UNIVERSITÄT UND UNIWIESE

Die Anlage der Universität erforderte ab 1930 die Umgestaltung der einstigen Schmuckanlage zur abgesenkten Uniwiese in formal gestalteter Umgebung. Universitätsbauten verschiedener Epochen rahmen diesen Abschnitt des Grüngürtels.

GANZTÄGIGER SPAZIERGANG

DONNERSTAG, 27.4.2023

Treffpunkt Neusser Wall / Hülchrather Straße vor dem Fort X in Köln (10:00 Uhr)

Ende der Veranstaltung an einer Haltestelle der Stadtbahnlinie 9 oder 18 in der Nähe der Uniwiese in Köln (ca. 17:30 Uhr)

LEISTUNGEN

- Zwei-Gänge-Mittagessen inkl. Mineralwasser im Restaurant des Hotels Park Inn Radisson Cologne West
- Fahrkarte für den Öffentlichen Personennahverkehr (gilt nicht für die An- und Abreise zum Veranstaltungsort)
- Bereitstellung eines Funk-Kopfhörers
- Führungen

PREIS

73,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Alexander Hess, Köln
Diplom-Geograf

ANMELDUNG



buchung.tma-bensberg.de/
#/enrollment/82644/



KÖLN

MUSCHELKALK UND SPIEGELGLAS. ZWISCHENKRIEGSZEIT UND POSTMODERNE IN KÖLN

Eine Spannung zwischen Tradition und Moderne lag in der Luft, als in der Zwischenkriegszeit neue Bauten – nicht nur in Köln – errichtet wurden. Neben den Ansätzen des Neuen Bauens, wie es auch das Bauhaus vertrat, wurden Formen des Expressionismus ebenso eingesetzt wie Aspekte des Neoklassizismus. Schließlich konnte noch eine Prise Art déco hinzukommen. Die Postmoderne griff auch auf diese Stilelemente zurück, nutzte aber ebenso Gestaltungsansätze aus dem Repertoire der puristischen Moderne, des Historismus und – neben

vielm anderem – der Pop-Art. Nicht zuletzt zeigt sich bei Gebäuden der Postmoderne ein Bemühen, den Dialog mit den vorhandenen Nachbarbauten zu suchen.

ZICKZACK UND ZINNEN IN KÖLN-DEUTZ

Deutz bietet eine gute Möglichkeit, auf engem Raum eine Fülle von Bauten zu sehen, die verschiedene Momente des Baugeschehens der 1920er- und 30er-Jahre und seiner Vorläufer zeigen. Mit den expressionistischen Messebauten und dem postmodernen Hyatt-Hotel besitzt der Stadtteil zwei wichtige Gebäudekomplexe, die jeweils in charakteristischer Weise mit Zickzack oder Zinnen ihre Epochen vertreten.

PARIS UND PASSAGE IM STADTZENTRUM

Das Maritim-Hotel ist ein das Stadtbild prägendes Gebäude der Postmoderne, an dem sich Ansätze Pariser Wohnhausarchitektur und der Passagen des 19. Jahrhunderts mit Momenten des italienischen Razionalismo verbinden. Die Zwischenkriegszeit ist mit dem rasanten Disch-Haus oder dem Leuchtturm des Kolpinghauses vertreten. In deren Umgebung findet sich dann wiederum Postmoderne, wie das ehemalige Modehaus Sauer oder die Opernpassagen.

KLASSIK UND VERSICHERUNG IM GERLING QUARTIER

Zwischenkriegszeit und Postmoderne verbinden sich beim Bau des Richmondhauses am Neumarkt, während der benachbarte Bau der Kreissparkasse wiederum das Passagenthema effektiv variiert. Eine deutlich strengere Formensprache finden dagegen die Bauten des Gerling Quartiers. Hier lebt in den Altbauten der von den Nationalsozialisten für Parteibauten geschätzte Neoklassizismus fort. Aktuellere Neubauten im Quartier greifen wiederum das klassizistische Moment neu interpretiert auf.

GANZTÄGIGER SPAZIERGANG

MITTWOCH, 3.5.2023

Treffpunkt am Bahnhof Köln-Deutz, Eingangshalle (10:00 Uhr)

Ende der Veranstaltung an der Haltestelle „Christophstraße“ in Köln (ca. 18:00 Uhr)

LEISTUNGEN

- Zwei-Gänge-Mittagessen inkl. Mineralwasser im Café Jansen by Fassbender
- Fahrkarte für den Öffentlichen Personennahverkehr (gilt nicht für die An- und Abreise zum Veranstaltungsort)
- Bereitstellung eines Funk-Kopfhörers
- Führungen

PREIS

65,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Dr. Andreas Baumerich, Köln
Kunsthistoriker

ANMELDUNG



[buchung.tma-bensberg.de/
#/enrollment/82648/](https://buchung.tma-bensberg.de/#/enrollment/82648/)



KÖLN

KÖNIG VON KÖLN – KÖLN IN DER ADENAUER- ZEIT 1918–1933

Mit erkennbarer Ironie, aber nicht ohne realen Bezug hat man den Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer auch als „König von Köln“ bezeichnet. In seiner Amtszeit prägte er die dynamische Entwicklung Kölns zu einer modernen Metropole im Westen nachhaltig. In schwierigen Rahmenkonstellationen nach dem Ersten Weltkrieg (britische Besatzung, Hochinflation, politische Krisen) gelang es Adenauer, für seine Stadt eine Fülle von Neugründungen durchzusetzen. Ohne Übertreibung darf man diese Phase der beschleunigten Stadtentwicklung als „Adenauerzeit“ bezeichnen.

KÖLN NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG

Die Domstadt stand nach dem Ende des Ersten Weltkriegs vor großen Herausforderungen: Neben revolutionären Unruhen und Versorgungskrisen kamen die Bevölkerungsverluste durch die „Spanische Grippe“ und die Auswirkungen der Hochinflation hinzu. Die nach dem Versailler Vertrag verordnete Besatzung durch britische Truppen bis 1926 brachte bis heute sichtbare Veränderungen mit sich.

DISCH-HAUS UND RICHMODIS-HAUS

Die Architekturbewegung des Neuen Bauens, die ihren Anfang bereits vor dem Ersten Weltkrieg nahm, präsentiert sich bis heute im Disch-Haus und Richmodis-Haus. Es sind gebaute Zeugen des damaligen Aufbruchs.

VON HOCHHAUS BIS KIRCHE

Köln entwickelte moderne Formen des Umgangs mit Bauaufgaben. Beispielhaft sind das damals spektakuläre Hochhaus am Hansaring oder die innovative Pfarrkirche St. Engelbert in Riehl durch Dominikus Böhm (1932).

VERKEHRSKREUZ, UNIVERSITÄT UND GRÜNGÜRTEL

Mit der Ansiedlung des ersten zivilen Kölner Flughafens, der Neugründung einer Großuniversität in Köln und mit der innovativen Schaffung des „Grüngürtels“ als innerstädtischem Naherholungsgebiet und Klimazone gelangen wichtige Strukturentwicklungen.

MESSE DEUTZ

Der 1924 entstandene Messekomplex im rechtsrheinischen Deutz war ein wichtiger überregionaler Faktor für den Ausbau des Wirtschaftsstandortes Köln. Hier fanden prestigeträchtige Großprojekte statt, z. B. die Jahrtausendausstellung der Rheinlande mit über 10.000 Exponaten und etwa 1,4 Mio. Besuchenden.

GANZTÄGIGER SPAZIERGANG

MITTWOCH, 10.5.2023

*Treffpunkt am Kürassier-Denkmal,
Köln-Deutz, Kennedy-Ufer
(09:30 Uhr)*

*Ende der Veranstaltung am Bahn-
hof Köln-Deutz (ca. 17:30 Uhr)*

LEISTUNGEN

- Bustransfer vom Neumarkt in Köln über verschiedene Stationen zum Bahnhof Deutz
- Zwei-Gänge-Mittagessen inkl. Mineralwasser im Restaurant Gertrudenhof am Neumarkt
- Bereitstellung eines Funk-Kopfhörers
- Führungen

PREIS

85,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Georg Mölich, Köln
Historiker

ANMELDUNG



buchung.tma-bensberg.de/
#/enrollment/82668/



DÜSSELDORF | KÖLN

PRESSA UND GESOLEI. SPUREN ZWEIER AUSSTELLUNGEN

Große Ausstellungen der 1920er-Jahre sollten die Bedeutung der beiden rheinischen Metropolen Düsseldorf und Köln auf der Ebene von Kultur und Wirtschaft unterstreichen. Die GeSoLei in Düsseldorf setzte 1926 mit groß angelegten Bauten am Fluss im Stadtbild einen starken Akzent. Die ewige Konkurrentin wollte da nicht nachstehen und ließ für die Pressa-Ausstellung von 1928 einen großen Abschnitt des rechtsrheinischen Ufers neugestalten. Bis heute sind die Ausstellungen mit Bauten und anderen Spuren der Gestaltung präsent.

TONHALLE UND EHRENHOF

Die Düsseldorfer Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, kurz GeSoLei, sollte die Erziehung zu einem neuen leistungsfähigen Menschen befördern. Den architektonischen Rahmen für diese größte Ausstellung der Weimarer Republik lieferte Wilhelm Kreis. Besonders um den Ehrenhof entstandenen Bauten wie die Tonhalle und das heutige Museum Kunstpalast. Für den künstlerischen Schmuck waren so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Jan Thorn-Prikker und Arno Breker zuständig.

DIE RHEINTERRASSEN

Die nahe gelegenen Rheinterrassen errichtete Kreis selbst. Hier wurde die Aussicht auf den Rhein durch eine teils spektakuläre Architektur ergänzt,

die wie auch die Düsseldorfer GeSoLei-Bauten Expressionismus und Neoklassizismus kreativ verbindet.

DIE RHEINFRONT

Mit der für 1928 geplanten Pressa, einer Ausstellung, die die gewachsene Bedeutung von Zeitungswesen und Kommunikationstechniken vor Augen führen sollte, verband die Stadt Köln ein groß angelegtes Programm zur Neugestaltung des Deutzer Rheinuferes. Sie hat bis heute Spuren hinterlassen.

MESSE, STAATENHAUS, TANZBRUNNEN

Höhepunkte sind die Ausstellungsbauten der Messe von Adolf Abel. In sie wurden auch noch bestehende Elemente der Werkbundaussstellung von 1914 einbezogen. Eine Erweiterung und einen neuen architektonischen Mantel erhielten die zuvor als „Pferdeställe“ geschmähten Messehallen. Ebenfalls zwischen Expressionismus und Neoklassizismus angesiedelt, bilden sie mit dem überragenden Messeturm bis heute eines der bedeutendsten Bauensembles der 1920er-Jahre in der Domstadt.

GANZTÄGIGER SPAZIERGANG

MITTWOCH, 24.5.2023

Treffpunkt vor der Tonhalle Düsseldorf (10:30 Uhr)

Ende der Veranstaltung am Bahnhof Köln-Deutz (ca. 18:00 Uhr)

LEISTUNGEN

- Zwei-Gänge-Mittagessen inkl. Mineralwasser im Restaurant Im Füchschchen
- Fahrkarte für den Öffentlichen Personennahverkehr (gilt nicht für die An- und Abreise zum Veranstaltungsort)
- Bereitstellung eines Funk-Kopfhörers
- Führungen und Eintritt

PREIS

85,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Dr. Andreas Baumerich, Köln
Kunsthistoriker

ANMELDUNG



[buchung.tma-bensberg.de/
#/enrollment/82673/](https://buchung.tma-bensberg.de/#/enrollment/82673/)



KÖLN

AUSDRUCK UND STRENGE. SKULPTUR IN EXPRESSIONISMUS UND NEOKLASSIZISMUS

An den Bauten und im Stadtbild der Rheinmetropole Köln finden sich viele Skulpturen und Plastiken, die die Kunstvorstellungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts spiegeln. Dabei besonders vertreten ist der Gegensatz, aber auch die Durchdringung der Positionen von Expressionismus und Neoklassizismus, teils durch prominente Namen wie Käthe Kollwitz, Ernst Barlach, Gerhard Marcks oder auch Arno Breker.

WILHELM ZWO UND GAEA ZWO

Das Reiterstandbild Wilhelms II. eröffnet den Reigen der neoklassizistischen Bildwerke, obwohl sein wichtigstes Vorbild eine andere Art von Antikenrezeption vertritt, die der Renaissance. Eine weitere, sanftere Art von Antike zeigt Marcks „Gaea II“. Die Nachwirkungen des Expressionismus lassen sich dann an Ewald Matarés Domtüren erkennen.

SKULPTUREN IM MUSEUM
LUDWIG

Die lyrisch anmutenden Gestalten von Lehmbruck zeigen im Museum Ludwig die melancholische Seite des Expressionismus, aber auch ihre Entwicklung aus der neoklassizistischen Menschendarstellung. Bei den wesentlich robusteren Arbeiten Hermann Scherers verbinden sich euro-

päische Traditionen mit Bezügen zur westafrikanischen Skulptur, vergleichbar den Gemälden der Brücke-Maler.

BARLACH IN DER ANTONITER-
KIRCHE

Der Meister des deutschen Expressionismus in der Bildhauerei ist in der evangelischen Antoniterkirche durch drei Werke vertreten. Dabei stellt „Der Schwebende“ (oder besser „Die Schwebende“?) eines seiner Hauptwerke dar. Ergänzt wird die Plastik mit ihrer wechselvollen Geschichte durch einen „Lehrenden Christus“ sowie einen Gekreuzigten.

ARNO BREKER IM GERLING
QUARTIER

Zwar zeigt sich der heilige Martin an einem der ehemaligen Bauten des Gerling Konzerns dem Bettler gegenüber immer noch mitleidig, aber ansonsten ähnelt er eher einem „Helden“ aus einem NS-Film. Auch die anderen Skulpturen von Heiligen und sogar die Bronzeputten Arno Brekers besitzen eine eher kühle, heroische Ausstrahlung, die das Fortleben des Neoklassizismus in der Bildhauerei der NS-Zeit und bei Gerling darüber hinaus oft kennzeichnet.

GANZTÄGIGER SPAZIERGANG

MITTWOCH, 14.6.2023

*Treffpunkt an der Kreuzblume vor dem Kölner Dom (10:00 Uhr)
Ende der Veranstaltung an der Haltestelle „Christophstraße“ in Köln (ca. 18:00 Uhr)*

LEISTUNGEN

- Zwei-Gänge-Mittagessen inkl. Mineralwasser im Café ExtraBlatt
- Fahrkarte für den Öffentlichen Personennahverkehr (gilt nicht für die An- und Abreise zum Veranstaltungsort)
- Bereitstellung eines Funk-Kopfhörers
- Führungen und Eintritt

PREIS

77,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Dr. Andreas Baumerich, Köln
Kunsthistoriker

ANMELDUNG



[buchung.tma-bensberg.de/
#/enrollment/82683/](https://buchung.tma-bensberg.de/#/enrollment/82683/)



KÖLN

DIE BRITEN IN KÖLN. ZWISCHEN DOM, FLORA UND MARIENBURG

Dass die Briten im 19. Jahrhundert Köln und den romantischen Rhein für sich entdeckten und zahlreich besuchten, ist bekannt. Warum sie jedoch auch in der ersten Hälfte der 1920er-Jahre im Rheinland anzutreffen waren, wird häufig vergessen: die Besetzung des linken Rheinufer und rechtsrheinischer Brückenköpfe nach dem Ersten Weltkrieg. Für die am Niederrhein stationierten britischen Besatzungstruppen war diese Pflicht eher lästig. Mehrere dieser „Besatzungsviertel“ Kölns werden besucht und die architektonischen und künstlerischen Besonderheiten erkundet.

EXCELSIOR HOTEL ERNST KÖLN UND REICHENSPERGER PLATZ

Im spätwilhelminischen Behördenviertel der nördlichen Neustadt zwischen Reichenspergerplatz und Rhein wurden zahlreiche Wohnbauten für die Besatzer erstellt. Besonders interessant sind die herrschaftlichen Mehrfamilienhäuser beiderseits der Einmündung der Hülchrather Straße in den Krefelder Wall.

RIEHLER GÜRTEL UND AM BOTANISCHEN GARTEN

Die Stadt Köln schuf auf noch vorhandenen Freiflächen Wohnbebauung für die Besatzer; die beteiligten Architekten mussten sich dabei an britischen Wohnvorlieben orientieren. Nördlich des Botanischen Gartens und des Zoos, deren Restaurants als Militärkasinos dienen,

liegt ein weiterer Schwerpunkt der Besatzungsbauten in Köln. Ebenso wurde das bereits in der Vorkriegszeit begonnene Villenviertel Am Botanischen Garten weiterentwickelt.

BAYENTHALGÜRTEL

In Kölns größtem Villengebiet Marienburg/Bayenthal wurden zahlreiche Häuser von der Besatzung beschlagnahmt. Auf noch freiem Gelände am Bayenthalgürtel errichtete die Stadt Köln deshalb nicht nur Wohnungen, sondern auch eine Zentralgarage und ein Kasino für die Besatzer.

EHRENMAL FORT I UND MATERNUSKIRCHE

Der innere Festungsgürtel, der bereits kurz vor dem Ersten Weltkrieg aufgegeben worden war, bildete den ersten Grüngürtel, preußische Fortanlagen wurden in Parks umgestaltet. Der Grundstein für die am Rande des Parks gelegene neuromanische Maternuskirche wurde drei Monate vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges gelegt. Das Gotteshaus ist einer der letzten historischen Kirchenbauten der Stadt.

GANZTÄGIGER SPAZIERGANG

DONNERSTAG, 10.8.2023

Treffpunkt an der Tourismus Information in Köln (09:30 Uhr)

Ende der Veranstaltung am Chlodwigplatz in Köln (ca. 17:00 Uhr)

LEISTUNGEN

- Zwei-Gänge-Mittagessen inkl. Mineralwasser im Riehler Hof
- Fahrkarte für den Öffentlichen Personennahverkehr (gilt nicht für die An- und Abreise zum Veranstaltungsort)
- Bereitstellung eines Funk-Kopfhörers
- Führungen und Eintritt

PREIS

65,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Dr. Alexander Kierdorf, Köln
Architekturhistoriker

ANMELDUNG



[buchung.tma-bensberg.de/
#enrollment/82687/](https://buchung.tma-bensberg.de/enrollment/82687/)



KÖLN

AM GRÜNEN BAND. KÖLNS ÄUSSERER GÜRTEL

Erfahrungen aus dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 zeigten, dass die Festungswerke Kölns militärisch überholt waren. Ab 1873 legte das Militär in vier bis sieben Kilometern Entfernung zur Stadt einen neuen äußeren Festungsgürtel beiderseits des Rheins an. Mit zwölf Forts, 23 Zwischenwerken und über 120 Zwischenfeldbauten war Köln am Vorabend des Ersten Weltkrieges eine der größten Festungen im Deutschen Reich. Nach dem Ersten Weltkrieg plante Oberbürgermeister Konrad Adenauer zusammen mit dem Stadtebauer Fritz Schumacher die Anlage des Äußeren Grüngürtels. Im Rechts-

rheinischen hingegen ging man von den umgestalteten Festungswerken, den sogenannten Grünen Forts, als Attraktionen aus und leitete diese über in die ausgedehnten rechtsrheinischen Wälder.

SPORTPARK UND VOLKSWIESE

Erinnert der Sportpark Müngersdorf an die Olympiahoffnung Oberbürgermeister Adenauers, ist die Jahnwiese das Beispiel einer großen Volkswiese der Zwanzigerjahre für den Breitensport.

VON DER STADTWALDERWEITERUNG ZUM ARBORETUM

Die Anlage des Adenauerweiher bot die Möglichkeit, dem walddreichen Gelände der sogenannten Stadtwalderweiterung ein bewegtes Relief zu verleihen. Im Kontrast dazu steht die von Baumgruppen gegliederte offe-

ne, weite Fläche des Arboretums, das erst Mitte der 1950er-Jahre entstand.

DECKSTEINER KANAL

Der Decksteiner Kanal mit seinen markanten Alleen verbindet zwei polygonale Seen an seinen Endpunkten. Bei seiner Entstehung war er für den Wasser- und Eisport vorgesehen.

FORT DECKSTEIN MIT FELSENGARTEN

Das ab 1873 angelegte Fort Deckstein ist das älteste der äußeren Kölner Forts. Wie bei allen linksrheinischen Festungswerken musste auch hier das Erdgeschoss mit Erde zugeschüttet werden. Vor einigen Jahren wurde der Felsengarten, ein Stauden- und Schattengarten im ehemaligen Flankengraben wieder hergerichtet.

EHEMALIGER SCHMUCKGARTEN AUF DEM ZWISCHENWERK XIB

Die terrassierte Gartenanlage auf dem Mülheimer Zwischenwerk Xib war einst ein Schmuckstück unter den Kölner Parkanlagen.

GANZTÄGIGER SPAZIERGANG

DONNERSTAG, 24.8.2023

Treffpunkt an der Aachener Straße, Stadtbahnhaltestelle Linie 1 „Rheinenergie-Stadion“ in Köln (10:00 Uhr) Ende der Veranstaltung an der Stadtbahnhaltestelle Linie 4 „Im Weidenbruch“ in Köln (ca. 18:00 Uhr)

LEISTUNGEN

- Zwei-Gänge-Mittagessen inkl. Mineralwasser im Restaurant Haus am See
- Fahrkarte für den Öffentlichen Personennahverkehr (gilt nicht für die An- und Abreise zum Veranstaltungsort)
- Bereitstellung eines Funk-Kopfhörers
- Führungen

PREIS

67,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Alexander Hess, Köln
Diplom-Geograf

ANMELDUNG



buchung.tma-bensberg.de/
#/enrollment/82691/



KÖLN

PROGRESSIV-SOZIAL – UTOPISCH? WOHNUNGSBAU ZWISCHEN REFORM UND REVOLUTION

Der gemeinnützige Wohnungsbau in Deutschland gehört architekturhistorisch wie städtebaulich zu den herausragenden Leistungen des 20. Jahrhunderts. Neben Frankfurt a.M. und Berlin hat vor allem Köln in der Zeit zwischen den Weltkriegen eine Reihe vorbildlicher Siedlungsbauten realisiert. Eine Schlüsselrolle spielte hierbei die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Wohnungsbau, kurz GAG, die 1913 gemeinsam von der Stadt Köln und einer Reihe bekannter Unternehmer gegründet worden war.

GERMANIASIEDLUNG KÖLN- HÖHENBERG

In den Jahren 1919–1929 errichtete die GAG auf dem Gelände der ehemaligen Steinkohlenzeche „Germania“ dieses in Europa einmalige Architekturensemble, das bis auf den heutigen Tag als Lehrbeispiel für den sozialen Wohnungsbau erlebbar ist. Insgesamt waren 18 Architekten an der vielgestaltigen Planung der Siedlung beteiligt, die insgesamt 1.400 Wohnungen bereitstellt.

EINE ZEITREISE: DIE GERMANIASIEDLUNG

Um einen Eindruck von den damaligen Lebensverhältnissen und dem Wohnalltag zu erhalten, hat die GAG eine Wohnung nach historischem Vorbild hergerichtet. Diese Museumswohnung lädt ein zu einer Zeitreise, um

den Wandel der Wohnverhältnisse und der Lebensweise der letzten 100 Jahre zu vergegenwärtigen.

DER BLAUE HOF UND DIE WEISSE STADT

Wilhelm Riphahn (1889–1963) ist der vielleicht bedeutendste Architekt Kölns. Seine gemeinsam mit Caspar Maria Grod (1878–1931) geplanten Siedlungsbauten in Buchforst bestechen durch ihre am Funktionalismus orientierte klare Bauweise. Ihre Modernität und baugestalterische Qualität sind bis zum heutigen Tag – auch wegen umfangreicher und behutsamer Sanierungsarbeiten – erlebbar geblieben.

EIN BLICK ZURÜCK

In der Fotografischen Sammlung des Museum Ludwig findet sich eine Reihe wichtiger Fotografien, die die Architektur- und Kulturgeschichte der 1920er-Jahre wieder aufleben lässt. Beispiele von August Sander (1876–1964), Hugo Schmölz (1879–1938) und Werner Mantz (1901–1983) zeigen hochqualitative und innovative Bildgestaltungen, die einen eindringlichen Blick zurück erlauben.

GANZTÄGIGER SPAZIERGANG

DONNERSTAG, 31.8.2023

Treffpunkt an der Stadtbahnhaltestelle Linie 1 „Fuldaer Straße“ in Köln (09:30 Uhr)

Ende der Veranstaltung am Museum Ludwig in Köln (ca. 17:00 Uhr)

LEISTUNGEN

- Zwei-Gänge-Mittagessen inkl. Mineralwasser im indischen Restaurant Bhasin
- Fahrkarte für den Öffentlichen Personennahverkehr (gilt nicht für die An- und Abreise zum Veranstaltungsort)
- Bereitstellung eines Funk-Kopfhörers
- Führungen und Eintritte

PREIS

73,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Olaf Mextorf, Bonn
Kunsthistoriker

ANMELDUNG



[buchung.tma-bensberg.de/
#/enrollment/82695/](https://buchung.tma-bensberg.de/#/enrollment/82695/)



SOLINGEN

SOLINGEN IN DER WEIMARER ZEIT. SIEDLUNGEN, GENOSSENSCHAFTEN, STÄDTEBAU

In den 1920er-Jahren entwickelte die bergische Großstadt Solingen einen besonders ausgedehnten sozialen Wohnungsbau, der mehrere eindrucksvolle Siedlungen hinterließ. Besonderheiten des Städtebaus in bewegtem Terrain lassen sich hier ebenso studieren wie die Entwicklung vom Bergischen Stil zur Moderne oder von Gemeinschaftseinrichtungen wie dem Waschhaus. Eingebettet werden die Siedlungen in zeitgenössische Beispiele des Industriebaus, von Schulen sowie von genossenschaftlichen Verwaltungs- und

Handelsbauten. Der baukulturelle Reichtum der Stadt und ihr gemeinschaftliches Erbe im Wohnungsbau spielen auch im regionalen Vergleich eine herausragende Rolle.

KONSUMGENOSSENSCHAFT

Neben der Wohnversorgung waren gemeinnützige Genossenschaften auch in vielen anderen Bereichen aktiv, so mit eigenen Ladenketten in der Lebensmittel- und Haushaltsversorgung, für die auch Produktionsbetriebe entstanden.

WERKSIEDLUNG HENCKELS-STRASSE

Die Einfamilienhäuser für Mitarbeitende der Zwillingswerke bilden eine malerische Straßenzeile im Bergischen Baustil, der auch nach dem Ersten Weltkrieg noch häufig genutzt wurde.

SIEDLUNG WEEGERHOF

Die weitläufige Siedlung Weegerhof nimmt einen Abhang im Stadtteil Höhscheid ein. Die Bebauung ist in kurzen Straßen parallel zum Hang beiderseits einer Hauptachse mit Plätzen und Gemeinschaftsbauten angeordnet. Das Gemeinschaftswaschhaus der Weegerhofsiedlung mit seinem historischen Maschinenbestand wurde noch bis 2005 genutzt. Heute kann es besichtigt werden und steht als einziges Gebäude der Siedlung unter Denkmalschutz.

UM BÜLOWPLATZ UND KANALSTRASSE

Rings um den ovalen, baumbestandenen Bülowplatz errichtete der Solinger Architekt Franz Perlewitz stattliche Wohnhäuser für die oberen Ränge der britischen Besatzung. Die städtebauliche Konzeption geht auf die Vorkriegszeit zurück. In der Böckerhofsiedlung ist der Beginn der Zeilenbauweise erkennbar. Neben Zeilenhaussiedlungen finden sich in Solingen auch frühe Wohnhöfe als Straßenerweiterung und Innerschließung. Einige Siedlungen sind durch Torbauten und symmetrische Portalbegrenzungen hervorgehoben.

TAGESFAHRT

DONNERSTAG, 14.9.2023

Busreise ab Köln (09:00 Uhr) und Bensberg (09:45 Uhr) nach Solingen Rückreise nach Bensberg (Ankunft ca. 19:00 Uhr) und Köln (Ankunft ca. 19:45 Uhr)

LEISTUNGEN

- Busreise ab Köln und Bensberg sowie zurück
- Zwei-Gänge-Mittagessen inkl. Mineralwasser im Restaurant Stückgut
- Bereitstellung eines Funk-Kopfhörers
- Führungen und Eintritt

PREIS

120,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Dr. Alexander Kierdorf, Köln
Architekturhistoriker

ANMELDUNG



[buchung.tma-bensberg.de/
#/enrollment/82700/](https://buchung.tma-bensberg.de/#/enrollment/82700/)



KÖLN

GOLDENES GLOCKENGELÄUT. D'R DECKE PITTER UND KÖLN

Die Domstadt in den 1920er-Jahren: Ein überstandener Weltkrieg, eine überwundene Pandemie, Umgang mit Inflation und Besatzungsmacht. Die Kölner mobilisieren all ihre Kräfte und läuten eine Zeit der Umbrüche und Neuanfänge ein. Man verschreibt sich der Hoffnung, der Lebensfreude und der Zuversicht. Varietés, Karneval, Lichtspielhaus, Musik, Mode, Frauenrechte und eine ganz neue Mobilität, bei gleichzeitiger großer Armut. Köln will den Aufbruch, aber wie golden waren die „Goldenen Zwanziger“ wirklich in Köln? Was hat den Menschen Hoffnung gegeben?

Trotz aller Schwierigkeiten brachten die Kölner in dieser Zeit einen Großteil des Geldes zur Realisierung der größten freischwingenden Glocke der Welt in ihrem Dom aus eigener Kraft auf. Ihr Klang transportiert bis heute für viele Menschen die Stärke dieser Zuversicht in schwierigen Zeiten.

IN BEWEGTEN BILDERN

In den 1920er-Jahren schossen immer mehr Lichtspielhäuser aus dem Boden und lieferten den Boden für den Siegeszug des Films. Der Wunsch nach Unterhaltung war groß, und so strebten in Deutschland täglich etwa zwei Millionen Menschen zu den großen Leinwänden. Heute lassen diese Filme nicht nur inhaltlich die bewegte Zeit der Zwanziger lebendig werden, auch Ton, Bild, Flirren und Knistern der alten Filme entfüh-

ren zurück in die Vergangenheit. Das Filmforum des Museum Ludwig hat sich in den letzten Jahren als Ort für Filmgeschichte und zeitgenössische Filmkultur etablieren können.

RAUF AUFS DACH

Der Dom – das Wahrzeichen Kölns seit dem Mittelalter. Lange stand er unfertig da, hatte keinen zusammenhängenden Innenraum und nur einen halben Turm. Dieser war 300 Jahre lang statt mit einer Glocke mit einem Baukran bekrönt, der in Ermangelung der Ersteren jahrhundertlang das Wahrzeichen des hochgotischen Gotteshauses war. Schließlich wurde der Kölner Dom im Jahr 1880 fertiggestellt und bekam auch endlich seinen Klang dazu. Älteren Glocken wie der Pretiosa, der Speciosa und der Dreikönigenglocke wurde 1923 ein neuer Koloss zur Seite gehängt: die 24 Tonnen schwere Petersglocke, auch genannt „D'r decke Pitter“. In einer Führung zu den Glocken erfährt man nicht nur einiges zu Geschichte und Entstehung von Kirchenglocken, man kommt ihnen auch räumlich und akustisch beeindruckend nahe (mit Hörschutz).

HALBTÄGIGER SPAZIERGANG

SAMSTAG, 30.09.2023

Treffpunkt Tourismus Information Köln (14:00 Uhr)

Ende der Veranstaltung am Hauptbahnhof Köln (ca. 19:30 Uhr)

LEISTUNGEN

- Kaffee und Kuchen im Café Jansen by Fassbender
- Exklusive Filmvorführung im Filmforum, Museum Ludwig
- Glockenführung im Kölner Dom
- Eintritt

PREIS

123,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Melanie Karolzyk, Nümbrecht
Kunst- und Kulturwissenschaftlerin,
Soziologin

ANMELDUNG



[buchung.tma-bensberg.de/
#enrollment/82706/](https://buchung.tma-bensberg.de/enrollment/82706/)



KÖLN

DIE SCHÄL SICK. RECHTSRHEINISCH IN DEN 1920ER-JAHREN

Unter Oberbürgermeister Adenauer wurde nicht nur der Grüngürtel neu geschaffen, sondern auch das Rechtsrheinische erhielt viele neue Impulse. So entstanden unter anderem die Messe sowie die neuen Stadtviertel Höhenberg und Buchforst. Die avantgardistische Architektur der neuen Siedlungen machte weit über die Stadt hinaus Furore. Die bis heute gerne unterschätzte „bergische“ Seite Kölns bot schon im 19. Jahrhundert Raum für Industrie und Verkehr. Auch rechts des Rheins finden sich interessante Bauten, urbane Räume und manche Überraschung.

ALTE MESSE UND STAATEN- HAUS

Mit der Pressa, der Internationalen Presseausstellung von 1928, erhielt ein Konglomerat von Hallen nördlich der Hohenzollernbrücke ein einheitliches Gesicht, zu dem auch der Messturm gehört. Der Entwurf der expressionistischen Backsteinfassade stammt von dem Stadtbaumeister Adolf Abel. Auf ihn und seine Mitarbeiter geht auch das sichelförmige Staatenhaus mit seinem überhöhten Mittelbogen und den langen Kolonnaden zurück.

SIEDLUNG HÖHENBERG

Der eingeschnürte und völlig überfüllte Arbeiterstadtteil Kalk erhielt mit Höhenberg im Osten deutliche Entlastung. Kölns führende Architekten nahmen sich des Projekts an und schufen eine abwechslungsreich ge-

staltete Wohnsiedlung. Mit Hilfe des Kölnischen Stadtmuseums wurde eine typische Neubauwohnung dieser Zeit rekonstruiert.

SIEDLUNG BUCHFORST

Zwischen Kalk und dem gerade eingemeindeten Mülheim entstand mit Buchforst ebenfalls ein neues, weitgehend vom Neuen Bauen geprägtes Stadtviertel. Im Wettbewerb setzten sich die Siedlungsarchitekten Riphahn und Grod auch mit ihrem Entwurf für die Katholische Pfarrkirche St. Petrus Canisius durch, die damit stilistisch nahtlos in das Wohnviertel eingefügt werden konnte.

FRIEDHOF BUCHHEIM / KAPELLE

Die Kapelle des alten Mülheimer Friedhofs geht in ihrer Substanz auf die frühere Buchheimer Pfarrkirche zurück. Nach dem Ersten Weltkrieg fand an ihr auch das ungewöhnliche Ehrenmal für die Gefallenen der Gemeinde Platz.

GANZTÄGIGER SPAZIERGANG

FREITAG, 27.10.2023

Treffpunkt am Bahnhof Köln-Deutz am Denkmal auf dem Ottoplatz (10:00 Uhr)

Ende der Veranstaltung am Bahnhof Köln-Mülheim (ca. 17:30 Uhr)

LEISTUNGEN

- Zwei-Gänge-Mittagessen inkl. Mineralwasser im Restaurant Blauer König
- Fahrkarte für den Öffentlichen Personennahverkehr (gilt nicht für die An- und Abreise zum Veranstaltungsort)
- Bereitstellung eines Funk-Kopfhörers
- Führungen

PREIS

70,00 €

TEILNEHMENDE

min. 15 Personen
max. 25 Personen

LEITUNG

Dr. Alexander Kierdorf, Köln
Architekturhistoriker

ANMELDUNG



buchung.tma-bensberg.de/
#/enrollment/82711/



JÜLICH

ZU GAST... IM HECKFELD IN JÜLICH

HALBTAGESEXKURSION

MITTWOCH, 3.5.2023

15:00–17:00 Uhr

Treffpunkt an der Kirche St. Rochus,
An der Lünette 7, 52428 Jülich

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich!

Die Stadterweiterung Jülichs in südlicher Richtung in das sogenannte Heckfeld erfolgte, nachdem während des Ersten Weltkriegs das Reichsbahnausbesserungswerk entstanden war. Die neu nach Jülich kommende Arbeiterschaft benötigte Wohnraum, der rasch geschaffen werden musste. Die Anlage von entsprechenden Siedlungen in der Zwischenkriegszeit prägt heute noch das Heckfeld, auch wenn es im Zweiten Weltkrieg zu erheblichen Zerstörungen der Bausubstanz kam. Der Rundgang gibt Einblicke in die verschiedenen Haustypen des Siedlungsbaus der Zeit und in die damals angelegte Grundstruktur der Bebauung, die teilweise erst nach dem Zweiten Weltkrieg gefüllt wurde.



LEVERKUSEN

ZU GAST... AM NEUENHOF IN LEVERKUSEN

HALBTAGESEXKURSION

SAMSTAG, 6.5.2023

15:00–17:00 Uhr

Treffpunkt am Forum Leverkusen, Am
Büchelster Hof 9, 51373 Leverkusen

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich!

In der Zwischenkriegszeit, ab 1919 in einem ersten und ab 1929 in einem zweiten Bauabschnitt, entstand nach Plänen des Wiesdorfer Gemeindebaumeisters Wilhelm Fähler in Küppersteg die nach einem ehemaligen Gutshof benannte Siedlung Am Neuenhof. Das über 141ha große Gebiet wurde zuvor für 1,37 Millionen Reichsmark durch Wiesdorf von der Diergardtschen Verwaltung zu Bauzwecken erworben. Eine architekturgeschichtliche Führung zeigt die Besonderheiten dieser Großsiedlung der „Zwischenkriegszeit“ auf.



Luftbildplan der Stadt Jülich 1932 (Foto: Stadtarchiv Jülich)



DÜSSELDORF

DÜSSELDORF IN DEN 1920ER- UND 30ER-JAHREN

Die Landeshauptstadt Düsseldorf gehört bis heute zu den wichtigsten Städten Deutschlands. In den 1920er- und 30er-Jahren war sie bereits als große rheinische Industriestadt, aber auch als Garten- und Kunststadt bekannt. Nach dem Ersten Weltkrieg geriet die Stadt während der Weimarer Republik in eine Zeit des Umbruchs. Der Krieg brachte enorme Herausforderungen und Probleme in die rheinische Metropole und in alle anderen Städte. Diese waren noch Jahre später zu spüren und man versuchte, sich diesen Problemen zu stellen und sie aus dem Weg zu schaffen.

Im Sommer 1926 strömten Menschen aus dem In- und Ausland nach Düsseldorf zur sogenannten GeSo-Lei. Die „Große Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen“, die vom 8. Mai bis zum 15. Oktober 1926 in Düsseldorf stattfand, war mit 7,5 Millionen Besuchenden die größte Messe der Weimarer Republik. „Ihre politische und soziale Zielsetzung war die Erziehung zum neuen leistungsfähigen Menschen.“

Die „Reichsausstellung Schaffendes Volk“ 1937 in Düsseldorf war die wichtigste, auch nach außen hin bedeutendste Propagandaschau Deutschlands während des Nationalsozialismus.

Über sechs Millionen Menschen strömten aus dem In- und Ausland an den Rhein, um hier das „neue deutsche Wohnen“, das „neue deutsche Arbeiten“ und die „neue deutsche Kunst“ zu sehen. Von dem realisierten Konzept sind heute die Parkanlage des Nordparks, die anschließenden Mustersiedlungen sowie ein breit ausgebauter Abschnitt der Kaiserswerther Straße erhalten.

TAGESFAHRT

SAMSTAG, 26.8.2023

Abfahrt Leverkusen-Opladen,

Villa Römer (07:45 Uhr)

Abfahrt Jülich, Bahnhof (09:00 Uhr)

Antritt der Rückreise ca. 17:30 Uhr

LEISTUNGEN

Bustransfer von Jülich und Leverkusen nach Düsseldorf und zurück
Besuch des Ehrenhofes, der Tonhalle und des Nordparks sowie eine Kaffeetafel im Nordpark Café

PREIS

75,00 € für Nicht-Mitglieder

70,00 € für Mitglieder

von JGV und OGV

TEILNEHMENDE

min. 20 Personen

REISE-NR.

VG 5178

ANMELDUNG



ogv-leverkusen.de/
programm/anmeldung-
zu-fahrten



DÜSSELDORF

GESOLEI 1926 IN DÜSSELDORF. EINE GROSSAUSSTELLUNG PRÄGT DAS STADTBILD

FEIERABENDSPAZIERGÄNGE

DIENSTAG, 13.6.2023

17:30–19:00 Uhr

Treffpunkt am Brunnen am Kunstpalast, Ehrenhof 4–5, 40479 Düsseldorf
ÖPNV: Haltestelle Tonhalle/Ehrenhof
kostenfrei, Anmeldung erforderlich:
www.kulturlandschaft.lvr.de > *Unsere Themen* > *Feierabendspaziergänge*

Die „Große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübung“, kurz GeSoLei, fand von Mai bis Oktober 1926 in Düsseldorf am Rheinufer statt. Sie war mit circa 7,5 Millionen Besucherinnen und Besuchern die erfolgreichste Großausstellung in der Weimarer Republik überhaupt. Das Ausstellungsgelände

umfasste insgesamt 400.000 qm. Hier entstanden neben einer großen Zahl von temporären Gebäuden auch Dauerbauten. Sie bildeten das wohl größte Repräsentationsensemble der Weimarer Zeit und prägen das Düsseldorfer Stadtbild nördlich der Altstadt bis heute. Im Verlauf des kulturhistorischen Spaziergangs soll dieses „Mega-Event“ der Zeit vor gut 100 Jahren erkundet und seine Bedeutung im Kontext einer frühen Metropolenkultur beleuchtet werden.

Der Referent Georg Mölich ist Historiker und war langjähriger Mitarbeiter im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Bonn. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte ist die Zeit der Weimarer Republik im Westen und ihre Großstadtkultur.



KÖLN

AUF DEM WEG ZUR METROPOLE. KÖLN IN DEN 1920ER- JAHREN

FEIERABENDSPAZIERGÄNGE

DIENSTAG, 12.9.2023

17:30–19:00 Uhr

Treffpunkt am Alten Messeturm, Kennedy-Ufer 11, 50679 Köln
ÖPNV: Haltestelle Messe Deutz/Deutz Bf
kostenfrei, Anmeldung erforderlich:
www.kulturlandschaft.lvr.de > *Unsere Themen* > *Feierabendspaziergänge*

Köln war wie viele andere Städte Deutschlands auch in den 1920er-Jahren in Aufbruchstimmung. An zahlreichen Orten der Stadt lassen sich die Goldenen Zwanziger noch heute erkennen. Begonnen wird die kleine Zeitreise am Messeturm in Köln-Deutz, der 1928 zur internationalen

Medienausstellung *Pressa* errichtet wurde. Am Messegelände vorbei führt der Weg auf die linke Rheinseite in die Kölner Innenstadt. Aspekte der kommunalen Innovationskultur (u. a. Neues Bauen), die Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung vor 100 Jahren und die Bedeutung dieses Entwicklungsschrittes für Köln werden dort im Vordergrund stehen. Dieser Spaziergang endet nahe der „Kleinen Glocke“, einem liebevoll restaurierten Künstlerlokal aus den 1920er-Jahren. Hier ließe sich der Abend gemeinsam ausklingen.

Der Referent Georg Mölich ist Historiker und war langjähriger Mitarbeiter im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Bonn. Einer seiner Arbeitsschwerpunkte ist die Zeit der Weimarer Republik im Westen und ihre Großstadtkultur.

PRAKTISCHE HINWEISE ZU ENTDECKERTOUREN DURCH DAS RHEINLAND DER „ZWISCHENKRIEGSZEIT“

Die angebotenen Exkursionen im Rahmen des „StadtRäume“-Projektes sind auch als Anregung zu verstehen, um sich selbst auf Entdeckungsreise zu Orten der „Zwischenkriegszeit“ im Rheinland zu begeben. Das Informationssystem KuLaDig (Kultur. Landschaft. Digital) hält zu zahlreichen interessanten Objekten weitergehende Angaben bereit (<https://www.kuladig.de>). Mit der zugehörigen App können Sie die Informationen jeweils direkt vor Ort auf dem Smartphone aufrufen.

Der Verein Rheinische Industriekultur e.V. hat es sich zum Ziel gesetzt, das industriekulturelle Erbe der Region erlebbar zu machen. Entsprechende Routen, entlang derer man auf eigene Faust in die Industriegeschichte eintauchen kann, wurden bereits ausgearbeitet oder sind in der Entwicklung für Bonn/Siebengebirge, Köln („Via Industrialis“), Krefeld (Uerdingen), Leverkusen (Hitdorf/Monheim, Wiesdorf/Bayer AG, Schlebusch/Manfort, Opladen) und Neuss (Rhein-Kreis Neuss). Über <https://rheinische-industriekultur.com> haben Sie Zugriff auf alle Teilrouten.

Schon länger etabliert ist die „Route Industriekultur“, die das Ruhrgebiet erschließt (<https://www.route-industriekultur.ruhr>). 27 Ankerpunkte, 17 Panoramen und 13 Siedlungen im Rheinland und in Westfalen verbinden sich zu einer 400 km langen Themenroute, auf der es viele Objekte aus der „Zwischenkriegszeit“ zu entdecken gibt; allen voran das Weltkulturerbe Zeche Zollverein, wo sich auch das Besucherzentrum Ruhr als idealer Ausgangspunkt für die „Route Industriekultur“ befindet.



BESUCHEN SIE UNS
IM INTERNET UNTER
STAR-URBS.EU!



FOLGEN SIE UNS AUCH
AUF FACEBOOK UND
INSTAGRAM!

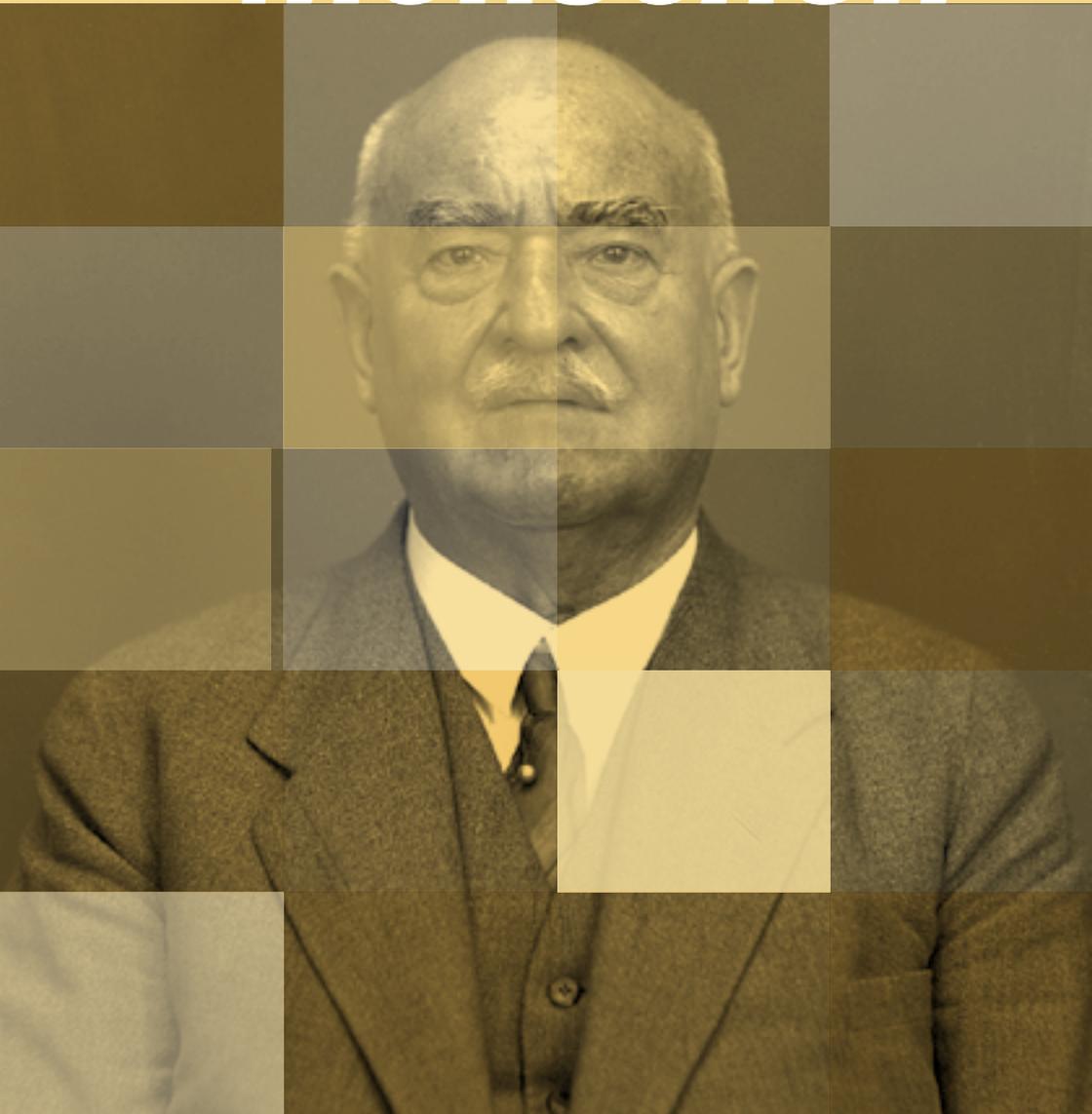


@UrbanSpaces



@urbanspaces.eu

Menschen



Menschen machen Geschichte, sie sind aber zugleich Produkte ihrer Zeit, sind abhängig von Strukturen und Bedingtheiten ihrer Lebenswirklichkeit. Diese zu rekonstruieren, ist eine besondere Herausforderung der Geschichtswissenschaften.

Geschichte wird vor allem dann greifbar, wenn sie an konkreten Ereignissen oder Biografien dargestellt wird. Deshalb findet im Rahmen von „StadtRäume“ eine mehrteilige Vortragsreihe statt, die das Leben einzelner Persönlichkeiten, die für die „Zwischenkriegszeit“ im Rheinland bedeutsam waren, an ihrem jeweiligen Wirkungsort vorstellt. Dabei ist nicht nur die geografische Streuung über das Rheinland breit angelegt, sondern auch die jeweilige Profession. Sie reicht von Politik über Wirtschaft bis hin zu Kunst und Architektur.

Dabei sollen auch die Brüche und Wendungen in den Biografien deutlich werden, die Folgen zweier Systemwechsel waren: vom autoritären Kaiserreich zur liberalen Demokratie der Weimarer Republik und schließlich von dieser zur totalitären NS-Diktatur, die in den Zweiten Weltkrieg führte.

Dank zahlreicher Kooperationspartner in den einzelnen Städten konnte diese vielgestaltige Vortragsreihe organisiert werden. Sie verbindet ganz unterschiedliche Orte und Menschen miteinander. Das dadurch entstehende Netzwerk kann durch die virtuelle Übertragung aller Vorträge auf der Plattform Calaios von beliebigen Stellen aus miterlebt werden (<https://calaios.eu>).

Seien Sie dabei, vor Ort oder im World Wide Web!

MENSCHEN DER „ZWISCHENKRIEGSZEIT“ IM RHEINLAND

BERGISCH GLADBACH-
BENSBERG

„LEIDENSCHAFTEN, DIE KEINEN STILLSTAND KENNEN.“
DER KÖLNER ERZBISCHOF
KARL JOSEPH KARDINAL
SCHULTE (1871-1941) UND
DAS KRISENJAHR 1923

Karl Joseph Cardinal Schulte durchlief in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine beispielhafte kirchenhierarchische Karriere – mit 38 Jahren wurde er 1910 Bischof von Paderborn, 1920 Erzbischof von Köln

und ein Jahr später noch nicht einmal 50-jährig Kardinal – dennoch blieb der zurückhaltend-nüchterne Sauerländer in dem exponierten Hirtenamt in der rheinischen Metropole weitaus weniger im Gedächtnis haften als etwa sein Nachfolger Joseph Kardinal Frings. Doch hatte wohl kaum ein Kölner Oberhirte unter derart schwierigen politischen Rahmenbedingungen zu regieren wie dieser Kölner Erzbischof in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg bis in die ersten Jahre des Zweiten Weltkriegs. (Quelle: Portal Rheinische Geschichte)

DONNERSTAG, 31.8.2023

19:30 Uhr

Keywan Klaus Münster, M.A.
*LVR-Institut für Landeskunde und
Regionalgeschichte, Bonn*
*Thomas-Morus-Akademie/
Kardinal Schulte Haus Bensberg*
Overather Straße 51–53,
51429 Bergisch Gladbach



BONN

HERMANN PLATZ
(1880–1945)

Der Romanist Platz erhielt 1919 einen Lehrauftrag an der Bonner Universität. 1924 erfolgte die Ernennung zum „Honorarprofessor f. Französische Geistes- u. Gesellschaftsgeschichte, Frankreichkunde“, gleichzeitig war Platz als Lehrer am Bonner Gymnasium tätig. Platz war Mitglied der Zentrumsparterie und intensiv an Gruppenbildungen im Kontext einer katholischen Richtung beteiligt, die die Idee

des „Abendlandes“ als Klammer für eine „gemeineuropäische Linie“ propagierte. Platz war maßgeblich an der Gründung und Redaktion der einflussreichen Zeitschrift „Abendland“ beteiligt. Im „Dritten Reich“ wurde ihm sein Lehrauftrag entzogen.

DATUM UND UHRZEIT
WERDEN NOCH
BEKANNTGEGEBEN

Dr. Willi Jung,
Universität Bonn,
Romanisches Seminar
Institut Française,
Adenauerallee 35,
53113 Bonn



DÜREN

DER DÜRENER BÜRGERMEISTER DR. ERNST OVERHUES (1877–1972)

Als Dr. Ernst Overhues am 7. Juli 1921 zum Nachfolger des seit 1894 amtierenden Dürener Oberbürgermeisters August Klotz gewählt wird, tritt er sein Amt in einer für die Stadt Düren schwierigen Zeit an. Belastet wird sein Amtsantritt durch die Tatsache, dass er nur mit den Stimmen der absoluten Zentrumsmehrheit gewählt wird, während die anderen

im Dürener Stadtrat vertretenen Parteien – Sozialdemokratie, Deutsche Demokratische Partei und Deutsche Volkspartei – sich für den langjährigen Dürener Beigeordneten Otto Kern ausgesprochen hatten. Hatte Klotz in seiner Amtszeit noch viele für eine Stadt wie Düren durchaus ungewöhnliche Projekte wie eigene Museums- und Theaterbauten, ein modernes Krankenhaus und andere soziale Einrichtungen oft mit Hilfe der reichen protestantischen Oberschicht realisieren können, so musste Overhues vor allem den Mangel verwalten. Bedrückende Lasten durch die britische, ab November 1919 die französische Besatzung, steigende Erwerbslosenzahlen, unkalkulierbare finanzielle Rahmenbedingungen durch die Inflation und nicht zuletzt das bizarre Intermezzo der mehrmonatigen „Separatistenherrschaft“ – in dem Overhues eine nicht gerade rühmliche Rolle spielt – kennzeichnen die ersten Jahre seiner Amtszeit. Die zweite Hälfte der 1920er-Jahre bindet vor allem viele Kräfte durch den teilweise erbittert geführten Streit mit Landrat Schaaff um die Auskreisung der Stadt aus dem Landkreis Düren, ein Vorhaben, mit dem schon sein Amtsvorgänger Klotz gescheitert war. Die Weltwirtschaftskrise und wiederum rasant steigende Erwerbslosen-

zahlen, verbunden mit grassierender Not in der Bevölkerung, überschatten schließlich seine letzten Amtsjahre, ehe er im März 1933 auf massiven Druck der Nationalsozialisten aus dem Amt scheidet und in seine Heimatstadt Menden zurückkehrt.

DONNERSTAG, 7.12.2023

19:00 Uhr

*Bernd Hahne, Trägerverein
Stadtmuseum Düren e.V.
Stadtmuseum Düren,
Arnoldsweilerstraße 38,
52351 Düren*



JÜLICH

DER JÜLICHER POLITIKER UND ZEITUNGSVERLEGER ADOLF FISCHER (1874–1937)

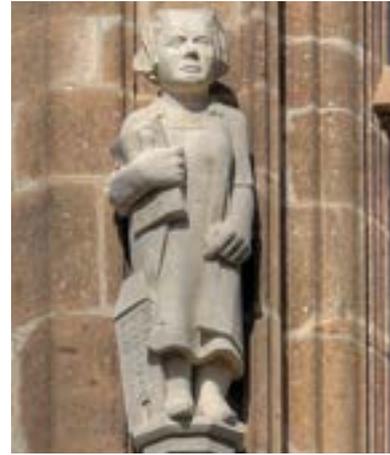
Eine zentrale Gestalt für die Geschichte der Stadt Jülich zwischen Kaiserzeit und Nationalsozialismus ist der Politiker und Zeitungsverleger Adolf Fischer. 1903 übernahm Fischer mit seinem Bruder zusammen den Verlag Jos. Fischer und die Zeitung „Kreis=Jülicher Correspondenz- und Wochenblatt“. Den 1823 gegründeten Verlag hatte sein Vater 1869 von Gottlieb Schirmer übernommen in Jülich gegründet. Adolf Fischer konzentrierte sich auf den Verlag und die Schriftleitung des Jülicher Kreisblattes. Ab 1904 engagierte er sich in der Tradition seines Vaters auch immer mehr

politisch und ehrenamtlich in der Stadt Jülich, sodass er ab diesem Jahre im Dezember mit gerade einmal 30 Jahren schon Stadtverordneter wurde. Zwischen Anfang 1919 und 1920 versah Adolf Fischer in der schwierigen Phase der frühen Besatzungszeit die Geschäfte als Bürgermeister in Jülich, nachdem er 1919 zum ersten Beigeordneten gewählt worden war. Ein Amt, das er bis zur erzwungenen Abdankung durch die Nationalsozialisten 1933 ziel- und pflichtbewusst ausführte. Der Zentrumsrepublikaner engagierte sich zudem in der katholischen Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt und war über viele Jahrzehnte Brudermeister der angesehenen St. Antonii et Sebastiani Armbrust-Schützenbruderschaft. Als Verleger gründete er 1921 mit der wöchentlichen Zeitungsbeilage „Rur-Blumen“ ein wichtiges heimatkundliches Publikationsorgan. 1923 gehörte er zu den Initiatoren der Gründung des Jülicher Geschichtsvereins.

MITTWOCH, 29.11.2023

19:30 Uhr

*Guido von Büren und
Wolfgang Hommel, beide Jülicher
Geschichtsverein 1923 e.V.
Schlosskapelle der Zitadelle Jülich,
Schlossstraße, 52428 Jülich*



KÖLN

HERTHA KRAUS (1897–1968)

Als 26-jährige Ausländerin, Sozialdemokratin und Jüdin/Quäkerin wurde die promovierte Sozialwissenschaftlerin Kraus 1923 von Konrad Adenauer (Kölner Oberbürgermeister) als Stadtdirektorin zur Leiterin des Kölner Wohlfahrtsamtes berufen. Die Einrichtung der bis heute existierenden „Riehler Heimstätten“ in ehemaligen Kasernengebäuden gilt als ihr wichtigstes Werk – es war die größte derartige Einrichtung im Deutschen Reich.

DATUM UND UHRZEIT WERDEN NOCH BEKANNTGEGEBEN

*Irene Franken,
Kölner Frauengeschichtsverein
Riehler Heimstätten
(Städtisches Senioren- und Behindertenzentrum Köln-Riehl),
Boltensterstraße 16, 50735 Köln*



KREFELD

UNTERNEHMERISCHE INNOVATIONEN UND DAUERKRISE - LUDWIG MIES VAN DER ROHE (1886-1969), DIE RHEINISCHE SEIDENINDUSTRIE UND DAS BAUHAUS IN KREFELD

Die 1920er-Jahre waren eine Zeit schwerster ökonomischer Krisen. Vor diesem Hintergrund erhielt Ludwig Mies van der Rohe 1931 von der Vereinigten Seidenwerke AG in Krefeld den Auftrag zu seinen weltweit ein-

zigen Industriebauten. Das Ensemble an der Girmesgath und Industriestraße in Krefeld wurde weitgehend unter seiner Regie in mehreren Bauabschnitten realisiert. Der aus Aachen stammende Architekt war auf dem Weg zum Shootingstar der internationalen Architektur-Szene, als er für zwei der Direktoren des Seidenkonzerns erst ihre avantgardistischen Wohnhäuser und dann die zentrale Betriebsstätte für die Veredlung der Seidenstoffe entwarf. Ludwig Mies van der Rohe – eigentlich Maria Ludwig Michael Mies – wurde 1886 in Aachen geboren. Im Jahr 1930 wurde er als Leiter an das Bauhaus in Dessau – später Berlin – berufen. Mit seiner Arbeit und seinen Innovationen war er einer der Wegbereiter und Mitbegründer der Klassischen Moderne – und ist noch immer einer der einflussreichsten Architekten der Welt. Die Hintergründe der Seiden- und Samtproduktion in Krefeld und am Niederrhein werden ebenso beleuchtet wie das Wirken der „Seidenbarone“ und ihrer Nachkommen. Es besteht im Anschluss noch Gelegenheit zum Besuch der ehemaligen Wohnhäuser der Verseidag-Direktoren, Haus Lange und Haus Esters (Wilhelmshofallee).

SAMSTAG, 28.10.2023

11:00 Uhr

*Stefanie van de Kerkhof,
Historisches Institut,
Universität Mannheim
Mies van der Rohe Business Park,
Girmesgath 5,
47803 Krefeld*



LEVERKUSEN-OPLADEN

DER OPLADENER LANDRAT ADOLF LUCAS (1862–1945) UND DER „ERBAUER“ DES LE- VERKUSENER BAYER-WERKS CARL DUISBERG (1861–1935) IM BRIEFWECHSEL

Der eine war ein wichtiger Verwaltungsbeamter, der andere ein Wirtschaftsführer von nationaler Bedeutung: über viele Jahre tauschten sich der Opladener Landrat Adolf Lucas und der Industrielle Carl Duisberg in Briefform miteinander aus. Durch die



Korrespondenz ergibt sich ein facettenreicher Einblick in die wechselvolle Geschichte vom Kaiserreich bis zum Nationalsozialismus (vgl. S. 99–107).

MITTWOCH, 6.12.2023

18:00 Uhr

*Michael D. Gutbier M.A. und
Philipp Schaefer M.A.,
beide Opladener Geschichtsverein
von 1979 e.V. Leverkusen
Villa Römer – Haus der Stadtge-
schichte Leverkusen,
Haus-Vorster Straße 6,
51379 Leverkusen*



MÖNCHENGLADBACH- RHEYDT

ZWISCHEN OFFIZIER UND MUNDARTDICHTER – DIE LEITER DES RHEYDTER MUSEUMS IN SEINEN ANFÄNGEN 1922 BIS 1940

Heute kaum anders zu denken, war das stadthistorische Museum der Stadt Rheydt, heute Mönchengladbach, aber nicht immer im althehrwürdigen Schloss Rheydt untergebracht. 1922 zog das „Ortsgeschichtliche Museum“ in sein heutiges Domizil

ein und feierte somit im letzten Jahr sein 100-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass wird zurzeit umfassend die Geschichte des Museums und seiner Akteure erforscht. Der Museumsleitung der Zwischenkriegszeit kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da verschiedentlich richtungweisende Entscheidungen getroffen wurden, die auch heute noch in ihrem Grundsatz das Museum prägen.

Als die Städte Rheydt und der Verein „Volkswohl“ aus Gladbach 1917 das Schloss Rheydt aus Privatbesitz kauften, war die Verbindung zwischen historischem Gebäude und einer der Bewahrung von Geschichte verpflichteten Institution offenkundig, zumindest aus Sicht des damaligen Museumsleiters Otto Kempff (1873–1934), aus Gießen stammender Berufsoffizier. Trotz umfassender Eingaben, wie seiner Denkschrift „Schloss Rheydt als Museum“ und einem neuen Museumskonzept, überzeugte Kempffs Vorstoß zunächst nicht. Als streitbarer Kämpfer für die Belange des Museums reüssierte er letztlich entgegen aller Widerstände mit seiner Idee. Zum Zeitpunkt seines Ausscheidens aus dem Museumsdienst 1926 hatte er der Stadt Rheydt nicht nur ein, sondern gleich zwei Museen mit viel Akribie und Fleiß aufgebaut. Über die weitere Arbeit des Museums

in der Zwischenkriegszeit war bisher kaum etwas bekannt. Dies gilt auch für Johannes Heck (1884–1949), der immerhin seit 1928 zwölf Jahre lang als ehrenamtlicher Museumsleiter tätig gewesen ist. Das „Deutsche Literatur-Lexikon des 20. Jahrhunderts“ erwähnt zu Heck seine Dichtungen auf „Rheydter Platt“ und seinen Beruf als Schulrektor einer Geneickener Schule, nicht aber die zwölfjährige Tätigkeit als Museumsleiter. Über Hecks Involvierung in die nationalsozialistische Kulturpolitik Rheydts der 1930er-Jahre lässt sich erstmals ein klarer Befund feststellen.

MITTWOCH, 18.10.2023

19:00 Uhr

*Nils Loscheider M.A.,
Städtisches Museum
Schloss Rheydt
Städtisches Museum
Schloss Rheydt,
Schlossstraße 508,
41238 Mönchengladbach,
Rittersaal*



STRAELEN

**HANS TENHAEFF (1879–1955)
– KAUFMANN, VISIONÄR
UND INNOVATOR**

Johann Konrad Tenhaeff, 1879 in Tönisberg geboren, entschied sich früh gegen die elterliche Tradition, ging mit 14 Jahren von zuhause weg nach Duisburg und lernte hier von der Pike auf Büroarbeit und kaufmännisches Denken. In Ruhrort gründete er 1904 seine erste Firma: Tenhaeff & Kraemer Holzhandlung oHG. Nach seiner Heirat 1906 mit einem „Strae-

lener Mädchen“ übersiedelte er mit der Firma hierher. Bald gehörte er zu einer Gruppe von Männern, die sich Gedanken machte, wie man den wirtschaftlichen Aufschwung für die verarmte Bevölkerung ihrer Heimatstadt erreichen könnte. Durch die Realteilung bei der Erbfolge waren viele sehr kleine landwirtschaftliche Betriebe entstanden, die den Lebensunterhalt ihrer Besitzer nicht deckten. Tenhaeff war im März 1910 einer der Gründerväter des Obst- und Gartenbauvereins Straelen und wurde sein Sprachrohr als Verfasser von Flugschriften, Fachartikeln und Vorträgen. Er war die treibende Kraft dabei, den Obst- und Gemüsebau nach holländischem Vorbild auf gewerbliche Beine zu stellen. Dazu wurden Versuchsfelder angelegt, die durch Düngung, rationelle Ausnutzung der Fläche und vier Ernten im Jahr einen dreifach höheren Ertrag brachten. Auf zwei Säulen stützten sich die Ideen von Tenhaeff und seiner Mitstreiter: Versuch und Lehre einerseits und gemeinsamer Absatz der Produkte andererseits. Am 6. Juni 1914 fand die erste Versteigerung nach Venloer Vorbild statt. Am 1. April 1918 wurde die Lehranstalt eröffnet. Neben seiner unternehmerischen Tätigkeit und seinem Engagement im Bereich Gartenbau und Versteigerung, war Tenhaeff politisch

unterwegs, zunächst als Gemeinderatsmitglied von Straelen, 1919 als Erster Beigeordneter, ab 1922 als Kreistagsmitglied des Kreises Geldern, 1924 als Mitglied des Rheinischen Provinziallandtages in Düsseldorf. Ein Mandat für den Reichstag in Berlin lehnte er 1928 ab, übernahm aber den Vorsitz des Reichsverbandes Deutscher Gemüsezüchter in Berlin. 1934 legte Tenhaeff alle öffentlichen Ämter nieder. Die Agrarpolitik der Nationalsozialisten mit ihrer straffen Organisation des Reichsnährstandes und die NS-Ideologie konnte er nicht mittragen. Nach Kriegsende 1945 arbeitete er mit am Wiederaufbau im Kreiswirtschaftsausschuss des Kreises Geldern, wurde 1950 zum Ehrenvorsitzenden des Provinzialverbandes der Rheinischen Obst- und Gemüsebauer und zum Vorsitzenden des Bundesausschusses für Obst und Gemüse des Deutschen Bauernverbandes in Bonn ernannt. Er war außerdem Mitglied des Hauptausschusses der Landwirtschaftskammer Rheinland. Nachdem Hans Tenhaeff sich 1952 aus Altersgründen aus allen öffentlichen Ämtern zurückzog, erhielt er das Bundesverdienstkreuz. Anlässlich seines 75. Geburtstages wurde er 1954 Ehrenbürger der Stadt Straelen, wo er nach seinem Tod am 13. Januar 1955 beigesetzt wurde. Er ist der Va-

ter des „Wunders von Straelen“ und seine Ideen bildeten die Grundlage für das moderne Agrobusiness.

MONTAG, 25.9.2023

18:00 Uhr

*Claudia Kurfürst,
Stadtarchiv Straelen /
Historischer Verein für Geldern
und Umgegend e.V.
Stadtarchiv Straelen,
Kuhstraße 21,
47638 Straelen*



WUPPERTAL

JOHANN VIKTOR BREDT (1879–1940)

Johann Viktor Bredt war Professor für Rechts- und Staatswissenschaft an der Universität Marburg. Einen thematischen Schwerpunkt seiner akademischen Arbeit bildete das Staatskirchenrecht, dem er sich in mehreren Publikationen widmete. Als konservativer Politiker gehörte er sowohl dem preußischen Abgeordnetenhaus als auch dem Reichstag an und war 1918 Mitbegründer der DNVP. 1930 war er

kurzzeitig Reichsjustizminister. Die Familie Bredt ist ein altes Barmer (heute Stadt Wuppertal) Kaufmanns- und Fabrikantengeschlecht, dessen Angehörige zu den Honoratioren zählten und oft kommunale Ämter bekleideten. Johann Viktor Bredt war einziger Sohn des Großkaufmanns und Fabrikbesitzers Viktor Richard Bredt (1849–1881) und seiner Frau Amalie Molineus, die gleichfalls aus einer Honoratiorenfamilie stammte. 1930 wurde mit der Bildung einer neuen Reichsregierung Heinrich Brüning (1885–1970), der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, beauftragt. Sie wurde nur von bürgerlichen Parteien der Mitte, inzwischen eine Minderheit im Reichstag, im Wesentlichen aber vom Vertrauen des Reichspräsidenten getragen. Die Wirtschaftspartei entsandte ihren Fraktionsvorsitzenden Johann Viktor Bredt als Justizminister ins Kabinett.

Bredt konnte keine große Wirksamkeit in seiner Stellung entfalten. Als Reichskanzler Brüning den Reichstag am 18. Juli 1930 auflösen ließ und die Neuwahl des Parlaments am 14. September 1930 – die berühmten „Septemberwahlen“ – einen erdrutschartigen Erfolg für die Nationalsozialisten brachte, konnte die Wirtschaftspartei ihre Zahl der Mandate – 23 – unverändert halten,

während SPD und die meisten Parteien der bürgerlichen Mitte geradezu dahinschmolzen.

Aber auch Johann Viktor Bredt konnte sich dem Sog, der von den plötzlichen Wahlerfolgen der Nationalsozialisten ausging, nicht entziehen. Er glaubte, dass die NSDAP regierungsfähig sei und dass sie ihre zur Schau getragene Radikalität verlieren werde, wenn ihre führenden Leute einmal in verantwortungsvolle Ämter gewählt werden würden. Die zutiefst antidemokratische Programmatik und Haltung der Partei wurde von ihm verharmlost.

MITTWOCH, 6.12.2023

19:00 Uhr

*Prof. Dr. Volkmar Wittmütz,
Bergischer Geschichtsverein,
Abteilung Wuppertal e.V.*

*Köllmann-Vortrag im 19. OG des
Sparkassenturms, Islandufer 15,
42103 Wuppertal*

PHILIPP SCHAEFER

DER OPLADENER LANDRAT DR. ADOLF LUCAS UND DER „ERBAUER“ DES LEVERKUSENER WERKS. DR CARL DUISBERG. ZU EINEM BISLANG UNVERÖFFENTLICHTEN BRIEFWECHSEL

Anfang 2019 brachte der Opladener Geschichtsverein mit dem umfangreichen Sammelband „Kriegsenden in europäischen Heimaten“ ein Buch heraus, das ähnlich wie das Projekt „StadtRäume“ ein gesamteuropäisches Thema aus der lokalen Perspektive acht europäischer Städte betrachtet.¹ Dieses Buch war Resultat intensiver Recherchen, die die beteiligten Autorinnen und Autoren hauptsächlich in den Jahren 2017 und 2018 durchgeführt hatten, und die zum Teil Quellen ans Licht brachten, von denen mitunter nur ein kleiner Bruchteil in das gedruckte Endergebnis Eingang fand.

So verhielt es sich auch mit den Recherchen, die Dr. Wolfgang Schartau für seine beiden umfangreichen Beiträge² für den „Kriegsenden“-Band durchgeführt hatte. Der leider inzwischen verstorbene promovierte Chemiker, der langjährig in leitender Position bei der Bayer AG tätig war, beschäftigte sich bei seinen Recherchen mit dem ab 1914 in Opladen ansässigen Landrat des Kreises Solingen, Adolf Lucas, und dabei besonders mit dessen Beziehungen zu den Farbenfabriken Bayer in der Zeit des Ersten Weltkriegs. Hierbei war vor allem die Frage interessant, inwiefern Lucas mit Carl Duisberg, ab 1912 Generaldirektor der Farbenfabriken und „Erbauer“ des Leverkusener Bayerwerks,³ korrespondierte. Schartau fand bei seinen Recherchen im Bayer-Archiv heraus, dass ein Briefwechsel zwischen Duisberg und Lucas erhalten ist, der mit einer Postkarte von Lucas an Duisberg von Mai 1912 beginnt und mit einem Brief

1 | VON BÜREN, Guido/GUTBIER, Michael D./HASBERG, Wolfgang (Hrsg.): Kriegsenden in europäischen Heimaten. Bracknell, Jülich, Haubourdin, Leverkusen, Ljubljana, Racibórz, Schwedt, Villeneuve d'Ascq (Jülicher Forschungen 12/Montanus 18), Neustadt a. d. Aisch 2019.

2 | Vgl. SCHARTAU, Wolfgang: Landrat Dr. Adolf Lucas – Vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, in: VON BÜREN/GUTBIER/HASBERG, Kriegsenden, S. 307–332; Ders.: Heimatfront – Die Rolle der Frauen in Leverkusen, in: ebd., S. 389–410.

3 | In den Jahren kurz vor Duisbergs Tod, als auch seine „Lebenserinnerungen“ erschienen, äußerte sich Duisberg in verschiedenen Aufsätzen zu seinem Leben. Einer dieser Aufsätze aus dem Jahr 1932 trug den nicht unbescheidenen Titel *Wie ich Leverkusen aufbaute* (vgl. PLUMPE, Werner: Carl Duisberg 1861–1935. Anatomie eines Industriellen, München 2016, S. 803).



Abb. 1: Dr. Adolf Lucas war von 1900 bis 1927 Landrat des Landkreises Solingen, Vorläufer des Rhein-Wupper-Kreises (Bild: Archiv OGV)



Abb. 2: Dr. Carl Duisberg, Aufnahme im Jahr 1933 (Bild: Bayer AG, Corporate History & Archives, BAL 0-3412)

von Duisberg an Lucas von Januar 1935 endet, der also aus dem Todesjahr Duisbergs stammt. Diese Korrespondenz, die aus knapp 50 einzelnen Briefen besteht, ist von der Forschung bislang nahezu unberücksichtigt geblieben. Die Edition der Briefe Carl Duisbergs, die Kordula Kühlem 2012 publizierte, enthält nur einen Brief von Duisberg an Lucas aus dem Jahr 1931.⁴ Werner Plumpe zitiert in seiner 2016 erschienenen Duisberg-Biografie zwei Briefe Duisbergs an Lucas aus dem Jahr 1913, in denen es um eine von Lucas erbetene Stiftungsspende für den Kreis Solingen geht, die Duisberg zunächst ablehnt, dann aber schließlich doch bewilligt.⁵

Der OGV wird im Rahmen des Projekts „StadtRäume/UrbanSpaces“ den Briefwechsel zwischen Landrat Lucas und Carl Duisberg in einer eigenen Publikation veröffentlichen. Wolfgang Schartau regte eine solche Briefedition als eigenständige Publikation selbst an und war bis zu seinem Tod an dem Fort-

4 | Vgl. KÜHLEM, Kordula (Bearb.): Carl Duisberg (1861–1935). Briefe eines Industriellen, München 2012, S. 661.

5 | Vgl. PLUMPE, Duisberg, S. 352.

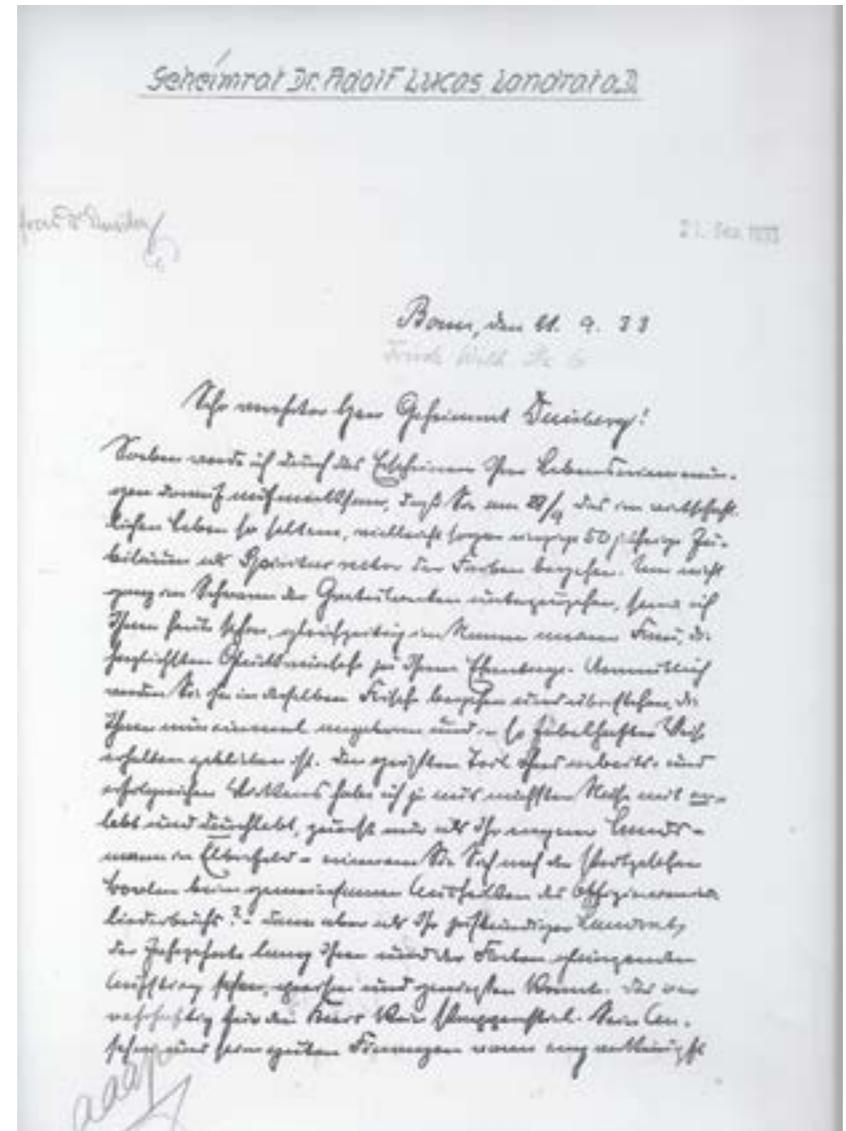
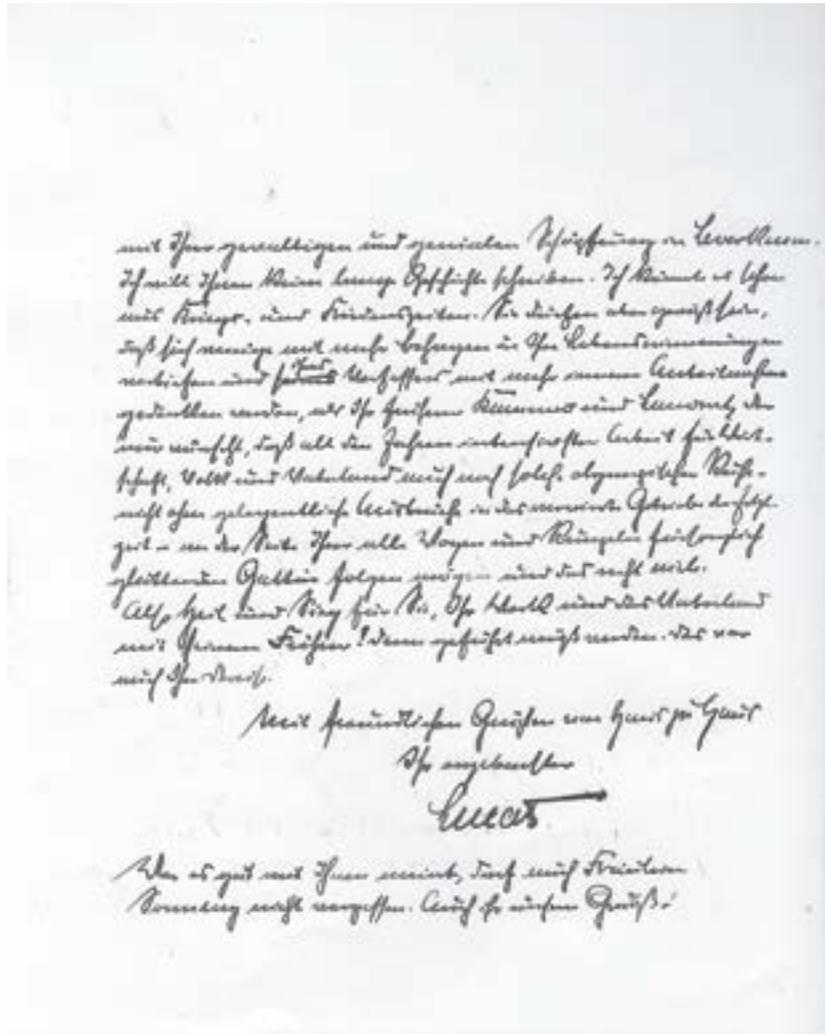


Abb. 3+4 (zwei Bilder): Kopie des Briefes von Adolf Lucas an Carl Duisberg vom 21.9.1933 (Bild: Bayer AG, Corporate History & Archives)



schrift der Arbeiten, die sich zunächst auf die Transkription der Lucas-Briefe konzentrierten, interessiert. Inhaltlich umfassen die Briefe mehrere Themen: privat-familiäre, politisch-wirtschaftliche, mitunter aber auch solche, die den Landkreis Solingen bzw. die Farbenfabriken Bayer betreffen. Die Briefe haben häufig „Small Talk“-Charakter, ohne weitreichende politische Relevanz, sind aber biografisch bisweilen aufschlussreich. Zudem besteht der besondere Reiz in einer Veröffentlichung der Briefe darin, dass – auch im Zusammenhang mit dem sich langsam nähernden 50. Jahrestag der kommunalen Neugliederung von 1975 – die Korrespondenz eines berühmten „Opladeners“ mit einem berühmten „Leverkusener“ an das Licht der Öffentlichkeit kommt. Für lokal- und regionalgeschichtlich Interessierte dürfte dieser Briefwechsel also neue Einblicke durch die Präsentation von Originalquellen versprechen.

Im Folgenden wurden zwei Briefe aus dem Jahr 1933 ausgewählt, die ein Schlaglicht auf die geplante Publikation liefern sollen. Der erste Brief stammt von Landrat Dr. Adolf Lucas und ist wie fast alle seine Briefe handschriftlich verfasst.⁶ Lucas gratuliert Duisberg zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum bei den Farbenfabriken Bayer und geht dabei auf die Biografie Duisbergs und auf gemeinsame Erlebnisse ein. Man erfährt, dass sich Lucas und Duisberg schon kannten, bevor sie geschäftlich als Landrat bzw. Industrieller miteinander zu tun hatten: Beide müssen in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg im gleichen Offiziersverein aktiv gewesen sein, Lucas spielt jedenfalls auf eine Begebenheit der damals gemeinsam verbrachten Zeit an. Aus dem Brief geht der Respekt vor der Lebensleistung Duisbergs, den Lucas den „Spiritus rector der Farben“ nennt, deutlich hervor. Im Jahr der Machtergreifung Hitlers verfasst, enthält der Brief am Ende auch eine eindeutige, bejahende Bemerkung zur aktuellen politischen Lage. Nachfolgend die wörtliche Transkription des Briefes von Lucas vom 21. September 1933:

6 | Transkription: Philipp Schaefer M. A.

Bonn, den 21.9.33

Sehr verehrter Herr Geheimrat Duisberg,

Soeben werde ich durch das Erscheinen Ihrer Lebenserinnerungen⁷ darauf aufmerksam, daß Sie am 29/9 das im wirtschaftlichen Leben so seltene, vielleicht sogar einzige 50jährige Jubiläum als Spiritus rector der Farben begehen. Um nicht ganz im Schwarm der Gratulanten unterzugehen, sende ich Ihnen heute schon, gleichzeitig im Namen meiner Frau, die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Ehrentage. Vermutlich werden Sie ihn in derselben Frische begehen und überstehen, die Ihnen nun einmal angeboren und in so fabelhafter Weise erhalten geblieben ist. Den größten Teil Ihres arbeits- und erfolgreichen Wirkens habe ich ja aus nächster Nähe mit erlebt und durchlebt, zuerst nur als Ihr engerer Landsmann in Elberfeld⁸ – erinnern Sie sich noch der Protzeschen Bowlen beim gemeinsamen Aushecken des Offiziervereinsliederbuchs⁹ – dann aber als Ihr zuständiger Landrat, der Jahrzehnte lang Ihren und der Farben glänzenden Aufstieg sehen, greifen und genießen konnte: der war wahrhaftig für den Kreis kein Pappenstiel. Sein Ansehen und seine guten Finanzen waren eng verknüpft

mit Ihrer gewaltigen und genialen Schöpfung in Leverkusen. Ich will Ihnen keine lange Geschichte schreiben. Ich könnte es schon aus Kriegs- und Friedenszeiten. Sie dürfen aber gewiß sein, daß sich wenige mit mehr Behagen in Ihre Lebenserinnerungen vertiefen und ihres¹⁰ Verfassers mit mehr innerer Anteilnahme gedenken werden, als ihr früherer Kamerad und Landrat, der nur wünscht, daß all den Jahren intensivster Arbeit für Wirtschaft, Volk und Vaterland auch noch solche olympischer Ruhe – nicht ohne gelegentliche Ausbrüche in das verwirrte Getriebe der Jetzt-Zeit – an der Seite Ihrer alle Wogen und Runzeln fürsorglich glättenden Gattin folgen mögen und das recht viele. Also Heil und Sieg für Sie, Ihr Werk und das Vaterland mit seinem Führer! Denn geführt muß werden – das war auch Ihre Devise.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus
Ihr ergebenster
Lucas

Wer es gut mit Ihnen meint, darf auch Fräulein
Sonntag¹¹ nicht vergessen. Auch ihr unser Gruß!

7 | Lucas bezieht sich hier auf Duisbergs Memoiren „Meine Lebenserinnerungen“, die 1933 im Reclam-Verlag Leipzig erschienen.

8 | Lucas (geb. 1862) stammte gebürtig aus Elberfeld, Duisberg (geb. 1861) aus Barmen. Die beiden bergischen Nachbarstädte waren seit den 1880er-Jahren Großstädte und wurden 1929 unter Einbeziehung einiger umliegender Gemeinden zur kreisfreien Stadt Barmen-Elberfeld zusammengeschlossen. Ein Jahr später erfolgte die Umbenennung in Wuppertal.

9 | Lucas spielt hier auf eine frühe Begegnung mit Duisberg im in Barmen ansässigen Offizierverein an; was genau gemeint ist, bleibt allerdings unklar. Möglicherweise sind die sogenannten Protzeschen Bowlen eine Anspielung auf den Elberfelder Militärarzt Hermann Protze (1847–1931). Lucas absolvierte 1881/82 seinen Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger in Berlin, wofür er sein Jurastudium unterbrach. In den folgenden Jahren nahm er noch an zehn militärischen Übungen in Straßburg teil und wurde zum Rittmeister der Reserve befördert (vgl. SCHARTAU, Landrat, S. 310). Duisberg absolvierte seinen Militärdienst 1882/83 in München und erwarb wie Lucas einen Offiziersrang: er avancierte nach mehreren Wehrübungen zum Premierleutnant der Reserve (vgl. PLUMPE, Duisberg, S. 52). Lucas und Duisberg waren somit möglicherweise kurzzeitig im gleichen Offizierverein aktiv und kannten sich daher.

10 | Durchgestrichen: *seines*.

11 | Gemeint ist Minna Sonntag, die langjährige und von Duisberg hochverehrte Hausdame in der Villa Duisberg. Vgl. zu ihrer „Karriere“ PLUMPE, Duisberg, S. 93.

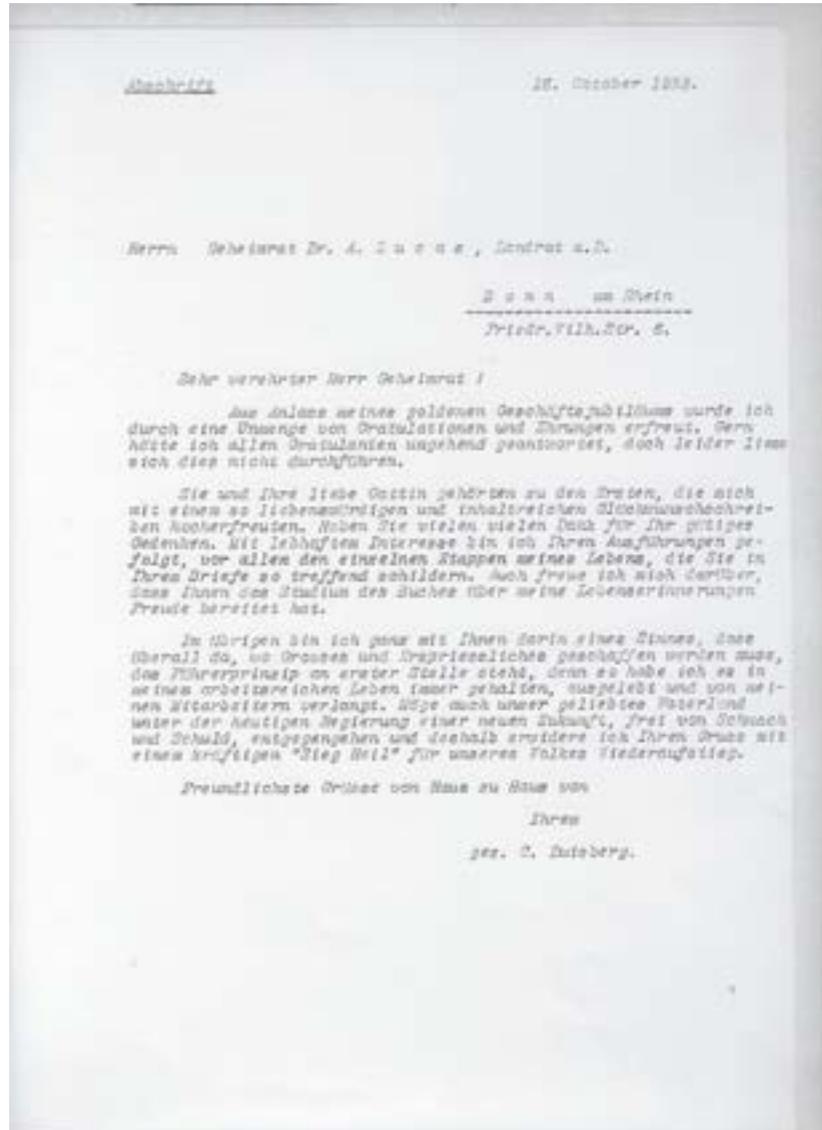


Abb. 5: Abschrift des Antwortbriefes von Carl Duisberg an Adolf Lucas vom 16.10.1933 (Bild: Bayer AG, Corporate History & Archives)

Carl Duisberg antwortete Lucas knapp einen Monat später, sein Brief liegt in einer Abschrift in Druckschrift vor. Duisberg diktierte seine Briefe in der Regel und ließ Abschriften für die eigenen Unterlagen anfertigen, sodass hier keine Transkription nötig ist.

Wie aus dem Lucas-Brief hervorgeht, beging Duisberg sein goldenes Geschäftsjubiläum bei Bayer am 29. September 1933. Lucas entnahm diese Information, wie er selbst schreibt, den „Lebenserinnerungen“, einem Buch, das im gleichen Jahr von Duisberg, oder besser gesagt: im Namen Duisbergs veröffentlicht wurde. Tatsächlich war es Duisberg sehr daran gelegen, dass dieses von einem Ghostwriter verfasste Buch „fristgerecht“ zu seinem Jubiläum fertig wurde. Duisberg nahm es hin, dass das Buch aufgrund des Zeitdrucks in einer stark gekürzten Fassung erschien, deren Text er selbst teilweise gar nicht kannte.¹² Von den ursprünglich geplanten Memoiren blieb laut Plumpe nur ein „Torso“, der wesentliche Lebensstationen kaum oder nur unzureichend berücksichtigte. Dass Duisberg das Buch dennoch als „vorzüglich“ lobte, hält Plumpe für ein „bizarres Urteil“¹³. Insofern ist es interessant, dass Duisberg in seiner Antwort an Lucas nicht etwa von „seinen“ Memoiren schreibt, sondern lediglich vom „Buch über meine Lebenserinnerungen“, was man als nüchterne, fast schon distanzierte Einstellung gegenüber dem Buch interpretieren kann. Der Brief verrät am Ende auch etwas über Duisbergs politische Einstellung. Duisberg bestätigt die von Lucas geäußerte Zustimmung zum Hitler-Regime und beschreibt sich als unbedingter Anhänger des Führerprinzips, das er selbst in seinem Berufsleben immer vorgelebt und auch von seinen Mitarbeitern verlangt habe. Als habe er sie schon länger herbeigesehnt, wünscht er der Hitler-Regierung, dass sie Deutschland von „Schmach und Schuld“ befreien und in eine „neue Zukunft“ führen möge. Insgesamt ist der Brief ein gutes Beispiel dafür, wie in der Korrespondenz zwischen Duisberg und Lucas Inhalte privater Natur, politische Anspielungen und offene politische Äußerungen nah nebeneinanderstehen.

12 | Vgl. zur Entstehungsgeschichte der Lebenserinnerungen ebd., S. 803–807.

13 | Ebd., S. 805.

Räume



Das Kulturprogramm „StadtRäume“ konzentriert sich auf das Rheinland, erschließt aber auch andere Räume, reale wie imaginäre. Zu letzteren zählt das Kino während der Weimarer Republik. Die Lichtspielhäuser erlebten in den 1920er-Jahren einen außerordentlichen Boom, der bis in die kleinsten Städte reichte. Die Kinos zählten damals deutschlandweit täglich bis zu zwei Millionen Besucherinnen und Besucher. Eine Auswahl an Filmen der 1920er- und 30er-Jahre gibt einen Einblick in die Kinowelten der Zeit.

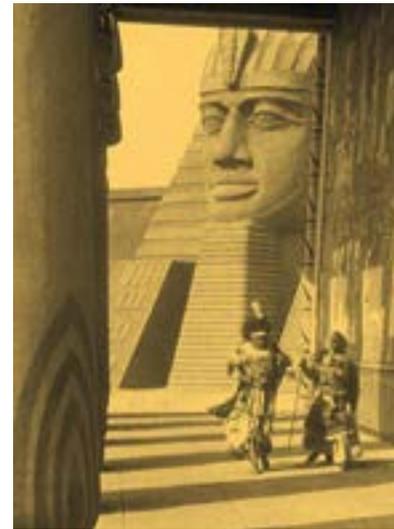
Musik öffnet noch einmal ganz andere Erlebnisräume und erlaubt somit einen anderen Zugang zur „Zwischenkriegszeit“. Für das „StadtRäume“-Projekt wurde eigens ein Konzertprogramm entwickelt, das die Vielfalt des musikalischen Schaffens der Zeit erlebbar macht.

Drei wissenschaftliche Tagungen setzen die inhaltliche Arbeit an den StadtRäumen in der „Zwischenkriegszeit“ fort. Eine Tagung in der Thomas-Morus-Akademie / Kardinal Schulte Haus Bensberg thematisiert Aspekte der Bildung, der Wirtschaft und der politischen Festkultur im Westen der Weimarer Republik, während in Zusammenarbeit mit dem Oberschlesischen Landesmuseum Ratingen auf einer Tagung nach den konkurrierenden Grenzräumen Rheinland und Oberschlesien gefragt wird. Hier verknüpfen sich unterschiedliche Räume nochmals auf einer europäischen Ebene. Schließlich fragt der 50. Tag der Landesgeschichte in Leverkusen und Jülich nach neuen Ansätzen für die Erforschung und Vermittlung der „Zwischenkriegszeit“ im Rheinland, in Deutschland und in Europa.

Die vom Bergischen Geschichtsverein entwickelte Präsentation zum Not- und Inflationsgeld im Rheinland wird als Wanderausstellung an unterschiedlichen Orten gezeigt, aber auch virtuell zu besuchen sein – StadtRäume ohne Grenzen.

FILM IN DER WEIMARER REPUBLIK

Der Film als Medium der Unterhaltung, aber auch der Information, wurde in den 1920er-Jahren zu einem Massenphänomen. Selbst in kleineren Städten wie Jülich wurden Lichtspielhäuser eröffnet, die mehrere Vorführungen am Tag erlebten. Ende der 1920er-Jahre kam der Tonfilm auf, der das Kinoerlebnis revolutionierte. Die deutsche Filmindustrie stand in den Jahren der Weimarer Republik in voller Blüte. Aufwändige Produktionen mit der Lust am Experimentellen prägten die Leinwände, wobei so mancher Publikumserfolg nach der Einführung des Tonfilms rasch in Vergessenheit geriet. Im Rahmen von „Stadt-Räume“ veranstalten wir eine Reihe mit ausgewählten Filmen der 1920er- und frühen 30er-Jahre, die in Jülich im Kino im Kuba und in Leverkusen im Kommunalen Kino der Volkshochschule Leverkusen gezeigt werden.



DAS WEIB DES PHARAO

SONNTAG, 17.9.2023

14:00 Uhr (Jülich)

Keine Vorführung in Leverkusen

EINTRITT

12,00 € (inkl. Kaffee und Kuchen)

REGIE

Ernst Lubitsch

D, 1922

DAUER

130 Min.

Der Film erzählt die Geschichte der griechischen Sklavin Theonis, die ungewollt einen Krieg zwischen Ägypten und Äthiopien auslöst, nachdem sie aus der äthiopischen Sklaverei geflohen ist und sich der Pharaos in sie verliebt hat. Der monumentale Historienfilm war eine der aufwändigsten und teuersten deutschen Produktionen seiner Zeit. In den Berliner Filmstudios und an Außenschauplätzen in Berlin und Umgebung entstanden lebensgroße Szenerien. So wurden in einer damals existierenden Dünenlandschaft, genannt „Rauhe Berge“, am Ostrand von Berlin-Steglitz Kulissen für eine ägyptische Stadt und einen Tempelkomplex errichtet. In einer weitläufigen Sandgrube östlich von Berlin wurde zudem mit tausenden Komparsen eine Schlacht zwischen Ägyptern und Nubiern nachgestellt. „Das Weib des Pharaos“ sollte Lubitschs Eintrittskarte für Hollywood werden.



DER RHEIN IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART

MITTWOCH, 27.9.2023

20:00 Uhr (Jülich)

DONNERSTAG, 28.9.2023

18:00 Uhr (Leverkusen)

EINTRITT

6,50 / erm. 6,00 € (Jülich)

5,00 € (Leverkusen)

REGIE

Walther Zürn
D, 1922

DAUER

85 Min.

„Als Blücher an der Spitze des preußischen Heeres gezeigt wurde, wie er bei Kaub den Rhein überquerte, brach das Premierenpublikum in frenetischen Beifall aus. In Berlin blieb der Film ein Vierteljahr lang auf dem Programm. In den besetzten Rheingebieten wurde er (von der interalliierten Rheinlandkommission) wegen seines ‚für Frankreich beleidigenden Inhaltes‘ verboten. In Chemnitz erzwangen kommunistische Proteste seine Absetzung. DER RHEIN IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART dokumentiert den Lauf des Flusses von der Quelle bis zur Mündung. Neben Landschafts- und Städtebildern versuchte die Ufa, auch die geschichtlichen, geographischen und kulturellen Bedeutungen des Rheins wiederzugeben. Dokumentarische Aufnahmen verbinden sich so mit Kartentricks und Spielszenen zu einem typischen, volkstümlich-belehrenden Kulturfilm. 1922 aber hatten viele Bilder und Szenen, die uns heute belanglos vorkommen, einen hohen Bedeutungsgehalt, der von allen sofort erfasst wurde.“ (Quelle: Cinegraph 43, Klaus Kreimeier)

Vor diesem Hintergrund ist der Film ein bemerkenswertes Zeitdokument, das die deutsche Stimmungslage in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg widerspiegelt.

Guido von Büren, Vorsitzender des Jülicher Geschichtsvereins 1923 e.V., kommentiert den Film.



NOSFERATU – EINE SYMPHONIE DES GRAUENS

DONNERSTAG, 19.10.2023

19:00 Uhr (Leverkusen)

DONNERSTAG, 2.11.2023

20:00 Uhr (Jülich)

EINTRITT

6,50 / erm. 6,00 € (Jülich)

10,00 / VVK (an der Forumskasse)

8,00 € (Leverkusen)

REGIE

Friedrich Wilhelm Murnau D, 1922

DAUER

94 Min., frei ab 12 Jahren

Stummfilmklassiker nach Motiven des Schauerromans „Dracula“ von Bram Stoker: Anfang des 19. Jahrhunderts reist der Makler Hutter nach Transsilvanien, wo er mit dem unheimlichen Grafen Orlok einen Kaufvertrag über ein Haus in seiner Heimatstadt abschließen will. Orlok entpuppt sich jedoch als Vampir, zwingt Hutter unter seine Kontrolle und bricht nach Wisborg auf, um nach der schönen Frau zu sehen, deren Bild er bei Hutter sah. (Quelle: Kinozeit) NOSFERATU gilt heute nicht nur als Klassiker des Horrorfilms, sondern ganz allgemein als eine Ikone der Stummfilmzeit. Bei seinem Erscheinen dagegen wurde er ein finanzielles Fiasko, das die Produktionsfirma in den Ruin trieb. Der Film sollte nach einem Urheberrechtsstreit 1925 vernichtet werden, überlebte aber in unzähligen Schnittversionen.

Ein Film aus dem Bestand der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (www.murnau-stiftung.de) in Wiesbaden.

Musikalische Begleitung am elektronischen Klavier: Pietro Pittari (nur in Leverkusen).



METROPOLIS

SONNTAG, 1.10.2023

14:00 Uhr (Jülich)

DONNERSTAG, 16.11.2023

18:30 Uhr (Leverkusen)

EINTRITT

12,00 € (inkl. Kaffee und Kuchen)
(Jülich)

5,00 € (Leverkusen)

REGIE

Fritz Lang D, 1927

DAUER

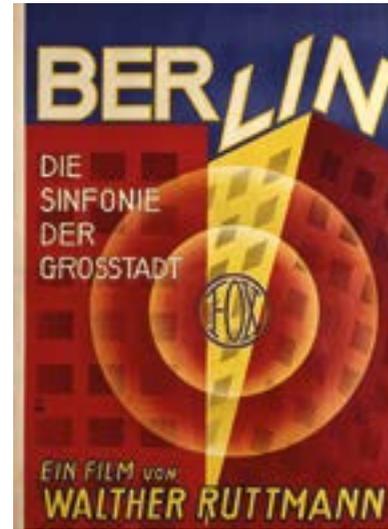
152 Min., frei ab 6 Jahren

Im Mittelpunkt dieses Stummfilmklassikers steht die futuristische, titelgebende Stadt „Metropolis“. Ihr Erbauer, Joh Fredersen, hat als das „Hirn“ der Stadt von seinem „Neuen Turm Babel“ aus sämtliche Fäden in der Hand, die absolute Kontrolle. Für Fredersen sind Menschen nur noch Teile der Arbeitsmaschine, nur noch Hände, die sein Werk zur Perfektion bringen und aufrechterhalten sollen. Die Bevölkerung von Metropolis lebt in einer streng getrennten Klassengesellschaft zwischen der Arbeiter- und der Oberschicht.

Es ist eine kleine Sensation: Erstmals seit 1927 können deutsche Zuschauer den Stummfilmklassiker „METROPOLIS“ wieder in einer zweieinhalbstündigen Langfassung im Kino sehen. (Quelle: Kinozeit)

Symphonische Musikfassung von Frank Strobel nach Komposition von Gottfried Huppertz.

Ein Film aus dem Bestand der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (www.murnau-stiftung.de) in Wiesbaden.



BERLIN. DIE SINFONIE DER GROSSTADT

DONNERSTAG, 5.10.2023

20:00 Uhr (Jülich)

DONNERSTAG 30.11.2023

19:00 Uhr (Leverkusen)

EINTRITT

6,50 / erm. 6,00 € (Jülich)

10,00 / VVK (an der Forumskasse)

8,00 € (Leverkusen)

REGIE

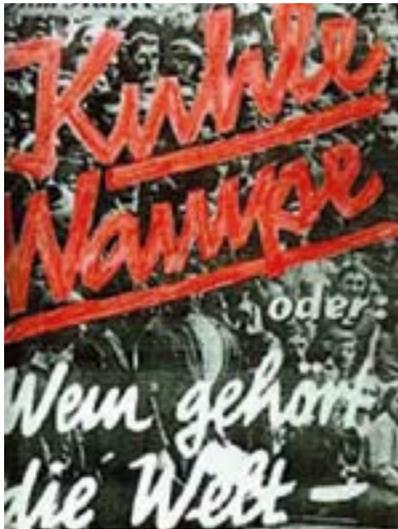
Walther Ruttmann, D 1927

DAUER

67 Min.

„Warum machen Sie nicht einen Film über Berlin – ohne Story?“ Diese Frage Carl Mayers stand der Legende nach am Beginn. Ruttmann zeigt einen Tag im Leben der Stadt, von den leeren Straßen am Morgen über die Hektik des Tages bis zu den Vergnügungen des Abends. Der Film erzählt von Arbeitern, Angestellten und Schulkindern, Kommerzienräten, Mannequins und Bettlern. Von Autos, Straßenbahnen und D-Zügen, Liebe, Hochzeit und Tod, Schlachthof, Wannsee und Zoo. Vom Rhythmus der Großstadt mit all ihren Kontrasten. Der Film ist absolut Avantgarde der Filmkunst. (Quelle: Filmportal)

Musikalische Begleitung am elektronischen Klavier: Pietro Pittari (nur in Leverkusen)



KUHLE WAMPE ODER WEM GEHÖRT DIE WELT?

DONNERSTAG, 21.9.2023

20:00 Uhr (Jülich)

DONNERSTAG, 18.1.2024

19:00 Uhr (Leverkusen)

EINTRITT

6,50 / erm. 6,00 € (Jülich)

5,00 € (Leverkusen)

REGIE

Slatan Dudow D, 1932

DAUER

74 Min., frei ab 12 Jahren

Berlin 1931. Vater Bönike und sein Sohn sind wie hunderttausend andere auch arbeitslos, Tochter Anni hat eine schlecht bezahlte Anstellung in der Fabrik. Als ihr Bruder sich das Leben nimmt und die Familie kurz darauf ihre Wohnung räumen muss, zieht sie in die Zeltkolonie „Kuhle Wampe“ vor den Toren Berlins. Anni überwirft sich mit ihrem Freund Fritz, von dem sie schwanger ist, und zieht zu ihrer Freundin Gerda. Anni und Fritz finden bei einem Fest wieder zueinander und auf der Heimfahrt kommt es zum berühmten Schlussdialog. „Wer soll denn die Welt verändern?“, fragt ein offensichtlich gut situierter Herr. Antwort Gerda: „Die, denen sie nicht gefällt.“ Ein Beispiel für den proletarischen Film mit Beteiligung am Drehbuch von Bertold Brecht. (Quelle: Filmportal)



KULTUR IM BAHNHOF (KUBA) JÜLICH

Bahnhofstr. 13, 52428 Jülich

Telefon: 02461 346643

Einlass jeweils 30 Min. vor Beginn



Reservierung:

kuba-juelich.de/index.php/kinoreservierung/



KOMMUNALES KINO DER VHS LEVERKUSEN

Filmstudio im Forum

Am Büchelter Hof 9, 51373 Leverkusen

Telefon: 0214 4064184



KONZERTE

TANZ AUF DEM VULKAN

SAMSTAG, 4.11.2023

Jülich, Schlosskapelle der Zitadelle
Jülich (17:00 Uhr)

SAMSTAG, 24.2.2024

Leverkusen, Musikschule
(17:00 Uhr)

Musik ist ein Spiegel der Zeit, in der sie komponiert wurde. Sie berührt die Zuhörenden auf einer intuitiven, ungefilterten Ebene. Erleben Sie so das entflammende Selbstbewusstsein im Rheinland und die Solidarität im Ruhrkampf 1923! Und tauchen Sie mit uns ein in die entstehende Moderne, in die überschäumende Lebenslust im Berlin der „goldenen Zwanziger Jahre“!

Wir beleuchten die Zusammenhänge zwischen der galoppierenden Inflation und dem Verfall des Wertesystems. Folgen Sie uns in einschlägige Nachtlokale aller Couleurs, in denen nicht nur freizügige Liebe und Homosexualität gelebt wurden, sondern auch Kokain und Opium konsumiert,

Drogen, die man damals einfach in der Apotheke kaufen konnte!

Auch die Schattenseiten der wilden Zwanziger finden Platz im Programm: Hyperinflation, Arbeitslosigkeit und bittere Armut, die – genau wie der Reichtum – zum Verfall der Sitten beitragen. Sogar im gutbürgerlichen Milieu stand ein Abrutschen in Prostitution und Kriminalität an der Tagesordnung. Machen Sie sich auf ein spannendes Wechselbad gefasst!

Zu Wort kommen Erich Kästner, Bertold Brecht, Klabund und andere Stimmen der Zeit zu Kompositionen von Kurt Weill, Hanns Eisler, Edmund Nick und vielen mehr.

Ein genreübergreifendes Konzert mit Schwerpunkt auf Musik der Zwischenkriegszeit zwischen Volkswaise und Songs aus der Dreigroschenoper, zwischen Chanson und Tonfilmschlager

von und mit Irmelin Sloman – Gesang / Moderation und Thomas Palm – Klavier



Irmelin Sloman – Sopran – verfügt als Künstlerin über ein breites Spektrum von Pantomime und Modern Dance über Commedia dell'Arte, Kindertheater und Performance bis zur Oper. Diese Vielseitigkeit erlaubt ihr ein ganz eigenes Profil in ihren ausdrucksstarken Interpretationen, besonders auch in ihren Genre übergreifenden Programmen. Seit einer Begegnung mit Gisela May begeistert sich Irmelin Sloman für das Chanson. Irmelin Sloman debütierte 1997 in der Kölner Philharmonie mit Werken des 20. Jahrhunderts. Schon während ihres Studiums war sie am Grillo Theater, Essen, engagiert und gastierte in den Folgejahren am Theater der Stadt Koblenz und am Nationaltheater Weimar. Ihre Konzerttätigkeit führte sie durch viele Länder Europas, in die USA und nach Südamerika. Dabei widmet sie sich neben dem Lied auch der Kammermusik. Irmelin Sloman und Thomas Palm gründeten 2004 das IRMELIN SLOMAN MUSIKTHEATER, das **IST**.

Thomas Palm – Klavier – gilt als einer der gefragtesten Liedbegleiter und Kammermusiker seiner Generation. Sein Debut als Solist hatte er mit Poulencs Klavierkonzert in der

Kölner Philharmonie. Bereits während seines Studiums in Köln war er Klavierpartner und Assistent in der Liedklasse Dietrich Fischer-Dieskaus (1980–1984) und wurde vom Deutschen Musikrat für die Bundesauswahl „Konzerte junger Künstler“ ausgesucht. Seither konzertiert Thomas Palm auf den bedeutenden Podien Europas, Süd- und Nordamerikas und des Fernen Ostens. An der Düsseldorfer Robert-Schumann-Hochschule leitet er eine Klavierklasse. Nahezu 50 Einspielungen auf CD und weit über 100 Rundfunkproduktionen dokumentieren das weitgespannte künstlerische Spektrum des Pianisten.

Das Liedduo Sloman – Palm begeistert seit 1999 mit seinen einfallsreichen Programmen. Neben Auftritten in bedeutenden europäischen Konzertsälen gastierte es wiederholt beim Internationalen Kurt Weill Fest in Dessau, beim Beethovenfest Bonn und in der Villa Musica, Mainz, beim Schumannfest sowie im Düsseldorfer AltstadtHerbst. Außerdem war das Duo im Rokokotheater Schwetzingen (Mozartfest) und auf verschiedenen Konzertpodien in Paris zu erleben.



FACHTAGUNG

STADTRÄUME – 1923 UND DIE „ZWISCHENKRIEGSZEIT“ IM RHEINLAND. KRISEN UND WENDEN IN GESELLSCHAFT, KULTUR, POLITIK UND WIRTSCHAFT

FREITAG, 31.3. UND SAMSTAG, 1.4.2023

Fachtagung in der Thomas-Morus-Akademie / Kardinal Schulte Haus

VERANSTALTER

Thomas-Morus-Akademie Bensberg, Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V. und Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen

Kooperationspartner: LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte Bonn, Baukultur Nordrhein-Westfalen e.V., Institut „Moderne im Rheinland“ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V. Köln

Das Jahr 1923 brachte für die noch junge Demokratie in Deutschland eine Reihe von Herausforderungen mit sich, die sich zu einer existenzbedrohenden Krise verdichteten:

Ruhrkampf, Hyperinflation, Separatismus und Putschversuche sind nur einige Stichworte, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind. Vor allem die durch belgische, britische und französische Truppen zu großen Teilen besetzte Preußische Rheinprovinz erlebte ein denkwürdiges Jahr, das sich lange Zeit ins kollektive Gedächtnis eingegraben hat. Auf der zweitägigen Fachtagung stellen ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Erkenntnisse zu Themen der Bildung, der Wirtschaft und der politischen Festkultur vor. Ein offener Akademieabend, der facettenreiche und unterhaltsame Einblicke in das Gesamtprojekt gibt, rundet das Programm ab.

FREITAG, 31.3.2023

- 14:00 Uhr Beginn der Studientagung, Begrüßung und Einführung
- 14:30 Uhr Sektion I: Bildung in der Krise
Von äußeren zu inneren Krisen? Eine Einleitung (Prof. Dr. Wolfgang Hasberg, Universität zu Köln)
1. Hoffnungsvoller Aufbruch im Bildungssektor: die Reichsschulkonferenz (1920) (Prof. Dr. Gisela Miller-Kipp, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)
- 16:00 Uhr Kaffee- und Teepause
- 16:30 Uhr
2. Historische Bildung zur Krisenbewältigung? – Überleitung (Prof. Dr. Wolfgang Hasberg, Universität zu Köln)
 3. Geschichtskultur zwischen Alltagspraxis und Schule? (Dr. Barbara Hanke, Universität Tübingen)
- 18:00 Uhr Abendessen
- 20:00 Uhr Akademieabend „StadtRäume: 1923 und die Zwischenkriegszeit – eine rheinische Revue“ (mit Beiträgen von Guido von Büren, Michael D. Gutbier, Georg Mölich, PD Dr. Markus Prutsch u. a., Musik: Irmelin Sloman und Thomas Palm, Moderation: Andreas Würbel)

**SAMSTAG, 1.4.2023**

- Ab 07:00 Uhr Frühstück für Übernachtungsgäste
- 09:30 Uhr Sektion II: Kohle, Hyperinflation und Seide – Wirtschaft und Konsum im Jahr 1923
Einführung (Prof. Dr. Stefanie van de Kerkhof, Universität Mannheim)
1. Die Ruhrbesetzung und die Hyperinflation, ihre Ursachen und Konsequenzen (Prof. Dr. Stefan Goch, Ruhr-Universität Bochum)
- 10:30 Uhr Kaffee- und Teepause
- 11:00 Uhr
2. Separatismus versus unternehmerische Innovationen – Ludwig Mies van der Rohe, die Seidenindustrie und das Bauhaus. Krefeld – Aachen – Berlin (Prof. Dr. Stefanie van de Kerkhof, Universität Mannheim)
 3. Köln 1923 (Dr. Christian Hillen, Köln)
- 12:00 Uhr Mittagessen
- 14:00 Uhr Sektion III: Formen der politischen Fest- und Symbolkultur in den 1920er-Jahren am Rhein
Einführung: Georg Mölich, Köln
1. Zwischen Nabelschau und Einladung an die Welt. Kölns Weg in die PRESSA 1928 – Großausstellung als Symbolpolitik (Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)
 2. Sportgroßveranstaltungen und Stadionbauten in Köln (1923) und im Rheinland: Wegmarken lokaler und nationaler Symbolpolitik in der Weimarer Republik? (Prof. Dr. Jürgen Mittag, Deutsche Sporthochschule, Köln)
- 15:30 Uhr Kaffee- und Teepause
3. Feiern des Verfassungstages im Westen: Rituale zur Verteidigung der Republik? (Georg Mölich, Köln)
 4. „Jahrtausendfeiern“ 1925 im Rheinland und im ‘deutschen Osten’ – Ziele und Inszenierungspraktiken (Dr. Antje Johanning, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg)
- 17:00 Uhr Abschlussdiskussion
- 17:30 Uhr Ende der Studientagung, Verabschiedung

WISSENSCHAFTLICHE KONFERENZ

KONKURRIERENDE GRENZ- RÄUME IM HISTORISCHEN VERGLEICH (I) DIE RHEINPROVINZ UND DIE PROVINZ OBERSCHLE- SIEN NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG

**FREITAG 2. UND SAMSTAG
3.6.2023**

*Oberschlesisches Landesmuseum
Ratingen*

Anlässlich der Erinnerung an das Krisenjahr 1923 veranstaltet das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen gemeinsam mit seinen Partnern am 2. und 3. Juni 2023 eine wissenschaftliche Konferenz. Sie findet statt im Rahmen des Projektes „Stadt-Räume“ des Jülicher Geschichtsvereins 1923 e.V. (JGV) und des Opladener Geschichtsvereins von 1979 e.V. (OGV). Mitveranstalterin ist die Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen.

Auf der Tagung sollen die dramatischen Nachkriegsjahre des Ersten Weltkriegs in Oberschlesien sowie im Rheinland vergleichend beleuchtet werden. Als Grenzräume ergaben

sich für die beiden preußischen Provinzen aus dem verlorenen Ersten Weltkrieg besondere Herausforderungen, die sie von anderen Regionen im Deutschen Reich unterschieden. Diese Herausforderungen sind gleichzeitig die Parameter des Vergleichs, die in der Konferenz angelegt werden sollen.

1. ZUGEHÖRIGKEIT ZUM GESAMTSTAAT

Sowohl für Oberschlesien als auch für das Rheinland wurde nach dem Ersten Weltkrieg die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich jedenfalls zeitweise in Frage gestellt. Besonders deutlich wurde die Einschränkung der staatlichen Souveränität jeweils durch die Anwesenheit, wenngleich unterschiedlich mandatierter, ausländischer Besatzungs- bzw. Sicherungstruppen. Auf politischer Ebene gingen wichtige legislative und exekutive Kompetenzen auf alliierte Besatzungskommissionen über. Daneben existierten in beiden Regionen autonomistische bzw. separatistische Bewegungen von unterschiedlicher Stärke.

2. GEWALTERFAHRUNG(EN)

In beiden Regionen kam es phasenweise zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen unterschiedlichen Akteuren. Auch die ausländischen

Besatzungstruppen waren hieran beteiligt oder zentrale Akteure. Für die heimische Bevölkerung war die Gewalterfahrung auch Jahre nach Kriegsende noch nicht vorbei. Im Gegenteil kam sie ihnen teilweise räumlich so nahe wie in den vier Jahren des Ersten Weltkrieges nicht.

3. WIRTSCHAFTLICHE VERWERFUNGEN

In beiden Grenzräumen waren die Nachkriegsjahre von wirtschaftlichen Umbrüchen und Verwerfungen begleitet, die weit über die Kriegsfolgen hinausgingen, die das Deutsche Reich insgesamt zu tragen hatte. In Oberschlesien ging mit der Teilung der größere Teil des Industriereviers verloren. Im Westen geriet die Industrie an Rhein und Ruhr zum alliierten Faustpfand im Konflikt über die deutschen Reparationsleistungen.

4. POLITISCHER MEINUNGSKAMPF

In beiden Regionen wurden die jeweiligen Konflikte von einem politischen Meinungskampf auf allen Ebenen flankiert: von der publizistischen Berichterstattung, über eine Vielzahl an Flugblättern, Druckschriften und Plakaten bis hin zu politischen Kundgebungen und groß inszenierten öffentlichen Fest- und Gedenkver-

anstaltungen. Diese Propagandaschlachten hatten eine weit über die Regionen hinausgehende, reichsweite und anhaltende politische Mobilisierung weiterer Teile der Bevölkerung zur Folge mit nachhaltigen Auswirkungen auf die politische Kultur.

5. KONKURRENZ

Obschon oder gerade weil sich Oberschlesien und die Rheinprovinz nach dem Ersten Weltkrieg mit vergleichbaren Herausforderungen konfrontiert sahen, standen die Regionen in gewisser Weise auch in Konkurrenz zueinander: Konkurrenz um politische und militärische Unterstützung, um wirtschaftliche Hilfe sowie generell um öffentliche Aufmerksamkeit.

Entlang dieser Vergleichslinien soll ein umfassender Blick auf die Entwicklungen in Oberschlesien und der Rheinprovinz vor 100 Jahren geworfen werden. In vier Sektionen referieren namhafte Historikerinnen und Historiker zu politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themenfeldern sowie zu Fragen der Erinnerungskultur in den beiden Regionen.

FREITAG, 2.6.2023

- 13:00 Uhr Grußworte
 13:30 Uhr Begrüßung, Einführung
- Sektion I: Politik – Rahmenbedingungen
- 14:00 Uhr Mark Jones: Rheinland und Oberschlesien als Objekte der internationalen Politik nach dem Ersten Weltkrieg
- 14:30 Uhr Georg Mölich: Die preußische Rheinprovinz in den 1920er-Jahren
- 15:00 Uhr Guido Hitze: Die preußische Provinz Oberschlesien in den 1920er-Jahren
- 15:30 Uhr Diskussion
 16:00 Uhr Kaffeepause
- Sektion I: Politik – Herausforderungen
- 16:30 Uhr Martin Schlemmer: Separatismus und Autonomiebestrebungen in der Rheinprovinz nach dem Ersten Weltkrieg
- 17:00 Uhr Bernard Linek: Die separatistische Bewegung in Oberschlesien nach dem Ersten Weltkrieg (1918–1922)
- 17:30 Uhr Diskussion (bis ca. 18:00 Uhr)



Abb. 1: Französische Soldaten mit einem Panzer auf der Kattowitzer Poststraße/Ecke Johannesstraße in der Nähe des Hauptbahnhofs vor der Volksabstimmung 1921 (Stiftung Haus Oberschlesien/Oberschlesisches Landesmuseum)



Abb. 2: Französische Soldaten und Offiziere salutieren 1921 in Cosel für General Le Rond, den Vorsitzenden der Interalliierten Regierungs- und Plebiszitiskommission für Oberschlesien (Stiftung Haus Oberschlesien/Oberschlesisches Landesmuseum)

SAMSTAG, 3.6.2023

- Sektion II: Wirtschaft
- 09:00 Uhr Lutz Budrass: Die Wirtschaft an Rhein und Ruhr und in Oberschlesien nach dem Ersten Weltkrieg
- 09:30 Uhr Stefanie van de Kerkhof: Die Niederrheinische Textilindustrie nach dem Ersten Weltkrieg
- 10:00 Uhr Harald Wixforth: Banken und Schwerindustrie in Oberschlesien nach dem Ersten Weltkrieg
- 10:30 Uhr Diskussion
 11:00 Uhr Kaffeepause
- Sektion III: Religion und Gesellschaft
- 11:30 Uhr Beata Piecha-van Schagen: Die Lage der Arbeiterschaft im preußischen Oberschlesien
- 12:00 Uhr Andrzej Michalczyk: Konfessionalität und religiöses Leben in Oberschlesien
- 12:30 Uhr Keywan Klaus Münster: Klerus und Kirchenvolk in der Besatzungszeit an Rhein und Ruhr
- 13:00 Uhr Diskussion
 13:30 Uhr Mittagspause, Möglichkeit zur Besichtigung des Oberschlesischen Landesmuseums (z. B. Sonderausstellung „Grenzgänger. Alltag in einem geteilten Land“)
- Sektion IV: Erinnerung und Identität
- 15:00 Uhr Antje Johanning-Radziene: Die Jahrtausendfeier 1925 im Rheinland
- 15:30 Uhr Juliane Haubold-Stolle: „Blutende Wunde“ vs. „Piastisches Land“ – der Kampf um die Erinnerung in Oberschlesien
- 16:00 Uhr Diskussion
 16:30 Uhr Kaffeepause
 17:00 Uhr Peter Polak-Springer: Zusammenschau und Ausblick
 17:30 Uhr Diskussion
 18:15 Uhr Tagungsende

TAGUNGSPORT UND KONTAKT

Haus Oberschlesien, Bahnhofstraße 71, 40883 Ratingen-Hösel, Veranstaltungssaal „Oktogon“.

Die Tagung findet öffentlich statt, interessierte Besucherinnen und Besucher sind herzlich eingeladen. Um Anmeldung unter anmeldung@oslm.de wird gebeten.

Für weitere Fragen steht Ihnen am Oberschlesischen Landesmuseum Herr Dr. Frank Mäuer (maeuer@oslm.de) zur Verfügung.

AUSBLICK

Die Ratinger Konferenz soll im Herbst 2023 im „Museum der Schlesischen Aufstände“ in Świątuchłowice (Schwientochlowitz) ihre Fortsetzung finden. Dort steht dann die vergleichende Betrachtung der preußischen Provinz Oberschlesien und der autonomen schlesischen Woiwodschaft als „konkurrierende Grenzräume“ im Mittelpunkt einer weiteren Tagung.



Abb. 3: Französischer Panzer in der Kattowitzer Innenstadt, um 1920/21 (Stiftung Haus Oberschlesien/Oberschlesisches Landesmuseum)



Abb. 4: Begrüßung der zurückkehrenden Reichswehr auf der Wilhelmstraße in Gleiwitz im Juli 1922 (Stiftung Haus Oberschlesien/Oberschlesisches Landesmuseum)

ÖFFENTLICHE TAGUNG

50. TAG DER LANDESGESCHICHTE

DIE „ZWISCHENKRIEGSZEIT“ IN STADT- UND LANDESGESCHICHTLICHER PERSPEKTIVE – NEUE ANSÄTZE IN FORSCHUNG UND VERMITTLUNG

FREITAG 22. BIS SONNTAG 24.9.2023

Leverkusen und Jülich

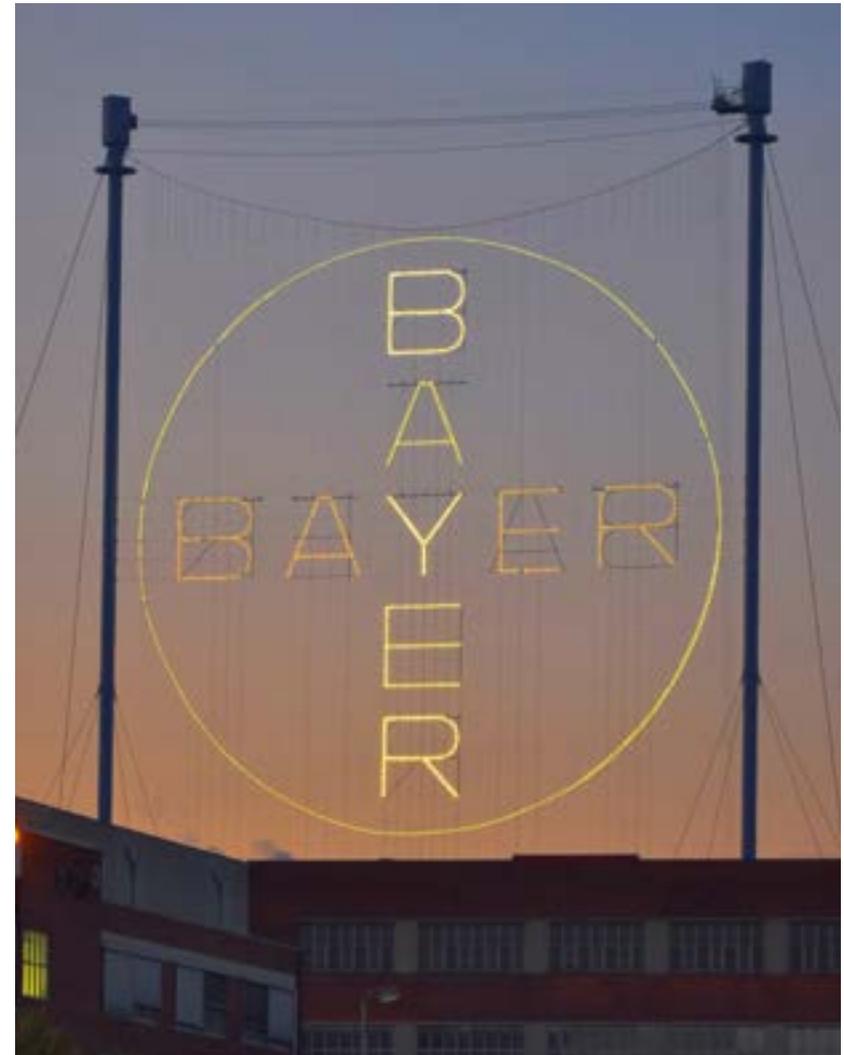
VERANSTALTER

Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine e.V.
 Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V.
 Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen

IN KOOPERATION MIT

LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte
 Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde
 Volkshochschule Leverkusen

Das 100-jährige Jubiläum der Gründung des Jülicher Geschichtsvereins 1923 e.V. und der Abschluss des „StadtRäume“-Projektes bilden den Anlass dafür, dass der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine e.V. den 50. Tag der Landesgeschichte in Leverkusen und Jülich ausrichtet. Im Zentrum der dreitägigen Veranstaltung steht die „Zwischenkriegszeit“ aus stadt- und landesgeschichtlicher Perspektive. Neben Fachvorträgen, die den deutschsprachigen Raum und Europa in den Blick nehmen, bieten Stadtrundfahrten und Ausstellungsbesuche die Möglichkeit, sich die Ergebnisse des „StadtRäume“-Projektes aus erster Hand vorstellen zu lassen.



Das 1958 installierte Bayer-Kreuz hat einen Vorläufer aus dem Jahr 1933, das damals die größte Lichtreklame der Welt darstellte.

FREITAG, 22.9.2023

- 11:00 Uhr Stadtrundfahrt „Der Raum ‚Leverkusen‘ in der ‚Zwischenkriegszeit‘“ (ca. 2 Std.)
- 14:00 Uhr Vorstands- und Beiratssitzung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine e.V. (Forum Leverkusen)
- 16:00 Uhr Mitgliederversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine e.V. (Forum Leverkusen)
- 17:00 Uhr Kaffeepause
- 18:00 Uhr Abend der Landesgeschichte (Forum Leverkusen)
- Begrüßung
Grußworte
Ina Brandes, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
Anne Henk-Hollstein, Vorsitzende der Landschaftsversammlung des Landschaftsverbands Rheinland (LVR)
Überreichung der Karl-Lamprecht-Medaille
Festlicher Abendvortrag
Prof. Dr. Jörn Leonhard:
Gestaltung und Krise der Welt: Eine globale Perspektive auf die Epoche 1918-1941
- 20:00 Uhr Empfang

SAMSTAG, 23.9.2023

- 09:00 – Tag der Landesgeschichte (Forum Leverkusen)
- 16:00 Uhr Einführung
Guido von Büren / Michael D. Gutbier / Wolfgang Hasberg:
StadtRäume in der „Zwischenkriegszeit“ im Rheinland und in Europa – Ergebnisse und Perspektiven der Projektarbeit
Sektion „Deutschland“ (drei Vorträge)
Sektion „Europa“ (drei Vorträge)
- 16:30 Uhr Treffen der nordrhein-westfälischen Mitgliedsvereine im Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine e.V. (Forum Leverkusen)
- 17:30 Uhr Abfahrt zur Villa Römer
- 18:00 Uhr Abendveranstaltung in der Villa Römer – Haus der Stadtgeschichte Leverkusen mit Besuch der Ausstellung „Leverkusen – StadtRäume zwischen den Kriegen“
- 20:00 Uhr Abendessen (für Selbstzahler)

SONNTAG, 24.9.2023

- 09:00 Uhr Abfahrt Leverkusen in Richtung Jülich
- 10:30 Uhr Ankunft Jülich, Besuch der Ausstellung „Jülich – StadtRäume zwischen den Kriegen“ im Museum Zitadelle Jülich
- 12:00 Uhr Mittagessen
- 13:30 Uhr Stadtrundgang und -fahrt „Jülich in der ‚Zwischenkriegszeit‘“
- 15:00 Uhr Rückfahrt in Richtung Leverkusen
- 16:30 Uhr Ankunft Leverkusen



Anmeldung unter star-urbs.eu/registration/workshops

AUSSTELLUNG

GELD ZERBASCH! – DIE HYPERINFLATION VON 1923 IM RHEINLAND IM SPIEGEL DES NOTGELDS**EINE AUSSTELLUNG DES BERGISCHEN GESCHICHTSVEREINS RHEIN-BERG E.V. AUS DER SAMMLUNG MAX MORSCHES**

Der Erste Weltkrieg hatte das Geldsystem des Deutschen Reichs destabilisiert: Münzgeld aus Edelmetall wurde möglichst eingezogen, was wiederum zum Horten von Silber- und Goldmünzen durch die Bevölkerung führte. Ersatzweise wurden Münzen aus billigem Blech, Zink oder Aluminium ausgegeben, aber auch erste Scheine mit Kleingeldwerten, aus denen sich die bunten sogenannten Serienscheine als beliebte Sammelmaterie entwickelten. Durch nicht gedeckte Krieganleihen und hohe Ausgaben verschuldete sich der Staat und setzte eine Geldentwertung in Gang, weil immer mehr Geld in Umlauf gebracht werden musste. Die nach Kriegsende dem Deutschen Reich auferlegten Reparationen, die Ausgleichszahlungen für Kriegsschäden, heizten die Geldentwertung zusätzlich an. Im Rheinland kam dazu noch die Besetzung der linken und erheblicher Teile des rechten Rheinufer, für deren Kosten ebenfalls das Reich aufzukommen hatte. Als Anfang 1923 zur Sicherung der Reparationszahlungen Franzosen und Belgier auch noch ins Ruhrgebiet einmarschierten, rief die Reichsregierung einen Generalstreik aus und übernahm alle dabei entstehenden Kosten. Das führte im Laufe des Jahres 1923 zur Hyperinflation, d. h. zur sich in rasender Geschwindigkeit entwickelnder Geldentwertung. Da die Reichsbank und ihre Notendruckereien nicht mehr mit der Herstellung neuer, immer höher lautender Geldscheine nachkamen, sahen sich Kommunen, Firmen und andere Institutionen genötigt, eigene Zahlungsmittel auszugeben, für die längst kein Gegenwert mehr existierte. Dieses Inflationsgeld reicht von improvisierten Gutscheinen über Einheitsformulare bis hin zu sorgfältig gestalteten Ersatzbanknoten. Der rasanten Geldentwertung versuchte man aber auch mit dem Anschluss an ausländische Währungen und sogar an Sachwerte beizukommen. Mit Hilfe der ehemaligen Kriegsgegner gelang es schließlich im November 1923, die Renten-, später Reichsmark als neue, stabile Währung



Bildbeispiel: Notgeld-Schein der Stadt Vohwinkel (heute Wuppertal): „Der Finanzen Totentanz“

einzuführen. Damit wurden alle auf die alte Währung lautenden Geldvermögen und vergleichbare Werte, aber auch Schulden mit einem Schlag vernichtet; nur Sachwerte blieben bestehen. Trotzdem war dieser Schritt unvermeidlich: Die Etablierung eines neuen, stabilen Währungssystems ermöglichte für einige Jahre die Erholung der Wirtschaft und die legendären „Goldenen Zwanziger“, die in der 1929 einsetzenden Weltwirtschaftskrise ihr Ende fand.

Die Bestände der Sammlung Max Morsches aus Bergisch Gladbach sowie die ergänzenden Stücke illustrieren die Entwicklung der Hyperinflation von 1923 und geben einen Einblick in die erstaunliche Vielfalt der Ersatzzahlungsmittel, die oft mit viel Einfallsreichtum und Improvisationsgeist entstanden. Fast verzweifelte Zeitkommentare wechseln in der Gestaltung ab mit dem Wunsch nach besseren Zeiten und in vielerlei Motiven sichtbar werdendem Heimatstolz. Eine Zeit der tiefen Krise und massiver Umwälzungen spiegelt sich auf kleinen (meist) bunten Papierstreifen.

Die Ausstellung ist online unter bgv-rhein-berg.de zu entdecken; dort auch die aktuellen Standorte der Wanderausstellung, die Anfang April eröffnet wird.

*zerbasch = (riparisch/rheinischer Dialekt): „im Überfluss“

Anhang



WOLFGANG HASBERG

AUSGEWÄHLTE LEKTÜREEMPFEHLUNGEN ZUM JAHR 1923 UND ZUR „ZWISCHENKRIEGSZEIT“



HÄNDE WEG VOM RUHRGEBIET!

DIE RUHRBESETZUNG
1923–1925, ESSEN 2023.GRÜTTER, HEINRICH
THEODOR / WUTTKE, INGO
(HRSG.)

Der Katalog einer der ersten von vielen zu erwartenden Ausstellungen zum Krisen- und Wendejahr 1923 ist der des Ruhrmuseums in Essen. Durch seine klare Struktur und prägnante Diktion eignet er sich gut für einen ersten Einstieg in die Geschichte dieser auch unter den Alliierten umstrittenen Okkupation. In sechs Abschnitten wird vom Einmarsch der Franzosen und Belgier, von ihrer Einquartierung, dem passiven Widerstand der einheimischen Bevölkerung, dem Boykott beim Abtransport der konfiszierten Kohle sowie den Anschlägen auf die Verkehrswege erzählt. Ohne Zweifel – so stellt einer der Herausgeber fest – ist mit der Ruhrbesetzung ein „Tiefpunkt in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Ruhrgebietes“ erreicht. Um so erstaunlicher, dass zugleich darauf aufmerksam gemacht wird, wie wichtig die kollektive Erfahrung des gemeinsamen Widerstands für die Identität des Ruhrgebiets geworden ist, das in dieser Zeit erstmals als geschlossener Wirtschafts- und Lebensraum in die Wahrnehmung einer nationalen und internationalen Öffentlichkeit geriet.

1923. EIN DEUTSCHES
TRAUMA.

BERLIN 2022.

JONES, MARK

Schnell hat der aus dem Englischen übersetzte Band des jungen englischen Historikers seinen Weg in eine breite Öffentlichkeit gefunden, zumal in Deutschland, wo das Buch in einer Übersetzung erschienen ist. Denn es handelt sich um ein lesenswertes Stück zur Alltagsgeschichte des Jahres 1923. Jedes Kapitel wird mit einem (oftmals bis heute unbekanntem) Quellenbericht zu einer Situation eingeleitet, die symptomatischen Charakter trägt. Auf diese Weise ist ein spannend zu lesender Band entstanden, der vor dem geistigen Auge der Lesenden eine sehr konkrete Welt entstehen lässt, in der sich die Krisen des Jahres 1923 ereignet haben. In den Augen des Verfassers waren die heute häufig kaum mehr erinnerten Ereignisse von einer derartigen Prägekraft, dass sie ein Trauma in der Erinnerungsgeschichte der Deutschen erzeugt haben.



DIE BESATZUNG DES RHEINLANDES 1918 BIS 1930.

ALLIIERTE HERRSCHAFT UND ALLTAGSBEZIEHUNGEN NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG

(Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie, Bd. 12), Bielefeld 2020.

NEUWÖHNER, BENE-
DIKT / MÖLICH, GEORG /
SCHMIDT, MAIKE (HRSG.)

Der Sammelband geht auf eine Tagung von Expertinnen und Experten zurück, bei der 2019 die Formen der Besatzungsherrschaft im Rheinland zwischen 1918 und 1930 in den Blick genommen wurden. Ganz gezielt wurde dabei neuen Forschungsansätzen gefolgt, von denen die Bedeutung solcher Okkupationsphasen für die Entwicklung ihnen nachfolgender Gesellschaften hervorgehoben wird. Folglich steht nicht die Ruhrbesetzung von 1923 bis 1925 im Mittelpunkt, sondern – neben der Organisation der Besetzung durch die Briten und Belgier – Aspekte wie die Möglichkeiten einer autochthonen Erinnerung an den Ersten Weltkrieg oder einer deutschen Propaganda vom besetzten Rheinland. Mit der „Kontrolle von Dirnen und schlechten Weibern“ in Düsseldorf kommt zudem eine Seite von Besatzungsherrschaft zur Sprache, die bislang eher unterbelichtet geblieben ist. Auch die Ruhrbesetzung, die nur von einem Beitrag eigens thematisiert wird, entpuppt sich als eine Erinnerung, die auf unterschiedlichen Wahrnehmungen beruht. Trotz seines wissenschaftlichen Anspruchs ist ein Buch entstanden, das bei der Lektüre zahlreiche spannende Momente verspricht.



DEUTSCHLAND 1923

DAS JAHR AM ABGRUND, MÜNCHEN 2022.

ULLRICH, VOLKER

Nicht nur die Ruhrbesetzung und die Hyperinflation ließen 1923 zu einem Krisenjahr werden. Auch die separatistischen Bewegungen im Rheinland und der Pfalz gehören dazu. Sie alle werden im vorliegenden Band von Volker Ullrich mit gewohnter Souveränität vorgetragen. Unterfüttert mit viel Sachwissen und profunder Quellenübersicht gelingt es dem journalistisch beflügelten Historiker, ein breites Prisma von Krisen zu entfächern und folglich ein schillerndes Panorama vor dem geistigen Auge der Lesenden entstehen zu lassen. Nicht zuletzt gelingt es dabei, die Kultur einzufangen, die sich keineswegs als eine solche entpuppt, die erst nach dem Abklingen der krisenhaften Entwicklungen in den „goldenen Zwanzigern“ ihren Siegeszug angetreten habe. Auch wenn der Überblick zur „Kultur im Schatten der Krise“ einigermaßen enzyklopädisch daherkommt, wird deutlich, dass die politischen und wirtschaftlichen Krisen von kulturellen Entwicklungen begleitet wurden, die keineswegs krisenhafte Züge trugen, sondern in zum Teil avantgardistischer Manier immer wieder neue, kritische und konstruktive Beiträge leisteten zur geistigen Bewältigung der gesellschaftlichen Folgeerscheinungen der zahlreichen Krisen. Ob die Kultur die junge Republik wohl vor dem Absturz bewahrt hat? Das wird hier nicht verraten. Allen, die das herausfinden und sich einen gediegenen Überblick der Krisenerscheinungen von 1923 verschaffen wollen, sei der Band zum „Abgrund“ dringend empfohlen.

LINO SCHNEIDER-BERTENBURG

ERGÄNZENDE LITERATUR ZUM JAHR 1923 UND ZUR „ZWISCHENKRIEGSZEIT“

BALDERSTON, THEO:

Economics and Politics in the Weimar Republic, Cambridge 2002.

BARTH, BORIS:

Europa nach dem Großen Krieg. Die Krise der Demokratie in der Zwischenkriegszeit 1918–1938, Frankfurt am Main 2016.

BEAUPRÉ, NICOLAS:

Das Trauma des großen Krieges 1918–1932/33. Aus dem Französischen übersetzt von Gaby Sonnabend, Darmstadt 2009.

BECKER, SABINA:

Experiment Weimar. Eine Kulturgeschichte Deutschlands 1918–1933, Darmstadt 2018.

BENDER, PHILIPP:

Eine Rheinische Republik? Die ersten Rheinstaatsbestrebungen 1918/19 in Zeiten des völker- und verfassungsrechtlichen Umbruchs, Berlin 2019.

BLOM, PHILIPP:

Die zerrissenen Jahre 1918–1938, München 2016.

BOMMARIUS, CHRISTIAN:

Im Rausch des Aufruhrs. Deutschland 1923, München 2022.

BORNE, DOMINIQUE/ DUBIEF, HENRI:

La crise des années 30 (1929–1938) (Nouvelle Histoire de la France contemporaine, Bd. 13), Paris 1989.

BORODZIEJ, WŁODZIMIERZ:

Der vergessene Weltkrieg. Europas Osten 1912–1923, Darmstadt 2018.

BOSCHMANN, WERNER (HRSG.):

Ruhrbesetzung 1923. Ein Jahr spricht für sich, Bottrop 2022.

BRAUNE, ANDREAS / DREYER, MICHAEL (HRSG.):

Republikanischer Alltag. Die Weimarer Demokratie und die Suche nach Normalität, Stuttgart 2017.

BRAUNE, ANDREAS / NIENDORF, TIM (HRSG.):

Die Politik in der Kultur und den Medien der Weimarer Republik, Stuttgart 2022.

BÜTTNER, URSULA:

Weimar. Leistung und Versagen in Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur, Stuttgart 2008.

CORNELISSEN, CHRISTOPH / LAAK, DIRK VAN:

Weimar und die Welt. Globale Verflechtungen der ersten deutschen Republik, Bonn 2021.

DIETRICH, CHRISTIAN:

Im Schatten August Bebels. Sozialdemokratische Antisemitismusabwehr als Republikenschutz 1918–1932, Göttingen 2021.

DREIER, HORST / WALDHOFF, CHRISTIAN (HRSG.):

Das Wagnis der Demokratie. Eine Anatomie der Weimarer Reichsverfassung, München 2018.

ELSBACH, SEBASTIAN:

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Republikenschutz und politische Gewalt in der Weimarer Republik, Stuttgart 2019.

FALTER, JÜRGEN W.:

Hitlers Wähler, München 2020.

FISCHER, ALBERT:

Die Bankenkrise von 1931. Anstoß zur staatlichen Bankenregulierung, in: Lindenlaub, Dieter / Burhop, Cars-

ten / Scholtzseck, Carsten (Hrsg.): Schlüsselereignisse der deutschen Bankengeschichte, Stuttgart 2013, S. 257–269.

FISCHER, ALBERT:

„Schuld und Schicksal“ in der Bankenkrise – eine westdeutsche Perspektive, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 86 (1999), S. 181–209.

FISCHER, CONAN:

The Ruhr Crisis. 1923–1924, Oxford/ New York 2003.

GALLUS, ALEXANDER (HRSG.):

Die vergessene Revolution von 1918/19, Göttingen 2010.

GERWARTH, ROBERT:

Die Besiegten. Das blutige Erbe des Ersten Weltkriegs, München 2017.

HANNIG, NICOLAI / MARES, DETLEV (HRSG.):

Krise! Wie 1923 die Welt erschütterte, Darmstadt 2022.

HOFFRITZ, JUTTA:

„Totentanz.“ 1923 und seine Folgen, Hamburg 2022.

JAMES, HAROLD:

Deutschland in der Weltwirtschaftskrise 1924–1936, Stuttgart 1988.

JONES, MARK:

Am Anfang war Gewalt. Die deutsche Revolution 1918/19 und der Beginn der Weimarer Republik, Berlin 2017.

KERSHAW, IAN:

Höllenzur. Europa 1914 bis 1949, München 2016.

KITCHEN, MARTIN:

Europe between the wars. A political history, London 1988.

KNORTZ, HEIKE:

Wirtschaftsgeschichte der Weimarer Republik, Göttingen 2010.

**KOLB, EBERHARD /
SCHUMANN, DIRK:**

Die Weimarer Republik, München 2013.

LAUTER, ANNA-MONIKA:

Sicherheit und Reparationen. Die französische Öffentlichkeit, der Rhein und die Ruhr (1919–1923), Essen 2006.

LEONHARD, JÖRN:

Der überforderte Frieden. Versailles und die Welt 1918–1923, München 2019.

LONGERICH, PETER:

Außer Kontrolle. Deutschland 1923, Wien 2022.

MAI, GUNTHER:

Die Weimarer Republik, München 2022.

**MALLMANN,
KLAUS-MICHAEL:**

Kommunisten in der Weimarer Republik. Sozialgeschichte einer revolutionären Bewegung, Darmstadt 1996.

MÖLLER, HORST:

Die Weimarer Republik. Eine unvollendete Demokratie, München 2004.

MÖLLER, HORST:

Die Weimarer Republik. Demokratie in der Krise, München 2018.

MÜLLER, GUIDO:

Geschichtspolitik im Westen und Rheinische Jahrtausendfeiern 1925. Zur Genese und zeithistorischen Bedeutung des Ereignisses und seinen Folgen, in: Cepl-Kaufmann, Gertrude (Hrsg.): Jahrtausendfeiern und Befreiungsfeiern im Rheinland. Zur politischen Festkultur 1925 und 1930, Essen 2009, S. 35–57.

MÜLLER, TIM B.:

Nach dem Ersten Weltkrieg. Lebens-

versuche moderner Demokratien, Hamburg 2014.

**MÜLLER, TIM B. / TOOZE,
ADAM (HRSG.):**

Normalität und Fragilität. Demokratie nach dem Ersten Weltkrieg, Hamburg 2015.

PLATTHAUS, ANDREAS:

Der Krieg nach dem Krieg. Deutschland zwischen Revolution und Versailles 1918/19, Berlin 2018.

ROMEYK, HORST:

Verwaltungs- und Behördengeschichte der Rheinprovinz 1914–1945, Düsseldorf 1985.

**ROSSOL, NADINE /
ZIEMANN, BENJAMIN:**

Aufbruch und Abgründe. Das Handbuch der Weimarer Republik. Umfassender Überblick über alle Facetten von Politik, Gesellschaft und Kultur Deutschlands von 1918 bis 1933, Darmstadt 2021.

**SCHIVELBUSCH,
WOLFGANG:**

Entfernte Verwandtschaft. Faschismus, Nationalsozialismus, New Deal. 1933–1939, München 2005.

SCHLEMMER, MARTIN:

„Los von Berlin“. Die Rheinstatebestrebungen nach dem Ersten Weltkrieg, Köln/Weimar/Wien 2007.

SCHMIDT, RAINER F.:

Der Untergang einer Republik: Weimar und der Aufstieg des Nationalsozialismus (1918–1933), Bonn 2020.

STEEGMANS, CHRISTOPH:

Die „Rheinlandbesetzung“ 1918–1930 im wirtschaftlichen und sozialen Überblick, in: Breuer, Dieter / Cepl-Kaufmann, Gertrude (Hrsg.): „Deutscher Rhein – fremder Rosse Tränke?“. Symbolische Kämpfe um das Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg, Essen 2005, S. 13–56.

STORER, COLIN:

Britain and the Weimar Republic. The history of a cultural relationship, London 2010.

STRAUMANN, TOBIAS:

1931. Die Finanzkrise und Hitlers Aufstieg, Darmstadt 2020.

SÜSS, PETER:

„1923“. Endstation. Alles einsteigen!, Berlin 2022.

TEUPE, SEBASTIAN:

Zeit des Geldes: Die deutsche Inflation zwischen 1914 und 1923, Frankfurt am Main 2022.

TOOZE, ADAM:

Sintflut. Die Neuordnung der Welt 1916–1931, München 2015.

WEISS, LOTHAR:

Die rheinischen Großstädte während der Weltwirtschaftskrise 1929–1933 (Teil I – Rahmenbedingungen und Ausgangslage vor der Krise), in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter:

<https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Epochen-und-Themen/Themen/die-rheinischen-grossstaedte-waehrend-der-weltwirtschaftskrise-1929-1933-teil-i-%25E2%2580%2593-rahmenbedingungen-und-ausgangslage-vor-der-krise/DE-2086/lido/57d133b64d62c1.00653753> (abgerufen am 10.2.2023).

WEISS, LOTHAR:

Die rheinischen Großstädte während der Weltwirtschaftskrise 1929–1933 (Teil II – Verlauf der Weltwirtschaftskrise), in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter:

<https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Epochen-und-Themen/>

Themen/die-rheinischen-grossstaedte-waehrend-der-weltwirtschaftskrise-1929-1933-teil-ii-%25E2%2580%2593-verlauf-der-weltwirtschaftskrise/DE-2086/lido/57d133d2f32b58.15719391 (abgerufen am 10.2.2023).

WIENER, JÜRGEN:

Utopie und Alltag in der Architektur an Rhein und Ruhr zwischen 1918 und 1923, in: Cepl-Kaufmann, Gertrude / Krumeich, Gerd / Sommers, Ulla (Hrsg.): Krieg und Utopie. Kunst, Literatur und Politik im Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg, Essen 2006, S. 213–221.

WILDT, MICHAEL:

Zerborstene Zeit. Deutsche Geschichte 1918–1945, München 2022.

WINKLER, HEINRICH-AUGUST:

Weimar 1918–1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie, München 2018.

AUSSTELLUNGSEMPFEHLUNGEN**BONN, KUNST- UND AUSSTELLUNGSHALLE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND****1920ER! IM KALEIDOSKOP DER MODERNE****1.4. BIS 30.7.2023**

Die 1920er-Jahre gelten als Umbruchphase und Experimentierfeld der westlichen Moderne. Die Gleichzeitigkeit und Radikalität dieser Epoche verleiht ihr noch im 21. Jahrhundert eine bemerkenswerte Aktualität und bildet den Ausgangspunkt dieser Ausstellung. Kaleidoskopartig wird die Vielfalt der unterschiedlichen Bilder und Stimmen zu immer neuen Konstellationen zusammengefügt, die den Blick für die Einzigartigkeit der Ereignisse sowie für die Analogien zur heutigen Zeit gleichermaßen schärfen sollen.

Das Jahrzehnt wird einerseits von einer tiefen Zerrissenheit geprägt, andererseits wird es von einem ungebrochenen Fortschrittsglauben und noch nie dagewesenem Innovationsschub in allen gesellschaftlichen Bereichen (Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik) erfasst. Das Wort NEU entwickelt sich zum allgegenwärtigen Schlagwort der Epoche. Obgleich richtungsweisende Entwicklungen bereits vor 1900 einsetzten, kommen sie erst Jahrzehnte später – durch eine immense Beschleunigung und internationale Verflechtungen entfesselt – richtig zum Tragen.

Auch Kunst und Kultur erheben selbstbewusst den Anspruch, die „neue Wirklichkeit“ mitgestalten zu wollen. Weitgespannte Künstlernetzwerke entfalten ihre Wirkungsmacht über die traditionellen Kunstzentren um/nach 1900 – Paris, Wien, München, London – hinaus, die bis in die USA, nach Lateinamerika und Asien ausstrahlt. Die rasante Internationalisierung des Kunstbetriebs erweitert die etablierte Netzgeografie um weitere Kunstmetropolen wie Berlin, Moskau, Rom, Prag, New York oder Mexiko City. Gesellschaftliche Umbrüche, politische Divergenzen, Massenkommunikation und Mobilität tragen zur Ausbildung urbaner, multikultureller Avantgarden bei, deren Mitglieder sich jenseits der Generationsgrenzen durch programmatische Orientierung und multimediale Kunstpraxis definieren. Es ist eine Epoche der Kontraste und Konflikte, in der sich unterschiedliche Kunstpositionen nebeneinander behaupten.

Die Disziplinen übergreifend angelegte Ausstellung will dieses kaleidoskopartige Bild der 1920er-Jahre einer aktuellen Betrachtung unterziehen. Drei große Themenkomplexe bestimmen und strukturieren das Ausstellungsnarrativ: Das Phänomen der Großstadt als Biotop und Zerrbild der Moderne; der Diskurs über die neuen Rollenbilder von Frau und Mann sowie die Konstruktion und Wahrnehmung der neuen Lebenswelten. Dabei soll nicht nur der Topos der verrückten, wilden Jahre bemüht, sondern die ästhetischen Zirkulationsprozesse zwischen den einzelnen Kunstströmungen und Kunstzentren jenseits der gängigen (geo-kultur-politisch sanktionierten) Denkmuster von Zentrum und Peripherie offengelegt werden. In den Fokus gerückt und erfasst werden die prägenden Phänomene dieser Epoche – Globalisierung, Geschwindigkeit, Experimentierlust, Hinterfragung der Geschlechterrollen, urbane Lebenswelten, die Vielfalt künstlerischer Konzepte, veränderte Sehgewohnheiten, Technisierung und Massenkommunikation. Sie gewähren einen differenzierten Einblick in das Kaleidoskop der Moderne. Gleichzeitig stehen mögliche Parallelen zu den Entwicklungen in den ersten Dekaden des 21. Jahrhunderts bewusst im Raum.

WWW.BUNDESKUNSTHALLE.DE



Lotte B. Pechner, *Die Jazztänzerin*, 1929, Öl und Tempera auf Holz
Bonn, LVR-LandesMuseum Bonn, © Foto: Jürgen Vogel, LVR-LandesMuseum Bonn

ESSEN, RUHR MUSEUM

**HÄNDE WEG VOM RUHRGEBIET! DIE RUHRBESETZUNG
1923–1925**

12.1. BIS 27.8.2023

Hyperinflation, Gewalt, wirtschaftlicher Stillstand und bittere Armut: Die Ruhrbesetzung steht nicht nur für eine Ausnahmesituation, sondern ist ein zentrales Kapitel der Ruhrgebietsgeschichte.

Die Galerieausstellung des Ruhr Museums präsentiert anlässlich des 100. Jahrestags des Beginns der Ruhrbesetzung den Besatzungsalltag von 1923 bis 1925. Sie zeigt die Erfahrungen der Bevölkerung und der Besatzer sowie die Ereignisse dieser Krisenjahre in sechs Kapiteln. Dabei beleuchtet sie auch den Moment in der Geschichte, in dem das Ruhrgebiet als eine einheitliche Region entstand und wichtige Grundlagen für die Metropole Ruhr als Identifikationsraum gelegt wurden.

Neben seltenem Filmmaterial stellen rund 200 eindrucksvolle Exponate wie Fotografien, Postkarten, Flugblätter, Plakate, Ausweise und weitere Dokumente, aber auch Medaillen, Gedenktafeln, Waffen und Uniformen den Besatzungsalltag aus unterschiedlichen Perspektiven dar. Besonders beeindruckende Objekte kommen aus großen europäischen Museen, wie eine seltene Schießscheibe aus dem Deutschen Historischen Museum in Berlin, Uniformen und Ausrüstungsgegenstände von französischen und belgischen Besatzungssoldaten aus dem Musée de la Grande Guerre du Pays de Meaux in Frankreich sowie ein Original-Maschinengewehr aus dem Musée Royal de l'Armée et d'Histoire Militaire in Brüssel/Belgien.

Die Ausstellung spannt den Bogen vom Einmarsch der Truppen im Januar 1923 bis zu den Feierlichkeiten aus Anlass des Abzugs 1925. Mit zahllosen Verordnungen und Maßnahmen griffen die Besatzungsbehörden massiv in das Leben der Menschen ein. Zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet wurden Grenzsperrn errichtet, die den Alltag der Menschen erheblich erschwerten. Hinzu kamen willkürliche Ausgangssperren, Straßenkontrollen und Einquartierungen. Bei Unfällen und Übergriffen durch Besatzungssoldaten starben rund 130 Zivilistinnen und Zivilisten.

Die Verweigerung der Kooperation stellte die Franzosen besonders auf dem



▲ Konfrontation eines alten Mannes mit französischen Soldaten vor dem Hauptbahnhof in Essen, 1923

© Haus der Essener Geschichte / Stadtarchiv [02.0137]

► Schießscheibe zur Ruhrbesetzung, 1923

© Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin [1990 / 1463]; Foto: Arne Psille

▼ Belgischer Armeehelm „Adrian M 15“, um 1920

© Stiftung Museum der Belgischen Streitkräfte in Deutschland, Soest; Foto: Rainer Rothenberg





▲ Französische Kavallerie in Buer, 1923
© Fotoarchiv Ruhr Museum

◀ Bewachung eines mit Kohlebriketts beladenen Güterzugs durch einen französischen Posten, Ende Januar 1923
© Haus der Essener Geschichte / Stadtarchiv [Slg. 661 Nr. 354/1]

Verkehrssektor vor erhebliche Herausforderungen. So mussten sie binnen kurzer Zeit eine Eisenbahn unter eigener Regie realisieren, was aufgrund der Komplexität des Gleissystems zu zahlreichen Unfällen und Störungen führte. Auch die französischen und belgischen Soldaten befanden sich in einer schwierigen Situation. Sie sahen sich einer überwiegend feindlich eingestellten Bevölkerung gegenüber und lebten in der Angst, Opfer von Attentaten zu werden. Versorgung und Unterkünfte waren oft unzureichend.

Der von der Ruhrindustrie und vom Reich finanzierte passive Widerstand ruinierte die deutsche Währung vollends. Die Hyperinflation führte zu einer völligen Verarmung weiter Teile der Bevölkerung, die Arbeitslosigkeit erreichte bislang unbekannte Ausmaße. Vielerorts kam es wegen der materiellen Not zu sozialen Unruhen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedrohten.

Darüber hinaus zeigt die Ausstellung den Propagandakrieg um die öffentliche Meinung, der in massenhaft publizierten Flugblättern und in zum Teil rassistischen Plakaten dokumentiert ist.

Die Ausstellung schließt mit dem Abzug der Truppen und der Gedenkkultur, die die Ruhrbesetzung vor allem im Vorfeld der nationalsozialistischen Macht ergreifung in Gang gesetzt hat.

WWW.RUHRMUSEUM.DE

RATINGEN, OBERSCHLESISCHES LANDESMUSEUM

GRENZGÄNGER. ALLTAG IN EINEM GETEILTEN LAND

14.11.2022 BIS 30.9.2023

Mit der Sonderschau greift das Oberschlesische Landesmuseum das komplexe Thema der Teilung Oberschlesiens 1921 auf und bringt den Besucherinnen und Besuchern näher, mit welchen Problemen die Bevölkerung beiderseits der Grenze im Alltag konfrontiert war, welche rechtlichen Regelungen das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben schützten, welches Konkurrenzdenken zwischen dem deutschen und dem polnischen Landesteil herrschte und wie an die Zeit der Teilung in späteren Jahrzehnten erinnert wurde. Die Ausstellung knüpft aber auch an zeitgeschichtliche Ereignisse und aktuelle gesellschaftspolitische Prozesse in Europa an: Ob die Separationstendenzen in Katalonien, im Baskenland, in Schottland, Flandern oder Südtirol, oder die militärisch ausgefochtenen Konflikte auf dem Balkan, in der Region Berg-Karabach, in Georgien, Nordirland oder Transnistrien – immer wieder sind es ethnisch-sprachlich-kulturelle Grenzräume, in denen Konflikte ausbrechen oder der „Schutz der eigenen Landsleute“ den Aggressoren als Vorwand für ihre Angriffskriege dient, wie zuletzt besonders dramatisch in der Ukraine, mit globalen Folgen. Die Teilung Oberschlesiens wird somit als historisches Beispiel für Grenzlandkonflikte in Europa behandelt, anhand dessen die Komplexität derartiger Auseinandersetzungen mitsamt den möglichen Folgen und verschiedenen Lösungsvorschlägen diskutiert werden sollen. Um dem umfassenden bildungspolitischen Anspruch gerecht zu werden, beschäftigt sich das Rahmenprogramm dieser Sonderausstellung ergänzend mit anderen, ähnlich gelagerten Konflikten. Die Sonderausstellung ist in fünf Themenbereiche gegliedert: Vorgeschichte, Genfer Konvention für Oberschlesien, Kuriosität der Grenze, deutsch-polnische Konkurrenz in der geteilten Region und Erinnerungen an die Grenzziehung in Oberschlesien.

WWW.OBERSCHLESISCHES-LANDESMUSEUM.DE



„STADTRÄUME“-VERÖFFENTLICHUNGEN

Die Ergebnisse des „StadtRäume“-Projektes werden umfassend dokumentiert. Der multilinguale und variable Filmbaukasten (Digital Clip Kit; vgl. S. 35) ist auf Youtube abrufbar (<https://www.youtube.com/@urbanspacesproject>). Zwei weitere Youtube-Kanäle dokumentieren Projektveranstaltungen auf europäischer und auf rheinischer Ebene. Hinzuweisen ist zudem auf das Themencluster „StadtRäume“ im virtuellen Portal Rheinische Geschichte (vgl. S. 161).

Folgende Buchveröffentlichungen sind geplant:

MODERNIZATION AND INTERNATIONALIZATION IN EUROPEAN URBANSPACES DURING THE „INTERWAR“-PERIOD (1918–1939).

BRACKNELL, JÜLICH, LEVERKUSEN, LJUBLJANA, OULU, RACIBÓRZ, SCHWEDT/ODER UND VILLENEUVE D'ASCQ

Die Ergebnisse des europäischen Projektes werden hier in englischer Sprache vorgelegt. Die Publikation ist zweigeteilt. Der erste Teil setzt sich mit den inhaltlichen Erträgen auseinander, der zweite Teil reflektiert die dreijährige Projektarbeit. Das Erscheinen ist für 2024 geplant.

STADTRÄUME – EINE EUROPÄISCHE KULTURGESCHICHTE ZWISCHEN 1918 UND 1939 ALS MULTILINGUALER UND VARIABLER FILMBAUKASTEN FÜR DIE HISTORISCH-POLITISCHE BILDUNG.

DIDAKTISCHES HANDBUCH

Das im Open Access erscheinende E-Book begleitet den multilingualen und variablen Filmbaukasten und erläutert die didaktischen Hintergründe sowie die Handhabung. Es wird im Herbst 2023 auf der Projekthomepage <https://star-urbs.eu> abrufbar sein.

KONKURRIERENDE GRENZRÄUME IM HISTORISCHEN VERGLEICH. DIE RHEINPROVINZ UND DIE PROVINZ OBERSCHLESILIEN NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG.

Die Aufsatzsammlung dokumentiert die Tagung Anfang Juni 2023 im Oberschlesischen Landesmuseum Ratibingen (vgl. S. 124). Das Erscheinen, auch in einer polnischsprachigen Ausgabe, ist für 2025 angestrebt.

STADTRÄUME – 1923 UND DIE ZEIT ZWISCHEN DEN KRIEGEN IM RHEINLAND.

KRISEN UND WENDUNGEN IN GESELLSCHAFT, KULTUR, POLITIK UND WIRTSCHAFT

In mehreren Workshops, Studientagen und Fachtagungen wurden verschiedene Aspekte der Stadtentwicklung in der „Zwischenkriegszeit“ im rheinischen Raum reflektiert. Der 2024 erscheinende Sammelband bringt eine Auswahl der dort gehaltenen Vorträge in Aufsatzform und ergänzt damit das Themencluster „StadtRäume“ innerhalb des virtuellen Portals Rheinische Geschichte (vgl. S. 161).

JÜLICH UND LEVERKUSEN – STADTRÄUME ZWISCHEN DEN KRIEGEN.

Die Begleitpublikation zur Doppelausstellung in Jülich und Leverkusen (vgl. S. 44f.) dokumentiert die Recherchen zur Geschichte beider Städte in der „Zwischenkriegszeit“. Der vergleichende Ansatz schärft den Blick für die spezifischen Entwicklungen sehr unterschiedlicher StadtRäume links und rechts des Rheins. Die Vorlage des Bandes ist für 2024 geplant, um auch die Ergebnisse der Doppelausstellung berücksichtigen zu können.

VERWALTUNGSBERICHT DER STADT JÜLICH 1914–1932.

EDITION DER CHRONIK DES JÜLICHER BÜRGERMEISTERS JOHANNES KINTZEN

Ende der 1930er-Jahre legte der Jülicher Bürgermeister Johannes Kintzen eine umfassende Chronik des städtischen Verwaltungshandelns von etwa 1914 bis 1938 vor. Das mehr als 400 Seiten umfassende Typoskript existiert nur in einem Exemplar im Stadtarchiv Jülich. Es ist eine Fundgrube zur Entwicklung der Stadt zwischen den beiden Weltkriegen. Die für 2023 geplante Edition ist mit erklärenden und weiterführenden Kommenta-

ren versehen. Zahlreiche historische Fotografien und Pläne illustrieren die Angaben im Text.

DER BRIEFWECHSEL ZWISCHEN DEM SOLINGER LANDRAT DR. ADOLF LUCAS UND DEM „ERBAUER“ DES LEVERKUSENER BAYERWERKS DR. CARL DUISBERG

Knapp 50 Briefe sind erhalten, die sich Dr. Adolf Lucas und Dr. Carl Duisberg zwischen 1912 und 1935 geschrieben haben (vgl. S. 99–107). Die Briefe haben häufig „Small Talk“-Charakter, ohne weitreichende politische Relevanz, sind aber biografisch bisweilen aufschlussreich. Zudem besteht der besondere Reiz der für 2024 geplanten Edition darin, dass die Korrespondenz eines berühmten „Opladeners“ mit einem berühmten „Leverkusener“ an das Licht der Öffentlichkeit kommt.

VERÖFFENTLICHUNGEN „DER ERSTE WELTKRIEG. EUPHORIE UND NEUANFANG“

Bereits erschienen und noch lieferbar sind die Buchveröffentlichungen, die im Rahmen des Vorgängerprojektes „Der Erste Weltkrieg. Euphorie und Neuanfang – Entwicklungen und Wahrnehmungen in europäischen Städten 1914 und 1918“ erschienen

sind. Nähere Angaben zum Projekt finden sich unter <https://euphorie-und-neuanfang.de/>.



KRIEGSENDEN IN EUROPÄISCHEN HEIMATEN.

BRACKNELL, HAUBOURDIN, JÜLICH, LEVERKUSEN, LJUBLJANA, RACIBÓRZ, SCHWEDT, VILLENEUVE D'ASCQ, NEUSTADT AN DER AISCH 2019

VON BÜREN, GUIDO / GUTBIER, MICHAEL D. / HASBERG, WOLFGANG (HRSG.)

MONTANUS 18

Jülicher Forschungen 12

640 Seiten,

zahlreiche Abbildungen,

ISBN 978-3-87707-145-8, 29,80 €

Die Geschichte des Ersten Weltkrieg-

ges hat Konjunktur. Der 100. Jahrestag des Kriegsbeginns war 2014 Anlass in vielen europäischen Ländern für zahlreiche Erinnerungsprojekte. Zum Jahrestag des Kriegsendes 2018 sind deutlich weniger Aktivitäten zu verzeichnen. Ist das Ende eines Krieges weniger bedenkenswert als sein Anfang? Wer den vorliegenden Band „Kriegsenden in europäischen Heimaten“ zur Hand nimmt, wird die Frage mit einem klaren Nein beantworten.



KRIEGSENDEN IN EUROPÄISCHEN HEIMATEN.

OPLADENER GESCHICHTSVEREIN VON 1979 E.V. LEVERKUSEN (HRSG.)

Begleitkatalog zur Ausstellung,

3-sprachige Ausgabe (D/F/GB),

Jülich 2019

234 Seiten,
zahlreiche Abbildungen,
ISBN 978-3-930808-19-9, 10,00 €

Ziel der Ausstellung ist es, die Bedeutung und Nachwirkungen von Krieg allgemein und des Ersten Weltkrieges im Besonderen auf lokaler Ebene im europäischen aber auch im nationalen Vergleich anhand der Städte Bracknell, Haubourdin, Jülich, „Leverkusen“, Ljubljana, Racibórz, Schwedt und „Villeneuve d'Ascq“ darzustellen. Hierbei sind das Zusammendenken von Anfang und Ende des Krieges wie auch die Wahrnehmung von Krieg „vor Ort“ bestimmende Merkmale. Besondere Bearbeitungsschwerpunkte stellen das Kriegsende als schleichender Übergang und die Heimat als soziale Kategorie dar. Die Leitfrage der Ausstellung lautet: Kriegsende: Ende oder Neuanfang?



KRIEGSERINNERUNGEN IN EUROPÄISCHEN HEIMATEN.

NACHLESE ZU EINER
ERINNERUNG AN DEN
ERSTEN WELTKRIEG, NEU-
STADT AN DER AISCHE 2021

VON BÜREN, GUIDO / GUTBIER,
MICHAEL D. / HASBERG, WOLF-
GANG (HRSG.),

MONTANUS 19

Jülicher Forschungen 13

272 Seiten,

zahlreiche Abbildungen,

ISBN 978-3-87707-209-7, 19,80 €

(ein Bezug ist auch über die Landes-
zentrale für politische Bildung NRW
möglich)

Erinnerung ist eine schwierige Sache. Sowohl vom Werden und vom Wachsen, als auch vom Wandel von Erinnerungsorten zum Ersten Weltkrieg handelt dieser Band. Dabei können zwar nur einzelne Erinnerungsorte exemplarisch vorgestellt werden, dafür aber aus unterschiedlichen nationalen Perspektiven. Die Unterschiede, die dabei sichtbar werden, sind beträchtlich. Gleichwohl hat das große Erinnern an den Ersten Weltkrieg, das zwischen 2014 und 2018 in allen europäischen Staaten begangen wurde, neue Erinnerungsorte hervorgebracht, die zumindest darin übereinstimmen, dass Kriege wie dieser sich nicht wiederholen dürfen. In der Absicht, diese historische Einsicht weiter zu tragen, dürfte ebenfalls weithin Übereinstimmung bestehen. Dennoch ist damit der Weg zu einer gemeinsamen europäischen Erinnerungskultur noch nicht geebnet. Und wie sollte es auch soweit schon sein, wo doch alle eine ganz unterschiedliche historische Erfahrung in das gemeinsame Erinnern einzubringen haben?

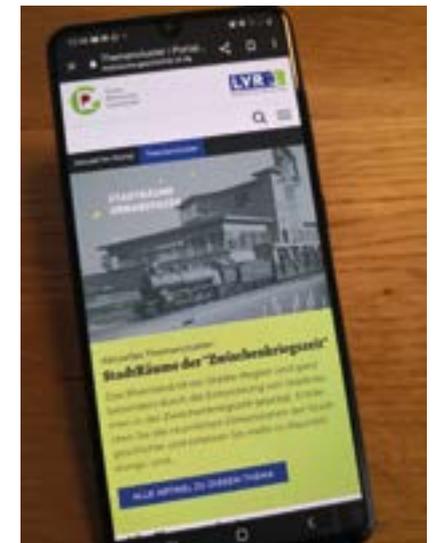
DAS THEMENCLUSTER STADTRÄUME IM PORTAL RHEINISCHE GESCHICHTE

Seit Neuestem könnt Ihr gezielt „StadtRäume der Zwischenkriegszeit“ im Internetportal Rheinische Geschichte entdecken. Das Portal widmet dem Thema ein eigenes Cluster, also eine Sammlung von Texten und Bildern, die gesellschaftliche Hintergründe und zentrale Persönlichkeiten der Zeit zwischen 1918 und 1939 beleuchten.

Die fundierten und gut lesbaren Beiträge werfen einerseits z. B. Schlaglichter auf das Scheitern urbaner Fantasien in Preußens „Wildem Westen“, auf die Konkurrenz rheinischer Städte und auf die Krisenhaftigkeit jener Jahre. Andererseits machen sie uns bekannt mit jungen Impulsgeberinnen der Sozialen Arbeit, prägenden Politikern und visionären, europäisch orientierten Künstlern. Das Internetportal dient als umfassendes Informationssystem und Forschungsplattform zu 20 Jahrhunderten rheinischer Geschichte und wird herausgegeben vom Landschaftsverband Rheinland (LVR). Sein benutzerfreundlicher Aufbau macht es möglich, jederzeit an jedem Ort auf eigene Faust hineinzuschneppen oder tiefer einzusteigen in Themen, die das Rheinland prägen. Ein Besuch lohnt sich!



www.rheinische-geschichte.lvr.de



TERMINÜBERSICHT

31.3.–1.4.2023*Bergisch Gladbach-Bensberg, vgl. S. 121*

FACHTAGUNG „STADTRÄUME – 1923 UND DIE ZWISCHENKRIEGSZEIT IM RHEINLAND. KRISEN UND WENDEN IN GESELLSCHAFT, KULTUR, POLITIK UND WIRTSCHAFT“

27.4.2023, 10:00–17:30 UHR*Köln, vgl. S. 52*

ERKUNDUNG „VOM FESTUNGSWALL ZUM STADTGARTEN. DER KÖLNER INNERE GRÜNGÜRTEL“

2.5.2023, 19:00–21:30 UHR*Jülich, vgl. S. 47*

VORTRAG „ZWISCHEN SCHLURF UND GLEICHSCHRITT“

3.5.2023, 10:00–18:00 UHR*Köln, vgl. S. 54*

ERKUNDUNG „MUSCHELKALK UND SPIEGELGLAS. ZWISCHENKRIEGSZEIT UND POSTMODERNE IN KÖLN“

3.5.2023, 15:00–17:00 UHR*Jülich, vgl. S. 74*

HALBTAGESEKKURSION „ZU GAST... IM HECKFELD IN JÜLICH“

6.5.2023, 15:00–17:00 UHR*Leverkusen, vgl. S. 74*

HALBTAGESEKKURSION „ZU GAST... AM NEUENHOF IN LEVERKUSEN“

8.5.2023, 17:30–18:30 UHR*Leverkusen (wöchentlich bis 19.6.2023), vgl. S. 49*

PALÄOGRAPHIE-KURS STADTARCHIV

10.5.2023, 09:30–17:30 UHR*Köln, vgl. S. 56*

ERKUNDUNG „KÖLN IN DER ADENAUER-ZEIT 1918–1933“

23.5.2023, 18:00–22:00 UHR*Jülich, vgl. S. 49*

MALWERKSTATT „KUNST DER 20ER-JAHRE: NEUE SACHLICHKEIT“

24.5.2023, 10:30–18:00 UHR*Düsseldorf / Köln, vgl. S. 58*

ERKUNDUNG „PRESSA UND GESOLEI. SPUREN ZWEIER AUSSTELLUNGEN“

2.–3.6.2023*Ratingen, vgl. S. 124 ff*

KONFERENZ „KONKURRIERENDE GRENZRÄUME IM HISTORISCHEN VERGLEICH. DIE RHEINPROVINZ UND DIE PROVINZ OBERSCHLESIE NACH DEM ERSTEN WELTKRIEG“

13.6.2023, 17:30–19:00 UHR*Düsseldorf, vgl. S. 78*

FEIERABENDSPAZIERGANG „GESOLEI 1926 IN DÜSSELDORF. EINE GROSSAUSSTELLUNG PRÄGT DAS STADTBILD“

13.6.2023, 18:00–22:00 UHR*Jülich, vgl. S. 49*

MALWERKSTATT „KUNST DER 20ER-JAHRE: SURREALISMUS“

14.6.2023, 10:00–18:00 UHR*Köln, vgl. S. 60*

ERKUNDUNG „AUSDRUCK UND STRENGE. SKULPTUR IN EXPRESSIONISMUS UND NEOKLASSIZISMUS“

10.8.2023, 09:30–17:00 UHR*Köln, vgl. S. 62*

ERKUNDUNG „DIE BRITEN IN KÖLN. ZWISCHEN DOM, FLORA UND MARIENBURG“

24.8.2023, 10:00–18:00 UHR*Köln, vgl. S. 64*

ERKUNDUNG „AM GRÜNEN BAND. KÖLNS ÄUSSERER GÜRTEL“

26.8.2023, 07:45/09:00 UHR*Düsseldorf, ab Jülich/Lev., vgl. S. 76*

TAGESFAHRT „DÜSSELDORF IN DEN 1920ER- UND 30ER-JAHREN“

31.8.2023, 09:30–17:00 UHR*Köln, vgl. S. 66*

ERKUNDUNG „PROGRESSIV – SOZIAL – UTOPISCH? WOHNUNGSBAU ZWISCHEN REFORM UND REVOLUTION“

31.8.2023, 19:30 UHR*Bergisch Gladbach-Bensberg, vgl. S. 84*

VORTRAG „LEIDENSCHAFTEN, DIE KEINEN STILLSTAND KENNEN“. DER KÖLNER ERZBISCHOF KARL JOSEPH KARDINAL SCHULTE UND DAS KRISENJAHR 1923“

8.9.2023, 19:00 UHR*Jülich, vgl. S. 44*

ERÖFFNUNG DER DOPPEL-AUSSTELLUNG „JÜLICH UND LEVERKUSEN – STADTRÄUME ZWISCHEN DEN KRIEGEN“

9.9.2023, 11:00 UHR*Leverkusen, vgl. S. 44*ERÖFFNUNG DER DOPPEL-
AUSSTELLUNG „JÜLICH UND
LEVERKUSEN – STADTRÄUME
ZWISCHEN DEN KRIEGEN“**12.9.2023, 17:30–19:00 UHR***Köln, vgl. S. 79*FEIERABENDSPAZIERGANG „AUF
DEM WEG ZUR METROPOLE.
KÖLN IN DEN 1920ER-JAHREN“**14.9.2023, 09:00/09:45–
19:00/19:45 UHR***Solingen, ab Köln/Bergisch Gladbach-
Bensberg, vgl. S. 68*ERKUNDUNG „SOLINGEN IN DER
WEIMARER ZEIT. SIEDLUNGEN, GE-
NOSSENSCHAFTEN, STÄDTEBAU“**17.9.2023, 14:00 UHR***Jülich, vgl. S. 111*

KINO „DAS WEIB DES PHARAO“

19.9.2023, 19:00 UHR*Jülich, vgl. S. 47*VORTRAG „MUSIK ALS WAFFE
– DAS POLITISCHE LIED WÄH-
REND DER WEIMARER REPUB-
LIK UND DER NS-ZEIT“**21.9.2023, 20:00 UHR***Jülich, vgl. S. 116*KINO „KUHLE WAMPE ODER:
WEM GEHÖRT DIE WELT?“**22.–24.9.2023***Leverkusen / Jülich, vgl. S. 130ff.*TAGUNG „50. TAG DER LANDES-
GESCHICHTE: DIE ‚ZWISCHEN-
KRIEGSZEIT‘ IN STADT- UND
LANDESGESCHICHTLICHER
PERSPEKTIVE. NEUE ANSÄTZE IN
FORSCHUNG UND VERMITTLUNG“**25.9.2023, 18:00 UHR***Straelen, vgl. S. 95*VORTRAG „HANS TENHAEFF
(1879–1955) – KAUFMANN, VI-
SIONÄR UND INNOVATOR“**27.9.2023, 20:00 UHR***Jülich, vgl. S. 112*KINO „DER RHEIN IN VERGAN-
GENHEIT UND GEGENWART“**28.9.2023, 18:00 UHR***Leverkusen, vgl. S. 112*KINO „DER RHEIN IN VERGAN-
GENHEIT UND GEGENWART“**30.9.2023, 14:00–19:30 UHR***Köln, vgl. S. 70*ERKUNDUNG „GOLDENES
GLOCKENGELÄUT. D’R DECKE
PITTER UND KÖLN“**1.10.2023, 14:00 UHR***Jülich, vgl. S. 114*

KINO „METROPOLIS“

4.10.2023, 18:30 UHR*Leverkusen, vgl. S. 48*VORTRAG „POLITIK UND WIRT-
SCHAFT ZWISCHEN DEN KRIE-
GEN IN LEVERKUSEN“**5.10.2023, 20:00 UHR***Jülich, vgl. S. 115*KINO „BERLIN. DIE SINFONIE
DER GROSSSTADT“**17.10.2023, 18:00–22:00 UHR***Jülich, vgl. S. 49*MALWERKSTATT „KUNST DER
20ER-JAHRE: EXPRESSIONISMUS“**18.10.2023, 19:00 UHR***Mönchen Gladbach-Rheydt, vgl. S. 93*VORTRAG „ZWISCHEN OFFIZIER
UND MUNDARTDICHTER – DIE LEI-
TER DES RHEYDTER MUSEUMS IN
SEINEN ANFÄNGEN 1922 BIS 1940“**19.10.2023, 19:00 UHR***Leverkusen, vgl. S. 113*KINO „NOSFERATU – EINE
SYMPHONIE DES GRAUENS“**25.10.2023, 19:30 UHR***Jülich, vgl. S. 48*VORTRAG „POLITIK UND WIRT-
SCHAFT ZWISCHEN DEN KRIE-
GEN IN JÜLICH“**27.10.2023, 10:00–17:30 UHR***Köln, vgl. S. 72*ERKUNDUNG „DIE SCHÄL SICK.
RECHTSRHEINISCH IN DEN
1920ER-JAHREN“**28.10.2023, 11:00 UHR***Krefeld, vgl. S. 91*VORTRAG „UNTERNEHMERISCHE
INNOVATIONEN UND DAUER-
KRISE – LUDWIG MIES VAN DER
ROHE (1886–1969), DIE RHEINI-
SCHE SEIDENINDUSTRIE UND
DAS BAUHAUS IN KREFELD“

2.11.2023, 20:00 UHR*Jülich, vgl. S. 113*

KINO „NOSFERATU – EINE SYMPHONIE DES GRAUENS“

4.11.2023, 08:45 UHR*Jülich, vgl. S. 46*

TAGESFAHRT „STADTRÄUME IN LEVERKUSEN UND JÜLICH“

4.11.2023, 17:00 UHR*Jülich, vgl. S. 118*

KONZERT „TANZ AUF DEM VULKAN“

16.11.2023, 18:30 UHR*Leverkusen, vgl. S. 114*

KINO „METROPOLIS“

29.11.2023, 19:30 UHR*Jülich, vgl. S. 88*

VORTRAG „DER JÜLICHER POLITIKER UND ZEITUNGSVERLEGER ADOLF FISCHER (1874–1937)“

30.11.2023, 19:00 UHR*Leverkusen, vgl. S. 115*

KINO „BERLIN. DIE SINFONIE DER GROSSSTADT“

6.12.2023, 18:00 UHR*Leverkusen, vgl. S. 92*

VORTRAG „DER OPLADENER LANDRAT ADOLF LUCAS (1862–1945) UND DER ‚ERBAUER‘ DES LEVERKUSENER BAYER-WERKS CARL DUISBERG (1861–1935)“

6.12.2023, 19:00 UHR*Wuppertal, vgl. S. 97*

VORTRAG „JOHANN VIKTOR BREDT (1879–1940)“

7.12.2023, 19:00 UHR*Düren, vgl. S. 86*

VORTRAG „DER DÜRENER BÜRGERMEISTER DR. ERNST OVERHUES (1877–1972)“

18.1.2024, 19:00 UHR*Leverkusen, vgl. S. 116*

KINO „KUHLE WAMPE ODER: WEM GEHÖRT DIE WELT?“

31.1.2024, 19:30 UHR*Jülich, vgl. S. 49*

VORTRAG „GESELLSCHAFT UND KULTUR ZWISCHEN DEN KRIEGEN IN JÜLICH“

7.2.2024, 18:30 UHR*Leverkusen, vgl. S. 49*

VORTRAG „GESELLSCHAFT UND KULTUR ZWISCHEN DEN KRIEGEN IN LEVERKUSEN“

24.2.2024, 08:45 UHR*Leverkusen, vgl. S. 46*

TAGESFAHRT „STADTRÄUME IN LEVERKUSEN UND JÜLICH“

24.2.2024, 17:00 UHR*Leverkusen, vgl. S. 118*

KONZERT „TANZ AUF DEM VULKAN“

DATUM UND UHRZEIT WERDEN NOCH BEKANNT GEGEBEN*Bonn, vgl. S. 85*

VORTRAG „HERMANN PLATZ (1880–1945)“

DATUM UND UHRZEIT WERDEN NOCH BEKANNT GEGEBEN*Köln, vgl. S. 90*

VORTRAG „HERTA KRAUS (1897–1968)“

IMPRESSUM

© 2023 Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V.
Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen
sowie die Autorinnen und Autoren

HERAUSGEBER

Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V.
Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Gertrude Ceph-Kaufmann,
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf - Institut „Moderne im Rheinland“
Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs,
Universität Duisburg-Essen - InKuR / Niederrhein-Akademie e.V.
Dr. Jasmin Grande,
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf - Institut „Moderne im Rheinland“
Dr. Guido Hitze, Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein Westfalen
Dr. Julius Leonhard, Stadtarchiv Leverkusen
Georg Mölich, Historiker, Köln,
LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte (bis 12.2022)
Prof. Dr. Christoph Nonn, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Marcell Perse M.A., Museum Zitadelle Jülich

ZUSAMMENSTELLUNG UND REDAKTION

Guido von Büren, Michael D. Gutbier, Wolfgang Hasberg

LEKTORAT

Verena Smit, Leverkusen

SATZ

LA MECHKY PLUS GmbH, Jülich

ISBN 978-3-930808-22-9

Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen aus organisatorischen Gründen bleiben vorbehalten.

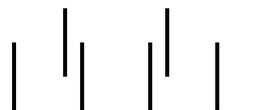
Nicht namentlich gekennzeichnete Texte können für die Pressearbeit im Rahmen des „StadtRäume“-Projektes kostenfrei verwendet werden. Wir bitten um Zusendung eines Belegexemplars.

Redaktionsstand: April 2023

PROJEKTTÄGER

J Ü L I C H E R
G E S C H I C H T S V E R E I N
1 9 2 3 e.V.

O P L A D E N E R
G E S C H I C H T S V E R E I N
V O N 1 9 7 9 e.V.
L E V E R K U S E N



Postfach 1708
52407 Jülich
Tel. 02461 345660
jgv.1923@t-online.de
www.juelicher-geschichtsverein.de



Villa Römer –
Haus der Stadtgeschichte –
Haus-Vorster Straße 6,
51379 Leverkusen (Opladen)
Tel. 02171 47843
geschaeftsstelle@ogv-leverkusen.de
www.ogv-leverkusen.de

PROJEKTPARTNER



PROJEKTFÖRDERER



BILDNACHWEIS

Umschlag/S. 5 Wortmarke „StadtRäume“ LA MECHKY PLUS GmbH, Jülich; S. 9 © FKHP; S. 11 Britta Meyer; S. 42 Museum Zitadelle Jülich; S. 43 Haus der Stadtgeschichte Leverkusen e.V. Trägerverein Villa Römer; S. 44/45 Bildarchiv JGV/OGV; S. 50 <https://nrw-forum.de/en/about/history>; S. 52/54/62 Raimond Spekking (CC BY-SA 4.0), commons.wikimedia.org; S. 56 HOWI - Horsch, Willy (CC BY-SA 3.0), commons.wikimedia.org; S. 58 Frank Vincentz (CC BY-SA 3.0), commons.wikimedia.org; S. 60 Thomas, pixabay.com; S. 62 Raimond Spekking (CC BY-SA 4.0), commons.wikimedia.org; S. 64 Francesco Carovillano, Deutsche Zentrale für Tourismus; S. 66 Chris06 (CC BY-SA 4.0), commons.wikimedia.org; S. 68 Alexander Kierdorf; S. 70 Elke Wetzig (Elya) (CC BY-SA 3.0), commons.wikimedia.org; S. 72 Rolf H. (Rolf Heinrich, Köln) (CC BY-SA 3.0), commons.wikimedia.org; S. 74 Bildarchiv JGV/OGV; S. 76 <https://nrw-forum.de/en/about/history>; S. 78 Bildarchiv Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V.; S. 79 Raimond Spekking (CC BY-SA 4.0), commons.wikimedia.org; S. 82 Bayer AG, Corporate History & Archives, BAL 0-3412; S. 84 George Grantham Bain Collection (Library of Congress); S. 85 Universitätsarchiv Bonn/Signatur: PA 7022; S. 86 Trägerverein Stadtmuseum Düren e.V.; S. 88 Bildarchiv JGV; S. 90 Raimond Spekking (CC BY-SA 4.0), commons.wikimedia.org; S. 91 Hugo Erfurth, MKG Sammlung online; S. 92 li Bildarchiv OGV; S. 92 re Bayer AG, Corporate History & Archives, BAL 0-3412; S. 93 Städtisches Museum Schloss Rheydt Mönchengladbach; S. 95 Stadtarchiv Straelen; S. 97 Bundesarchiv, Bild 102-10783 (CC-BY-SA 3.0); S. 109 Stiftung Haus Oberschlesien/Oberschlesisches Landesmuseum; S. 111 https://www.filmaffinity.com/uk/filmimages.php?movie_id=481917 (Filmstill); S. 112 Anzeige aus „Der Film“ vom 28. Januar 1923; S. 113/114 Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung Wiesbaden; S. 115 DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum e.V., Frankfurt am Main; S. 116 Wikipedia; S. 117 o. Kultur im Bahnhof e.V. Jülich; S. 117 u. Stadtarchiv Leverkusen; S. 118/119 Irmelin Sloman/Thomas Palm; S. 120 aus: Hartwig Neumann, Jülich auf alten Fotografien 1860–1944, Jülich 1980, S. 112 (120 Zentner wertloses Inflationsgeld, das im Jülicher Papierlager Spähn zur Vernichtung bestimmt war); S. 122 Michael Kramer Wikipedia; S. 131 H005 Wikipedia; S. 135 Bergischer Geschichtsverein Rhein-Berg e.V.; S. 136 © Haus der Essener Geschichte / Stadtarchiv [02.0137]; S. 138 Klartext Verlag; S. 139 Propyläen Verlag; S. 140 Verlag für Regionalgeschichte; S. 141 Verlag C.H. Beck; S. 155 Leonie Langen Für die übrigen Abbildungen steht der Nachweis in der Bildunterschrift.

Die Jahre zwischen den Enden des Ersten Weltkrieges und den Anfängen des Zweiten Weltkrieges, die man im deutschsprachigen Europa gemeinhin als „Zwischenkriegszeit“ bezeichnet, werden ganz unterschiedlich gedeutet: je nach Blickwinkel spricht man einmal von der „Urkatastrophe“, ein andermal vom „Höllenstein“. Zumeist sind negative Deutungen mit der Zeit verbunden, die politische und wirtschaftliche Instabilität und folglich das Krisenhafte in den Fokus rücken.

Der Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V. und der Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen haben mit zahlreichen Partnern das Projekt „Stadt-Räume“ aufgelegt, das die Kulturgeschichte städtischer Räume in Rheinland und in Europa in den Blick nimmt. Im Zentrum steht dabei das Jahr 1923, das für den Westen der Weimarer Republik mit Besetzung, Ruhrkampf, Hyperinflation und Separatistenaufstand ganz besondere Herausforderungen bereithielt. Das Projekt reduziert die „Zwischenkriegszeit“ jedoch nicht nur auf die Krisen, sondern präsentiert die Jahre 1918 bis 1939 in ihrem ganzen Facettenreichtum. Auf diesem Wege spricht es auch ein Publikum an, das nicht in erster Linie an der Vergangenheit interessiert ist.

Das vorliegende „Entdeckerbuch“ bildet den Leitfaden zum umfangreichen Kulturprogramm im Rahmen des „Stadt-Räume“-Projektes, das von April 2023 bis Februar 2024 im gesamten Rheinland stattfinden wird. Entdecken Sie das vielfältige Angebot aus Ausstellungen, Publikationen, Konzerten, einer hybriden Vortragsreihe, Filmabenden sowie Exkursionen und Workshops!